Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 257 Mittwoch, den 31. Oktober **1928**

Heute abend Landung?

Weiter schnelle Fahrt des Luftschiffes / Sturmzonen ausgewichen / Verbindung mit Schiffen und Funkstationen / Norddeich gibt dem Zeppelin Wetterberichte / Bei Nichtlanden Kreuzen über dem Reich

Privatmeldung

Was wird aus Terhune?

z. Friedrichshafen, 31. Oktober. Der Flug des Zeppelins verläuft sehr günstig. Gegen 18 Uhr wurde gestern mitgeteilt: „Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich zwischen 17 und 18 Uhr etwa auf dem 35. Grad westlicher Länge und zwischen dem 45. und 40. Grad nördlicher Breite. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er also bereits ungefähr die Hälfte der gesamten Strecke hinter sich. Die Marschstrecke dürfte bereits über 4500 Kilometer ausmachen. Sie ist länger als die kürzeste Route, weil das Schiff einen großen

nach Südosten offenen Bogen ausgeführt

hat. Jetzt steuert es etwas in südöstlicher Richtung. Es ist auch anzunehmen, daß es die Hauptschwierigkeiten des Tiefs bereits überwunden hat und mit günstigem Mitwind durch ein großes Hoch fährt. Unter dem Eindruck dieser Berechnungen werden die Aussichten hinsichtlich der Zeit der Ankunft erheblich günstiger beurteilt als mittags. In Kreisen des Luftschiffbaues rechnet man jetzt wieder mit der Möglichkeit, daß das Schiff doch noch im Laufe des Mittwochabend ankommt. Es wird dann vom Wetter abhängen, ob es

noch in der Nacht oder erst Donnerstag morgen

landet. Daß das Schiff schon bis jetzt ausgezeichnete Zeit gemacht hat, geht am besten aus einem Vergleich mit der Europa-Fahrt hervor, bei der es gut 34 Stunden unterwegs war und etwa 3000 Kilometer zurückgelegt hat, also in derselben Zeit, die es für die bisherige Strecke gebraucht hat." Wenn es heute abend nicht mehr landen kann, wird es wahrscheinlich die Nacht über kreuzen

über einen Umweg über Berlin

machen, um dann bei Tageslicht in Friedrichshafen landen zu können. Inzwischen sind hier alle Vorbereitungen für den Empfang im Gange. Die Hotels sind bereits überfüllt. Der Luftschiffbau hat diesmal Gelegenheit geschaffen, daß möglichst viele Leute die Landung des Luftschiffes aus der Nähe beobachten können. Er hat einen Teil des Platzes gegen ein Eintrittsgeld für die zu erwartenden Zuschauermengen zur Verfügung gestellt. Die Polizei muß alle Dispositionen treffen, durch die die Landung vor gefährlichen begeisterten Ausbrüchen geschützt wird. Sehr interessant ist nun die Frage,

was aus dem blinden Passagier werden soll.

Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle wird er bei der Landung zunächst von der Polizei festgehalten werden, die prüfen muß, ob er ein Visum oder überhaupt einen Paß hat. Gegen ein solches Paßvergehen würde eine möglichst niedrige Geldstrafe von vielleicht 20 Mark zu erkennen sein. Wenn die Bestimmungen oder Weisungen von höherer Stelle es gestatten, wird aber auch diese Strafe zweifellos niedergeschlagen werden. Das Betrugsdelikt dürfte kaum vorliegen, weil Mitfahren gegen Bezahlung nicht möglich war, also die Absicht, den Luftschiffbau um das Fahrgeld

zu prellen kaum vorgelegen hat.

Der Junge hat eben das Ganze zweifellos als eine sportliche Wageleistung angesehen und so wird sein Unterfangen hier auch durchaus beurteilt. Ja, man nimmt es sogar von der humoristischen Seite auf. Allerdings ist wesentlich, wie sich der amerikanische Konsul in Stuttgart zu der Sache stellt. Die deutschen Behörden holen seine Ansicht ein. Der Konsul wird dem Jungen die nötigen Papiere nachträglich ausstellen. So dürfte er bei seiner Ankunft auch von der deutschen Polizei

recht schnell wieder entlassen werden,

da Fluchtverdacht nach ihrer Ansicht nicht vorliegt. Ueber die Auffindung des blinden Passagiers hören wir: „Der erwischte blinde Passagier wurde um 8 Uhr morgens auf einem Postbeutel sitzend gefunden. Er gab als Namen an Clarence Terhune aus Saint Louis und will nicht 17, sondern 19 Jahre alt sein. Kapitän Lehmann läßt ihn Geschirr waschen. Der junge Mann berichtete, daß er den Flug seit drei Monaten geplant habe. Er ist

glücklich, Geschirr waschen zu können.

und erklärte: „Ich bin froh, daß ich kam. Das ist die Sache schon wert." Er ist übrigens kein Neuling auf dem Gebiet des Umsonstfahrens, da er bereits als blinder Passagier die Jungfernfahrt des größten Motorschiffes „California" mitgemacht hat. Er erzählte, daß er sich diesmal durch die Tür, durch welche die Post in das Luftschiff hineingebracht wurde, eingeschmuggelt habe. Eckener brachte es nicht über sich, ernstlich böse zu sein, und anstatt aus einigen hundert Meter Höhe mit dem Fallschirm hinuntergeworfen zu werden,

erhielt er ein tüchtiges Frühstück,

das er sich gut schmecken ließ, da er sich mit Nahrungsmitteln nicht eingedeckt hat. Danach aber hieß es zur Arbeit geben. Terhune, der über Nacht berühmt geworden ist, ist der Sohn eines in St. Louis wohnhaft gewesenen Barbiers, der Anfang Juni mit seiner Frau Selbstmord begangen hat. Nach dieser Tragödie hat sich der junge Terhune ebenfalls als blinder Passagier auf einem Ozeandampfer eingeschlichen und den Stillen Ozean befahren. Vor 2 Jahren habe er auf Schusters Rappen eine Reise von St. Louis nach San Francisco und zurück gemacht. Auf seinen

Wandertouren durch verschiedene Staaten

sei — wie es heißt — er zum berufsmäßigen Golfjungen geworden. Vor einigen Monaten habe er sich sogar auf ein Kriegsschiff geschlichen, das ihn bis Alaska gebracht habe. Vor 3 Monaten sei er wieder plötzlich bei seinem Schwager in St. Louis aufgetaucht, um aber schon nach einigen Tagen wieder zu verschwinden. Dann hätten seine Verwandten erst wieder von ihm gehört, nachdem er Zeppelin-Passagier geworden war. Seine Zimmervermieterin habe keine andere Begründung für seine Flugabsicht gefunden als die: „Clarence liebt es so sehr zu wandern und neue Orte zu sehen. Er ist ja auch

niemals vorher in Deutschland gewesen!"

Terhune verließ sein Versteck erst dann, als er die volle Gewähr dafür hatte, daß man ihn nicht mehr absetzen konnte. Wie übrigens aus Lakehurst verlautet, soll kurz vor dem Aufstieg des Zeppelin ein junges Mädchen, das als Berichterstatterin tätig war, plötzlich verschwunden sein. Einer der Offiziere habe gemeint, es bestände nur die eine Möglichkeit, daß es sich an Bord des Luftschiffes geschmuggelt hätte, um die Reise ebenfalls mitzumachen. Es sei ihm auch aufgefallen, daß das junge Mädchen, trotzdem nur wenige Menschen bei dem Start in der Luftschiffhalle waren, nicht wieder aufgetaucht sei.

Es scheine aber auch nicht ganz unmöglich zu sein, daß das rothaarige Mädchen und der entdeckte blinde Passagier ein und dieselbe Person sei, wobei es sich um eine Verkleidung gehandelt haben könnte.

Die Fahrtgeschwindigkeit in der Nähe der Neufundlandküste wird auf zeitweilig 160 Kilometer geschätzt, wobei man den starken Rückenwind in Rechnung stellt. So wird aus den zuweilen widerspruchsvollen Positions- und Kursmeldungen geschlossen, daß der „Graf Zeppelin" mehrfach intensiveren Sturmzonen auswich und durch Zick-Zack-Kurs günstigere Winde suchte. Offenbar litt das Luftschiff in der Höhe

von Neufundland unter Sturmwetter.

Nach einigen Meldungen sollen sogar rollende oder zirkelnde Bewegungen des Luftschiffes festgestellt worden sein. Auf Grund der verschiedenen Wetterberichte wird vielfach erwartet, daß das Luftschiff sich dem Zentrum konvergierender Stürme nähere. Im Laufe des Montags hat das Luftschiff, wie aus seinen Meldungen hervorgeht, den südwärts greifenden Ausläufer des über Labrador gelegenen Tiefdruckgebietes durchfahren.

Es muß dabei bei westnordwestlichen Winden später bei südlichen Winden des öfteren Regenschauer passieren.

Für den weiteren Kurs war anzunehmen, daß das Luftschiff etwas südlich von dem Größtkreis Neufundland—Friedrichshafen abweichen würde, da dieser weit in das Schlechtwettergebiet hineinreicht, um dann ungefährlich auf der Grenze der Schlechtwetterzone entlang zu fahren, damit es noch so viel wie möglich von dem fördernden Wind ausnutzen kann, ohne einer großen Gefahr vor starken Böen und deren Begleiterscheinungen ausgesetzt zu sein. An

Bord ist alles wohl.

Das Luftschiff stand und steht mit mehreren Dampfern in Verbindung, u. a. mit „Westfalia", „Ascania", „Deutschland" u. a.; außerdem hatte es Verbindung mit mehreren amerikanischen und kanadischen Funkstationen. Seit gestern nachmittag steht die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt mit der Kurzwellenstation an Bord des „Graf Zeppelin" in Verbindung, die weiter aufrechterhalten wird. Der Empfang ist ausgezeichnet. Der Zeppelin wird, sobald es die Windverhältnisse gestatten, nunmehr Cap Clear an der

Südwestspitze von Irland ansteuern.

Positions- und Sichtmeldungen dürften in den nächsten Stunden ziemlich spärlich kommen, da der Zeppelin ein um diese Jahreszeit wenig von Dampfern befahrenes Gebiet überauert. Auch funkentelegraphisch dürfte er jetzt mit Dampfern nur wenig in Verbindung kommen, solange die zur Zeit scheinbar bestehenden atmosphärischen Störungen anhalten. Das Gebiet mit den stürmischen Winden liegt bis zwischen dem 46. und 57. Grad Nordbreite und dem 10. und 33. Grad Westlänge. Gepaart mit den stürmischen Winden gehen dort starke Regen- und Hagelschauer nieder, zeitweilig verbunden mit Gewittererscheinungen, aber südlich vom 46. Grad Nordbreite dehnt sich

bis zu den Azoren ein Hochdruckgebiet

aus, das noch weiter ausgebaut wird. Auf seinem Nordabhang flauen nach Norden zu die Winde schnell ab, und südlich vom 44. Grad Nordbreite herrscht ruhiges und meist heiteres Wetter. Wie nach hier aus New York gemeldet wird, bildet der Flug wieder die Sensation des Tages, die in keiner Beziehung dem Flug von Deutschland hierher nachsteht. Die Zeitungen kamen gestern in früher Stunde wieder mit Extraausgaben heraus. Nicht geringes Interesse gilt natürlich dem blinden Passagier, den man nach amerikanischem Muster rasch berühmt gemacht hat. Sensation! Sensation!

Norddeich hat Verbindung

Telegraphische Sondermeldung

z Friedrichshafen, 31. Okt. Die Funkstation Norddeich hat seit gestern abend Verbindung mit dem Luftschiff; in der ersten Morgenstunde des heutigen Mittwochs hat man ihm von Norddeich aus europäische Wettermeldungen (die durchweg günstig sind) gegeben. Hier hofft man nach wie vor, daß das Luftschiff noch heute abend in Friedrichshafen landen wird.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Hußmann freigesprochen

Ausführlicher Sonderbericht im Innern der Zeitung

Verbalnote in Paris überreicht

Von unserem eigenen Korrespondenten

Der Reparationsschritt

A. Berlin, 31. Okt. Schachts Besuch bei Stresemann in Wiesbaden wird fälschlicherweise mit der Reparationsfrage in Verbindung gebracht. Schacht, der Sonnabend (nicht Montag, wie irrtümlich gemeldet wurde) der Reparationsbesprechung beim Finanzminister beiwohnte, ist auf wenige Tage zu einem Freundschaftsbesuch nach Wiesbaden gefahren und hat Stresemann einen Höflichkeitsbesuch abgestattet. Im übrigen versichert man uns, daß der deutsche Schritt in London bereits gestern vorgenommen ist, um die Sachverständigenkonferenz zusammentreten zu lassen, und daß die Demarche in Washington nicht vor Wochenende erfolgt, jedenfalls nicht vor der Rückkehr Stresemanns nach Berlin. Der Reparationsagent Parker Gilbert hat auf Wunsch der deutschen Regierung seine Vorschläge schriftlich niedergelegt. Die Reichsregierung ist bereits in ihrer Einladung an die Reparationsmächte auf die Vorschläge Parker Gilberts eingegangen, um alles für eine Beschleunigung der Reparationsverhandlungen zu tun. Ob Parker Gilbert am 15. November in der Reparationskommission seinen Bericht persönlich vertreten wird, steht noch nicht fest. Die Londoner „Times" bestätigen, daß der deutsche Botschaftsrat bereits Dienstag die Mitteilung der deutschen Regierung über die Zusammensetzung der Sachverständigenkommission überreicht hat. Als Termin nenne man jetzt schon den 18. November. Die „Morningpost" erhofft eine Verständigung, wenn Deutschland auch in seinem inneren Etat diejenigen Einschränkungen durchführe, die man von einem so schwer verschuldeten Lande erwarten dürfe. Wie „Times" noch aus Paris meldet, habe Poincaré dem dortigen Korrespondenten des Blattes die Möglichkeit einer Herabsetzung der deutschen Gesamtzahlungen auf zwei Drittel der in London festgesetzten Summe zugegeben. Zugeständnisse hingen aber von deutschen Garantien ab. Das halbamtliche Pariser „Journal" erörtert die Eventualitäten einer Herabsetzung der deutschen Reparationsleistungen mit der ausdrücklichen Betonung, alles hinge in der Reparationsfrage, nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten Poincaré von den deutschen Angeboten besonderer Gegenleistungen ab.

*

Der deutsche Schritt, in der Reparationsfrage in gestern in Paris, London und den übrigen in Betracht kommenden Hauptstädten unternommen worden. In Paris hat der Botschafter von Hoesch eine Verbalnote übergeben.

Politik im Winter

Von

D. Dr. von Campe

(Schluß)

Neue Parteien bilden sich. Sie versprechen das Blaue vom Himmel. Das Volk glaubt ihnen. Alte Freunde trennen sich. Das Parteigefüge kracht. Die Parteigrenzen verschieben sich. Alle Parteien — wahrlich nicht nur die deutschnationalen — werden von Krisen ergriffen. Mißtrauen gegen die Parteien in weitesten Kreisen! Verbände aller Art wollen die Parteien verdrängen. Die Wirtschaft beschwert sich über das Eindringen der Politik in die Wirtschaft. Und umgekehrt die Politik über den Einfluß der Wirtschaft in der Politik. — Vor allem bei den Wahlen. Nicht zu unrecht. Aber auch die Klage der Wirtschaft ist berechtigt. Wirtschaft folgt ihren eigenen Gesetzen. Staatliche Zwangswirtschaft ist ihr Tod. Ist Sozialisierung. Das erzeugt neues Mißtrauen gegen unser Parteiwesen. Auftreten und Arbeit der politischen Verbände, der sogenannten Nationalen, wie des Reichsbanners u. a. m. verstärken dieses Mißtrauen noch. Ob diese Verbände Daseinberechtigung hatten und noch heute haben, ob sie heute ihr Dasein tatsächlich nur noch von künstlich geschaffenen Festen fristen, sei hier unerörtert. Tatsache ist: Sie wollen an Stelle der Parteien unser politisches Leben meistern. Aber mit „Botschaften", die man in großen Worten dem Volke verkündet, ist es nicht getan. Wer den Haß predigt, hat den Beruf, die Parteien abzuschaffen, das Volk zu einen und aus eigenen Reihen den Führer zu stellen, verfehlt. Und ein republikanischer Verband, der es nicht durchsetzen kann, daß alle seine Vereine den Präsidenten der Republik die gebotene Ehrung erweisen, hat sein Daseinsrecht verwirkt. Und Tatsache ist zum anderen: Jedes ihr Auftreten, aber auch jedes einzelne fast zerklüftet uns von neuem, erschwert die politische Arbeit. Gewiß ist unser Parteiwesen reformbedürftig, gewiß sind unsere Parteiprogramme den neuen Forderungen anzupassen — aber heute stören diese Verbände den Heilungsprozeß nur.

Im Reichstag verfügt die Sozialdemokratie über 152 Stimmen, d. i. fast ein Drittel aller Stimmen. Im Landtag ist sie ähnlich stark. Eine so starke Partei muß heraus aus dem Klassengedanken und heran an den Staatsgedanken. Aber noch wogt der Kampf in ihren Reihen — Panzerkreuzer! Werden nicht alle Eierschalen des Klassengedankens abgeworfen, so droht der Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien Gefahr. Das Gegenstück: Die Deutschnationalen. Wohl hatten sie

Worte für eine realpolitische Einstellung auf die neue Zeit. Aber den Worten folgten nur vorübergehend Taten, entsprach zum mindesten nicht eine Konsequenz im Handeln. Die Luft blieb krisenschwanger. Und Hugenbergs Wahl bedeutet Abkehr von dem, zu dem man sich durchzuzwingen auf dem Wege schien, bedeutet Kampf. Nirgends eine feste Regierungsgrundlage. Das Gegebene: Die Große Koalition liegt in der Luft. Heute mehr denn je. Bis dahin wollte sie sich nicht einleben, wo sie bestand. Will nicht kommen, wo sie im Anzuge und nötig ist. Wer ernstlich will, handelt rasch, entschlossen, offen. An Worten fehlt es nicht. Aber Steine auf den Weg — scheint vielfach die Parole. Taktik herrscht. Wie kann ich am meisten für mich herausschlagen? Die Frage erschwert den Erfolg. Nicht hinter jedem Ja steht ein ernster Wille, ein Wille, der trotz aller Hindernisse wirklich will. Die Gegensätze sind groß. Niemand kann es leugnen. Jeder muß opfern. Und die Bevölkerung muß Sinn haben für diese unabweisbare Notwendigkeit. Allgemeine Stimmung der Bevölkerung muß sie tragen, kann allein ihr Bestand geben. Eine Große Koalition, die heute kommt, morgen schwindet, erhöht die innere Verworrenheit. Gewähr für ihren Bestand muß vorher geschaffen werden. Das muß die Sorge auch der D. V. P. sein. Sie ist bereit, aber nicht die Bittende. Staatsnotwendigkeit fordert ihre Mitarbeit. Ihren grundsätzlichen Anschauungen muß ein vollgeschütelt und gerüttelt Maß von Einfluß eingeräumt werden. Sonst siecht der Gedanke der Großen Koalition und mit ihr die Hoffnung auf innerpolitische Gesundung dahin. Aufgabe der D. V. P. ist es, der Sozialisierung der Wirtschaft, der Konfessionalisierung des sozialen Lebens wie dessen überspannter Demokratisierung grundsätzlich und ausgleichend entgegenzutreten.

Zu dem allen gesellt sich das Führerproblem. Wir leben in einer Führerkrise. Fast keiner Partei blieben Schwierigkeiten ganz erspart. Sie berühren nicht nur das Verhältnis zwischen Führer und Partei, auch das zwischen Führer und Fraktion und darüber hinaus zwischen Fraktion und Partei. Demokratie ohne Führer ist ein Unding, führt stets bergab. Das sind die Aufgaben und die Schwierigkeiten, vor denen wir stehen. Was tut not? Antwort: Besinnung auf den Staatsgedanken! Besinnung auf den Staatsgedanken aber nicht nur bei den Parteien, nein, mehr noch beim Wähler, beim ganzen Volke und auch bei den Regierenden da oben. Und dann! Starke Männer! Männer vom Schlage eines Eckener, die trotz aller Böen ihr Ziel zu erreichen wissen und sich nach echter Führerart wie von selbst eine unbedingt vertrauende Gefolgschaft schaffen.

Berlin wird enttäuscht

Bericht unseres ständigen Vertreters

A. Berlin, 31. Okt. **Auf eine Anzahl funkentelegraphischer Anfragen norddeutscher Städte an „Graf Zeppelin", ob das Luftschiff ihre Stadt überfliegen werde, gibt das Luftschiff keine Antwort. Das Nachrichtenmonopol wird anscheinend auch in diesem Falle streng gehandhabt.** Auch die Reichshauptstadt bekommt auf ihre Anfrage, ob das Luftschiff nicht doch in Staaken bei Berlin ankern wolle, keine Antwort. **In Staaken werden trotzdem Vorbereitungen für den eventuellen Empfang des Luftschiffes getroffen. Gestern fand eine Besprechung zwischen Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden statt über die Begrüßungsfeierlichkeiten für die Zeppelinbesatzung.** Eckener wird, wenn er in Berlin landet, Verhandlungen aufnehmen wollen, um eine ständige Verwendung des „Graf Zeppelin" als Post- und Transportluftschiff zwischen Deutschland und Amerika in Vorschlag zu bringen.

*

Nach den letzten uns zugegangenen Meldungen ist anzunehmen, daß das Luftschiff noch heute in Friedrichshafen landen kann und deshalb Berlin nicht anfliegen wird. Berlin muß diese Enttäuschung hinnehmen.

„Den Krieg haben wir vergessen"

s Paris, 31. Okt. (Von unserem Vertreter.) Der sicher nicht deutschfreundlich eingestellte „Herald" meldet aus New York: „Die Zeppelintage haben den höchsten Grad der Begeisterung Amerikas erreicht. **Politisch bleibt der Besuch aber eindruckslos, weil er zu ungünstigster Zeit, der des Präsidentenwechsels erfolgte. Über den Krieg hat Amerika vergessen".**

(Siehe auch „Letzte Drahtnachrichten")

Folgenschwerer Autozusammenstoß

In Cleveland wurden beim Zusammenstoß eines Personenautos mit einem Lastauto fünf junge Leute getötet, die in früher Stunde von einem Gelage zurückkehrten. Der Führer des Personenwagens ist schwer verletzt.

Teilräumung im April 1929?

Bericht unseres ständigen Vertreters

Wetten in London

△ Rotterdam, 31. Okt. Der „Courant" meldet aus London: **„Bei Lloyd schließt man seit Montag Wetten ab für eine Teilräumung der 2. Zone zum 1. April und eine Gesamträumung der 2. Zone bis Juli 1929; der Stand der Wetten war Montag abend 3:2."**

*

Die „Morningpost" meldet aus Wiesbaden: „Die englischen Ablösungstransporte treffen am 1. November in der englischen Zone ein. Die Besatzungsstärke bleibt am 1. November unverändert." In Berichtigung anderweitiger Behauptungen sei mitgeteilt, **daß die Besatzungsbehörde bisher nur einen Teil der von ihr beschlagnahmten öffentlichen und privaten Häuser freizugeben sich anschickt. Die Kündigungen lauten auch nicht zum 1. Januar, sondern erst zum 1. April 1929.** General Guillaumat hat in einem allgemeinen Truppenbefehl die Abhaltung von Wintermanövern für die erste Januarwoche angeordnet.

Niederländische Kommunalpolitiker an der Ruhr

✈ Amsterdam, 30. Okt. (Von uns. Korr.) In den Niederlanden besteht starkes Interesse an den Arbeiten des Ruhrsiedlungsverbandes. Eine **Kommission von 8 leitenden Herren des niederländischen Städtebaues, u. a. die Vorsitzenden der Abteilung Wohnungswesen der Städte Rotterdam, Amsterdam, den Haag, Harlem, Utrecht usw., die eine Planungsmethode mit gesetzlicher Wirkung, wie sie im Bereich des Ruhrsiedlungsverbandes gegeben ist, vorbereiten, weilte zu einer mehrtägigen Studienreise im Zentrum des rheinisch-westfälischen Industriegebiets.** Die niederländischen Herren waren über die Arbeiten des Ruhrsiedlungsverbandes, deren Ergebnisse sie auf ihrer Rundfahrt durch den Bezirk in Augenschein nehmen konnten, durchaus überrascht, und sie gaben ihrer Anerkennung für das segensreiche Wirken des Ruhrsiedlungsverbandes unverhohlen Ausdruck. Ein Artikel der größten Wochenschrift der Niederlande — „Haagsche Post" — rühmt die vorbildliche Arbeit des Ruhrsiedlungsverbandes, die in allen Ländern Nachahmungen verdiene.

Das Reichsarbeitsministerium besteht 10 Jahre

z Berlin, 31. Okt. (Eigenber.) Anläßlich des 10jährigen Bestehens des Reichsarbeitsministeriums fand im Festsaal seines Dienstgebäudes ein größerer Festakt statt, an dem u. a. die Reichsbehörden, die Vertreter der Länder, des Reichsrates, des Reichswirtschaftsrates, des Internationalen Arbeitsamtes sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens teilnahmen. Die Feier begann mit einer Rede des Reichsarbeitsministers Wissell, der auf die große soziale Bedeutung der Pflege der menschlichen Arbeit in einer längeren Rede hinwies. Reichskanzler Müller, der Reichstagspräsident Löbe, der preußische Minister für Volkswohlfahrt Hirtsiefer, als Vertreter des Reichsrats, sowie Dr. von Siemens für den Reichswirtschaftsrat wiesen sodann auf die Bedeutung der im Reichsarbeitsministerium für das Volkswohl geleisteten Arbeit hin.

Ein Sozialattache nach Washington

z Berlin, 31. Okt. (Privatbericht.) **Der Leiter der Presseabteilung des Reichsarbeitsministeriums, Oberregierungsrat Dr. Wende, ist zum Ministerialrat ernannt worden und wird zu Beginn des nächsten Jahres als Sozialsachverständiger an die Botschaft in Washington gehen.** Auch für andere deutsche Gesandtschaften werden demnächst Sozialattachés ernannt werden.

Meineidsverfahren gegen Major Buckrucker

z Stettin, 31. Okt. (Eigenber.) Wie wir hören, **wird beim Landgericht in Stettin ein Meineidsverfahren gegen Major Buchrucker vorbereitet.** Im Mai 1928 kam es gelegentlich der Wiederaufrollung des Fememord-Prozesses Gädicke in Stettin zu einem lebhaften Zusammenstoß zwischen dem Vertreter des Reichswehrministeriums, Obersten von Hammerstein, und dem als Zeugen geladenen Buchrucker über die Hintergründe des Küstriner Putsches im Jahre 1923. Buchrucker bestritt, das Wehrkreiskommando damals hintergangen und für den Putsch gefälschte Gestellungsbefehle ausgegeben oder deren Ausgabe gewollt zu haben. Daraufhin drohte Oberst von Hammerstein mit einer Meineidsanzeige der Reichswehr, die nun tatsächlich erfolgt ist.

Gilbert Freitag im Auswärtigen Amt

s Berlin, 31. Okt. **Parker Gilbert hat sich für Freitag im Auswärtigen Amt ansagen lassen, um mit dem deutschen Außenminister Stresemann zu konferieren.** Der Reparationsagent nimmt an, daß Stresemann bis dahin in Berlin ist, denn seine Ansage lautet ausdrücklich für den Außenminister persönlich.

Noch keine Ratstagung in Berlin

Bericht unseres ständigen Vertreters

s London, 31. Okt. „Times" melden aus Genf: „Auch die nächste Tagung des Völkerbundsrates findet wieder in Genf statt. **Die Nachricht des Generalsekretariats wirkt insofern enttäuschend, als auf der letzten Ratstagung alle Welt von einer Tagung des Völkerbundsrates in Berlin wissen wollte."**

Spanien läßt in Italien Kreuzer bauen

s Paris, 31. Okt. (Von unserem Vertreter.) Der „Herald" meldet aus Madrid: **„Die Regierung vergab den Neubau von 7 Kreuzern an italienische Werften".**

*

s Wie aus Bozen gemeldet wird, ist das Dekret auf Ausdehnung des italienischen Zivil-, Handels- und Prozeßrechts auf die neuen Provinzen vom König in Rom unterzeichnet worden.

Labour-Party-Sieg bei Nachwahlen

♂ Ashton, under Lyne, 31. Okt. (Eigenbericht.) **Bei der Nachwahl zum Unterhaus wurde Bellamy (Arbeiterpartei) mit Mehrheit von 2406 Stimmen gewählt.** Damit ist in diesem Wahlkreis der Sitz der Konservativen an die Arbeiterpartei übergegangen. Dieser Sieg der Arbeiterpartei ist besonders bemerkenswert, weil sich der Wahlkreis seit 1910 ununterbrochen in den Händen der Konservativen befunden hatte. Es ist der 5. Wahlkreis, den die Konservativen in diesem Jahre verloren haben. **Bei 52 Ersatzwahlen seit den Wahlen von 1924 hat die Regierung einen Sitz gewonnen und 11 verloren, die Arbeiterpartei 10 Sitze gewonnen und einen verloren und die Liberalen 4 Sitze gewonnen und 3 verloren.**

Kommunistische Kandidaten in England

△ Rotterdam, 31. Okt. (Von unserm Vertreter.) Der „Courant" meldet aus London: **„Die Kommunistische Arbeiterpartei unter Cooks Führung hat die Aufstellung eigener Kandidaten in allen englischen Wahlkreisen für die kommenden Unterhauswahlen beschlossen."**

Neues Riesenteleskop im Bau

⊶ New York, 31. Okt. (Eigenbericht.) Wie das Technologische Institut von Californien bekannt gibt, **wird gegenwärtig ein neues Riesenteleskop gebaut, das an Größe alle bisher vorhandenen übertrifft.** Der Standort des Teleskops, in das ein Spiegel mit einem Durchmesser von 5 Metern eingebaut werden soll, wird in der Nähe des bisher größten Teleskops der Welt auf Mount Wilson sein.

Die Anklage gegen Langkoop.

z. Nach Abschluß der Voruntersuchung gegen den Farmer Langkoop hat die Staatsanwaltschaft die etwa 100 Schreibmaschinenseiten umfassende Anklageschrift fertiggestellt. Der Anklageentwurf mit den Akten liegt zur Prüfung dem Justizminister vor, da nach einer nach dem Krantz-Prozeß erlassenen Verfügung in allen besonders eigenartig liegenden Fällen die Anklageerhebung vorher im Justizministerium nachgeprüft und genehmigt werden muß. Die Anklagebehörde neigt jetzt nicht mehr zu der Annahme, daß ein Mordversuch gegen den Präsidenten Bach vom Reichsentschädigungsamt in Frage komme; es soll gegen Langkoop nur Anklage wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und wegen Erpressung erhoben werden. Schon jetzt erscheint es ausgeschlossen, daß der Prozeß im November ausgetragen werden kann.

Jakubowskis Schuld feststehend?

z Im Mecklenburg-Strelitzer Landtag fuhr man in der Besprechung der Großen Anfrage der Wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft über die Betrauung der Regierungsräte Steuding und v. Hentig mit den Ermittelungen im Falle Jakubowski fort. Abg. Dr. Hustädt wies noch einmal darauf hin, daß die Schuld Jakubowskis zweifelsfrei festgestellt sei. Als Beweise für diese Tatsache lägen vor: das einstimmige Urteil des Schwurgerichts in Schönberg, die Bestätigung des Reichsgerichts, die Bestätigung im Wiederaufnahmeverfahren durch das Oberlandesgericht Rostock, das Gutachten eines ersten Juristen wie das des sächsischen Staatsministers a. D. Bünger und schließlich die Feststellung bedeutender Kriminalisten wie Gennat und Weiß (Berlin).

Messeverständigung zwischen Leipzig und Lyon

z Einem Vertreter des „Exzelsior" hat Herriot, der gleichzeitig Bürgermeister von Lyon ist, Mitteilung gemacht über ein Abkommen zwischen Leipzig und Lyon wegen der Veranstaltung von internationalen Mustermessen. Bis jetzt seien die beiden großen Mustermessen Leipzig und Lyon zu gleicher Zeit abgehalten worden und hätten sich gegenseitig ihre Kundschaft abspenstig gemacht. Dieses Jahr werde die Messe von Lyon einige Tage später im Anschluß an die Leipziger Messe abgehalten werden.

Regierungskrise wegen der Flamenamnestie

z Die Vorschläge zur Amnestierung der Flamenführer, die während des Weltkrieges für Deutschland eintraten, stoßen in Brüssel neuerdings auf Schwierigkeiten bei der belgischen Regierung; bis jetzt sind nur die flämischen Minister dafür. Der Justizminister Janson widersetzt sich jeder Begnadigung, während Jaspar einen Kompromiß herzustellen sucht, damit das Kabinett am 6. November, wo das Amnestiegesetz vor die Kammer kommen wird, in dieser Frage homogen auftreten könne. Man fürchtet, daß dieser Einigungsversuch mißglücken, und daß Janson, Hymans und Vautier aus der Regierung austreten werden

Eine freiwillige Miliz in Irland.

z. Im Dail Eireann, dem Parlament des irischen Freistaates, gab der Verteidigungsminister bekannt, daß eine freiwillige Miliz gebildet werden soll und das bestehende Heer, das noch vor einigen Jahren 50 000 Mann stark war, auf 5000 Mann herabgesetzt werden soll. Diese 5000 Mann sind dazu bestimmt, als Ausbildungstruppe für die Reservisten und die Freiwilligen zu dienen, die jeden Sommer für einige Zeit zu Uebungen einberufen werden.

Anklage gegen die Witwe Raditsch

z Aus Agram wird gemeldet, daß der Ministerpräsident und der Minister des Königlichen Hauses gegen Witwe Raditsch Klage wegen Beleidigung und Verleumdung erhoben haben, und zwar wegen eines Briefes, den Frau Raditsch an den Völkerbund gerichtet hat. In diesem Brief hatte Frau Raditsch die jugoslawische Regierung, die Gerichte und die Minister beschuldigt, im Zusammenhang mit der Ermordung ihres Mannes die Freiheit der Rechtsprechung in Serbien zu beeinträchtigen.

Attentat auf ein Regierungsmitglied in Turkestan

= Die Sowjetpresse veröffentlicht die Nachricht von einem Attentat auf das Mitglied des Vollzugsausschusses der Republik Turkestan. Das Mitglied wurde schwer verletzt. Die Attentäter wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert und die Hauptschuldigen zum Tode durch Erschießen verurteilt Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Der Ein- und Ausbrecher Müller erschossen.

Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Müller aus Altenburg, der zuletzt aus der Gefangenenanstalt in Untermaßfeld ausgebrochen war, hatte in der letzten Zeit die Altenburger Gegend unsicher gemacht und zahlreiche Einbrüche verübt. In der Nacht zum Montag, gegen 2 Uhr, wurde er in der Wettinerstraße mit einem Komplizen auf frischer Tat ertappt. Während der Komplize entkam wurde Müller von einem Polizeibeamten gestellt. Müller gab aus einem Revolver Schüsse auf den Beamten ab, so daß dieser ebenfalls zur Waffe greifen mußte. Er streckte den Verbrecher durch einen Kopfschuß nieder. Kurze Zeit später starb Müller an der erlittenen Verletzung.

Im Herbst

Auf deinem Wege liegt, verailbt und matt,
So manches lenzgebroch'ne, grüne Blatt.
Und manche Blüte, einstens rot und blau,
Sie winket traurig dir, im fahlen Grau.

Wenn du nicht mußt, so haste nicht vorbei
Und blicke zärtlich auf die scheidend' Schar,
Die doch, in ihres kurzen Daseins Mai,
Dir eine Freude, ein Entzücken war.

Glaub' mir, bei Gott kann nichts verloren geh'n,
Du wirst sie einstens oben blühen seh'n,
Dich grüßend, wenn es seiner Weisheit frommt,
Dein Tag vollbracht und deine Ruhe kommt.

E. v. Greger.

*

Opern-Uraufführung in Duisburg

„König Roger" von Karol Szymanowski.

Nach der Bochumer Goethewoche trat nun auch die Schwesterbühne in Duisburg mit einer ungewöhnlichen Aufgabe vor die Oeffentlichkeit. Sie brachte in Anwesenheit Prof. v. Hausegers die Oper „König Roger" des Jungpolen Karol Szymanowski als erste der für das nächstsommerliche Opernfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins ausgewählten musikalischen Werke in deutscher Uraufführung über die Bretter. Die Komposition, nach Worten Iwaskiewicz' schon in den Jahren 1918-19 während des Zwangsaufenthalts des Komponisten im südlichen Rußland entstanden, aber erst 1926 in Warschau aus der Taufe gehoben, mag inhaltlich in Parallele zu Richard Straußens „Ariadne auf Naxos" gesetzt werden; denn auch hier vollzieht sich eine Wandlung mit dem Titelhelden durch den Dionysos, der diesmal im Hirten versinnlicht ist. Romantik und Mystik sind sonach des Werkes Begleiterinnen. Leider bieten sie recht wenig Ansätze zu dramatischem Gestalten, weshalb die musikalische Sprache zur Hauptsache dem lyrischen Ausdruck verschrieben ist, der auf die Dauer den Hörer jedoch ermüden muß. Glücklicherweise ist Szymanowski nicht der Versuchung unterlegen, die Stimmungsatmosphäre übermäßig zu dehnen; denn jeder Akt rollt in noch nicht dreiviertel Stunden ab. Am stärksten ist das musikalische Filigran-Gewebe des ersten Aktes, inspiriert, das durch geschmackssichere Bindung melodischer Linien (teils sakralen Charakters), dramatischer Steilungen und dekorativ wirkender Chöre fesselnde Momente auf die Bühne bringt. Da der Komponist kein Umstürzler im Sinne der Atonalen ist, sondern sich in seinem Stil der Schreibweise des frühen Schönberg und etwa Regers nähert, darf das Ohr differenzierten Klangmalereien und interessanten polyphonen Führungen lauschen, die namentlich im lyrischen Kolorit Geschautes künden, das über den normalen Sinnen draußen liegt. Die Duisburger Aufführung hatten Dr. Schum, Kapellmeister Drach und Chordirektor Hillenbrand mit denkbar größtem Fleiß betreut und Johannes Schröders Bühnenbilder bestachen das Auge, sonderlich die bzantinische Kirche mit ihrerm reichen Mosaikschmuck. Solistisch wirkten Holger Börgesen (Roger), Hildegard Bieber-Baumann (Königin) und Alexander Gillmann (Hirt) bedeutsam am Gelingen der Bühnentaufe. Des Komponisten Nationalität wurde Anlaß, bei seinem Erscheinen in den Beifall ein grelles Pfeifkonzert zu mischen. Mußte man ausgerechnet einem Polen auf einer deutschen Bühne jetzt auch das Wort vergönnen, wo so viele deutsche Komponisten vergebens auf Berücksichtigung hoffen?

M. B.

Reinhardts „Jedermann"-Inszenierung in der Westfalenhalle

Das alte Spiel von „Jedermann", sommerlich während der Salzburger Festspiele von Max Reinhardt vor einer großen Fremdengemeinde aus aller Herren Länder auf dem Domplatz der österreichischen Kunststadt mit starker Wirkung lebendig gemacht, soll vom 1. bis 5. Oktober durch die wagemutige Initiative der Westfalenhallen-Leitung nun auch im Ruhrgebiet zur Tat werden. Hier dürfte noch in aller Erinnerung die Inszenierung leben, welche Intendant Dr. Saladin Schmitt vor Jahren auf der Bochumer Bühne mit starker Schöpferkraft vornahm, um in farbenprächtigen Bildern nach der Hofmannsthalschen Erneuerung des Textes das Leben des reichen Mannes zu zeigen, wie er sorglos in den Tag hineinlebt, die Warnung der inneren Stimme überhört, bis ihm der Tod entgegentritt und ihn durch seinen unerbittlichen Ruf zur inneren Wandlung und damit zur Erlösung führt. Reinhardts Kunst wird dem mittelalterlichen Spiel mit Moissi in der Titelrolle nicht minder starke Eindrücke auf den Weg geben, die sich in der weiten Halle des Westfalenbaues eine besondere Resonanz erhalten werden, ähnlich derjenigen, die ehedem mit der Wiedergabe des „Mirakels" verbunden war. Zur Première am 1. November hat überdies Harald Kreutzberg sein Erscheinen zugesagt, der mit Yvonne Georgi während der Tafelszene altdeutsche Tänze aufführen wird. Den Tänzen liegen altdeutsche Minnelieder zugrunde, aus deren Melodien Kreutzberg eine Tanzsinfonie geschaffen hat. Die Verpflichtung des gesuchtesten Tänzers der deutschen Bühnen konnte nur für den erwähnten einen Tag unter größten Opfern erfolgen.

Auszeichnungen anläßlich der Bochumer Goethe-Woche

Als Anerkennung für ihre kulturellen Verdienste, die sie sich durch die Veranstaltung der „Goethe-Woche" erwarben, ließ die Goethe-Gesellschaft dem Intendanten Dr. Saladin Schmitt, dem Oberbürgermeister Dr. Ruer und dem Stadtrat Stumpf je eine in drei Exemplaren geprägte Medaille zusammen mit einer künstlerisch ausgeführten Urkunde überreichen, die folgenden Wortlaut hat:

„Auch ein minder vergängliches Zeichen soll das seltene und mir besonders erfreuliche Jubelfest der Mit- und Nachwelt verkünden." So rief vor mehr als 100 Jahren Carl August von Weimar dem Lebensfreunde Goethe am 50. Jahrestage seiner Ankunft in Weimar glückwünschend zu, Jenes die Zeiten überdauernde Zeichen seiner Mitfreude war die Jubiläumsmedaille von Brand. Der Vorstand der Goethe-Gesellschaft ging von dem gleichen Wunsche aus, als er beschloß, den Männern, deren Begeisterung und Tatkraft das Gelingen der Bochumer Goethe-Woche zu danken ist, in geprägter Form seinen Glückwunsch und seinen Dank darzubringen. Ein seltener Fund in Goethes Nachlaß: Die bisher nie ausgeformte Matrize einer Medaille von Tacius, die das Bildnis Goethes aus der Zeit um 1810 trägt, erschien ein willkommener und bedeutungsvoller Gegenstand. Bot er doch die Gelegenheit, in edlem Metall ein bisher nie gesehenes Bildnis Goethes, dessen größten Bühnenwerken die Arbeit jener Männer galt, für sie als erste aus der toten Form zum Leben zu erwecken!

Die in drei Exemplaren geprägte Medaille trägt auf der Rückseite die Worte: Eingedenk der Arbeit an Goethe Bochum 1928. Die Goethe-Gesellschaft Weimar.

Von ihrer Verleihung am heutigen Tage an (folgen in jener Urkunde die Namen der obengenannten Herren) soll diese Urkunde in künftigen Zeiten zeugen und die Erinnerung wachhalten an das Jahr, in dem die Stadt Bochum und ihre Bühne dem größten Genius der deutschen Dichtung dankbar nachschaffend huldigte.

Bochum, den 26. Oktober 1928.

Der Präsident der Goethe-Gesellschaft."

Franz Schubert

Du bist der Meister des deutschen Liedes! —
Um deinen Namen rankt sich Ruhm,
Um deine Werke Unsterblichkeit.
Und zog in diesem Jahre nach Wien
Der Sänger begeisterter Schar,
So ehrten sie in dir, o großer Meister,
Ein Stück urkräftigsten Deutschtums,
Denn was die deutsche Seele aufs tiefste beweat,
Alles Hohe, Große, Edle und Schöne,
Spricht zu uns aus deinen Liedern —
Du bleibst unser Genius — unser Schubert!

Adolf Dreßler, Radolfzell

Zweites Blatt. Nr. 257

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Mittwoch, den 31. Oktober 1928



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 31. Oktober 1928.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Rechte schützt die hiesigen Geschäftsleute. — Die Linke protegiert die Wanderlagerbetriebe und Konsumgenossenschaften. — Viel Geschrei und wenig Wolle in Sachen „Trichinenschau" und im Falle Herbrechter. — Angriffe gegen Magistrat und Bauamt.

Nach mehrmonatiger Pause trat gestern wieder einmal unser Stadtverordneten-Kollegium zu einer Sitzung zusammen. Kollegium und Magistrat hatten sich fast vollzählig eingefunden, auch der Zuhörerraum wies gute Besetzung auf, obwohl die Tagesordnung keine allzu interessanten Punkte aufwies. Da sich aber unsere Stadtväter schon lange nicht mehr sprechen hörten, wurden einige Punkte zum Anlaß genommen, um wieder in altgewohnter Weise vom Leder zu ziehen. Zuerst unterhielt man sich etwa eine halbe Stunde über die Besteuerung der Wanderlagerbetriebe. Während die Rechte im Interesse der hiesigen Geschäftswelt eine scharfe Besteuerung der Wanderlagerbetriebe forderte, glaubten die Kommunisten und Sozialisten die Wanderlager in Schutz nehmen zu müssen, „um infolge ihrer Konkurrenz preisverbilligend zu wirken". Auch sonst ließ man an den hiesigen Geschäftsleuten kein gutes Haar. Wenn man aber bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit bei den hiesigen Geschäftsleuten fechten geht — manchmal sogar unter Boykottandrohung —, dann ist der Geschäftsmann gut genug, um irgendeine Sache zu unterstützen. — Dann stritt man sich um die Wiederbereitstellung der Mittel für die Trichinenschau, die man bei der Etatsberatung 1928 gestrichen hatte, bis der Schlachthofdirektor mit schärfsten Maßnahmen drohte. Grund genug, auch ihm am Zeuge zu flicken. Zum Schlusse benutzte man bei Besprechung der Sache Herbrechter die Gelegenheit, um mal wieder dem Bauamt und dem Magistrat — vor allen Dingen dem alten „bürgerlichen" Magistrat — eins auszuwischen. Erfreulicherweise geriet man dabei nicht in Ekstase, sondern führte, dank der Umsicht des Stadtv.-Vorstehers, die Verhandlungen in ruhigem Tone, sodaß das Gesamtstimmungsbild ein freundliches blieb. Nur zu allerletzt drohte die Situation etwas brenzlich zu werden, als bei dem sozialdem. Antrag auf Einsetzung eines Finanzausschusses der alte Kompetenzstreit aufflackerte und man dem Oberbürgermeister, der auf die bereits bestehenden 27 Kommissionen hinwies, vorwarf, er behandle die Angelegenheit mit einem Stich ins Ironische. Was dieser jedoch bestritt. Die Unbeteiligten aber lachten sich ins Fäustchen. Um 7,45 Uhr wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

❖

Sitzungsbericht.

Stadtv.-Vorsteher Bußmann eröffnet um 5,15 Uhr die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt der Stadtv. Volkmann (Komm.), den Punkt der Geheimsitzung betr. Anstellung von verschiedenen Beamten öffentlich zu verhandeln. Der Antrag wird von sämtlichen übrigen Fraktionen abgelehnt.

Punkt 1: Aenderung der Sparkassensatzung.

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband hat eine Mustersatzung für die öffentlichen Sparkassen herausgegeben und in dieser Satzung besondere Beleihungsgrundsätze aufgestellt. Den Bestimmungen dieser Mustersatzung sollen laut Erlaß des Preuß. Finanzministeriums die Satzungen der öffentlichen Sparkassen angepaßt werden.

Die Magistratsvorlage wird mit einigen Abänderungsanträgen des Stadtv. Finke (Zentr.) einstimmig angenommen.

Punkt 2: Erhebung von Anliegerbeiträgen für die Befestigung der Bürgersteige an der Münsterstr.

Nach dem Ortsgesetz betr. Erhebung von Beiträgen zu den Bürgersteiganlagen können die Anlieger zu 50 Prozent der Kosten herangezogen werden. Als Anliegerbeiträge für die Befestigung der Bürgersteige an der Münsterstraße können nach der Veranlagung des Bauamts 14 289,86 RM eingezogen werden. Gemäß Ortsgesetz vom 28. Januar 1907 ist dem Bezirksausschuß ein diesbezüglicher Beschluß der Gemeindekörperschaften zur Genehmigung einzureichen.

Nach kurzer Debatte, in der u. a. Stadtv. Coers (Einheitsl.) einige Aufklärungen über die sogen. historischen Straßen wünscht, worüber Stadtbaurat Stränger erschöpfende Auskunft gibt, wird der Vorlage zugestimmt.

Punkt 3: Beschlußfassung über die Erhebung eines Zuschlages zur Grunderwerbsteuer (Steuer von der toten Hand).

Nach §§ 10 und 28 des Grunderwerbssteuergesetzes vom 12. 9. 1919 in der Fassung vom 11. 3. 1927 wird als besondere Art von Grunderwerbssteuer die sog. „Steuer von der toten Hand" oder die „Steuer vom langjährigen Besitz" erhoben. Diese Besteuerung verfolgt den Zweck, einen Ersatz dafür zu schaffen, daß Grundstücke, die längere Zeit in gebundenem Besitz oder in der Hand von Personenvereinigungen stehen, nicht zur Grunderwerbssteuer herangezogen werden können. Steuerpflichtig sind nach dem Gesetz Grundstücke, die

a) zum gebundenen Vermögen gehören (Fideikommisse, Lehen und Stammgüter),

b) im Eigentum von Personenvereinigungen, Anstalten oder Stiftungen stehen (Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften usw.).

Stichtag für die Erhebung ist der 1. Januar 1929.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Punkt 4: Besteuerung der Wanderlagerbetriebe.

Nach dem Gesetz sind die Gemeinden nach § 5 Abs. 2 berechtigt, Zuschläge zu den Steuersätzen in Höhe bis zu 100 vom Hundert zu erheben. Der Magistrat hat beschlossen, daß die Stadt Lünen ab 1. 10. 1928 solche Zuschläge in Höhe von 100 v. Hundert erhebe.

Ueber diese Vorlage entspinnt sich eine längere Debatte, an der sich die Stadtv. Düchting (Einheitsl.), Finke (Zentr.), Iwang (Soz.), Volkmann (Komm.), Gresch (Zentr.) Goldemann (Kriegsbesch.), Petrat (Soz.), Trelle (Einheitsl.), Meier (Komm.) und Dombrowsky (Komm.) beteiligen.

Die Rechte tritt im Interesse unserer steuerzahlenden Geschäftswelt für Erhebung dieser Steuer ein, während die Linke diese ablehnt. Sie glaubt, daß die Wanderlagerbetriebe verbilligend wirken.

Stadtv. Finke (Zentr.) entgegnet hierauf, daß auch die Konsumgenossenschaften verbilligend wirken. Das Kollegium habe die Pflicht, unsere Geschäftsleute, die zu unseren Gemeindelasten beitragen, sowie die Konsumgenossenschaften zu unterstützen. Aehnlich äußern sich auch die übrigen Vertreter der Rechten. Die Sozialisten fordern Vertagung, um sich über die Sachlage besser informieren zu können.

Oberbürgermeister Becker weist darauf hin, daß im Jahre höchstens 3 Wanderlager nach Lünen kommen, im letzten Jahre kein einziges. Die Besteuerung richte sich nach der Einwohnerzahl. So erschrecklich sei das nicht. Der Vorlage könne mit ruhigem Gewissen zugestimmt werden.

Schließlich wird sowohl der Antrag auf Vertagung als auch die Magistratsvorlage abgelehnt. Die linke Mehrheit stimmte geschlossen dagegen.

Punkt 5: Erlaß einer Satzung für das Jugendamt.

Auf Grund des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt sind für das Gebiet des Deutschen Reiches Jugendämter als Einrichtungen von Gemeinden zu errichten. Das Preußische Ausführungsgesetz vom 29. 3. 1924 führt im Paragr. 2 Absatz 1 aus, daß für jeden Stadt- und Landkreis ein Jugendamt zu errichten ist. In Ausführung dieser Bestimmung hat der frühere Kreisausschuß Dortmund die Errichtung eines Jugendamtes, dessen Zuständigkeit sich über sämtliche Gemeinden des Landkreises erstreckt, beschlossen und zur Durchführung gebracht. Die Ausführung der Arbeiten war den Ortsbehörden übertragen. Infolge Auflösung des Landkreises Dortmund besteht daher für die Stadt die gesetzliche Pflicht, ein Jugendamt zu errichten.

Stadtv. Vodisek (Soz.) beantragt, daß in der zuständigen Kommission neben den Vertretern der drei Religionsgemeinschaften auch ein Vertreter der freigeistigen Gemeinschaft gewählt werde.

Stadtv. Rehfeuter (Komm.) unterstützt den Antrag.

Stadtv. Goldemann (Kriegsbesch.): Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß den freigeistigen Verbänden ein Vertreter zuzuerkennen ist.

Die Magistratsvorlage wird sodann mit dem Zusatzantrag der S. P. D. von der Mehrheit angenommen. Das Zentrum enthält sich der Stimme.

Punkt 6: Beitritt zum Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten.

Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Punkt 7: Bereitstellung von Mitteln für Trichinenschau.

In der Begründung heißt es: Bei der Etatsberatung 1928 ist im Schlachthofetat der in Ausgabe unter Abschnitt 1 c für Trichinenschau vorgesehene Betrag von 1950 RM. durch das Stadtverordnetenkollegium gestrichen worden. Der Schlachthofdirektor Dr. Schmidt hat beantragt, diesen Betrag wieder zu bewilligen, weil er sonst die Verantwortung für einen geordneten Schlachthofbetrieb nicht mehr übernehmen könne. An den Hauptschlachttagen sei der Betrieb im Schlachthof derartig, daß trotz angestrengter Tätigkeit der beiden Tierärzte immer noch 50 bis 60 Schweine nicht auf Trichinen untersucht werden könnten, wenn nicht Hilfskräfte herangezogen würden. Um diese zu bezahlen, ist die Bewilligung des gestrichenen Betrages wiederum beantragt. Bemerkt wird, daß an Gebühren für die Trichinenschau rd. 3900 RM. (für 5200 Schweine je 75 ₰) eingenommen werden.

Stadtv. Coers (Einheitsl.) befürwortet den Antrag und bittet, die Mittel zu bewilligen.

Stadtv. Finke (Zentr): Es soll bei der Streichung bleiben. Durch die Anstellung eines zweiten Tierarztes, durch Unterstützung des Kollegen von Brambauer und durch Beihülfe des Hallenmeisters muß sich die Trichinenschau ermöglichen lassen.

Stadtv. Petrat (Soz.) rügt es, daß die Angelegenheit nicht der Schlachthofkommission zur Prüfung vorgelegen habe. Er fordere deshalb Zurückverweisung der Vorlage an diese Kommission.

Schlachhofdirektor Dr. Schmidt macht darauf aufmerksam, daß die Tierärzte des Schlachhofes nicht verpflichtet seien, die Trichinenschau auszuüben. Der Hallenmeister habe dazu ebenfalls keine Zeit. Der zweite Tierarzt ist größtenteils im Außendienst beschäftigt. In seinen weiteren Ausführungen schildert Redner die mannigfaltigen Aufgaben der Tierärzte und lehnt zum Schluß die Verantwortung für einen geregelten Schlachthofbetrieb ab, wenn nicht die Mittel für die Trichinenschau bewilligt würden.

Die Stadtv. Trelle (Einheitsl.), Isken (Kriegsb.) und Möller (Zentr.) sind ebenfalls für Zurückverweisung der Vorlage an die Schlachthof-Kommission.

Stadtv. Düchting (Einheitsl.) schlägt schließlich vor, der Sache bedingt zuzustimmen, wenn auch die Schlachthof-Kommission ihr Jawort gegeben hat.

Stadtv. Rehfeuter (Komm.) schließt sich diesem an, ebenso Stadtv. Möller (Zentr.), welcher allerdings den Betrag für reichlich hoch findet.

Zum Schluß wird der Antrag der Sozialisten auf Ueberweisung an die Schlachthof-Kommission abgelehnt, der Antrag Düchting angenommen.

Unfallsache Herbrechter.

Es handelt sich um folgenden Fall: In der Nacht vom 10. zum 11. November 1923 etwa abends 10 Uhr erlitt der Bergmann Johann Herbrechter aus Wethmar, der als Beifahrer auf dem Brotwagen der Bäckerei H. Fölger in Wethmar fuhr, in der Steinstraße einen Unfall dadurch, daß der Wagen in den für die Herstellung einer Kanalleitung aufgeworfenen Boden hineinfuhr und umkippte. Zufälligerweise stand gerade an der Stelle eine alte Eisenbahnschwelle als Einfriedigung des hier an die Straße stoßenden Grundstückes und p. H. geriet beim Umkippen des Wagens mit einem Oberschenkel zwischen den Wagenbock und den Einfriedigungspfosten und erlitt dadurch einen Oberschenkelbruch. In der Zeit des Unfalles machte die Sicherung der Baustelle, weil alles gestohlen wurde, außerordentliche Schwierigkeiten und das Gericht erkannte die vorhandene Straßenbeleuchtung nicht als ausreichend an, obwohl im übrigen die Baugrube abgesperrt war. P. H. ist durch den Unfall zu zweidrittel erwerbsunfähig geworden und hat die Stadtgemeinde auf Schadenersatz und Rente verklagt, nachdem ein am 17. 9. 24 formulierter Vergleich vom Magistrat abgelehnt wurde. Durch Urteil 1. Instanz vom 5. November 1925 und 2. Instanz vom 9. April 1927 wurde der Anspruch des p. Herbrechter dem Grunde nach anerkannt.

In der Unfallsache Herbrechter gegen die Stadt Lünen wurde nun vorbehaltlich der Genehmigung des Magistrats Lünen folgender Vergleich geschlossen. U. a. heißt es: Als Ersatz für die Unkosten und Verdienstausfall bis zum 1. Juli 1928 zahlt die Stadt Lünen an Herrn Herbrechter eine Barentschädigung in Höhe von 3500 RM. Die Stadtgemeinde Lünen übernimmmt die Kosten des Rechtsstreites. Die Stadtgemeinde wird die aus dem Unfall von der Knappschaftskasse und der Nahrungsmittelbetriebsberufsgenossenschaft vorgelegten Kosten und weiterzuzahlenden Renten bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres des p. Herbrechter erstatten. Herr Herbrechter wird ab 1. Juli 1928 bis nach Vollendung seines 65. Lebensjahres von der Stadtgemeinde als Bote, Hilfsarbeiter bei der Stadtkasse oder in ähnlicher Stellung gegen Tariflohn beschäftigt. Nach dem Aufwertungsgesetz trägt die Allianz, Berlin, bei der die Stadt z. Zt. versichert war, 20 Proz. des Schadens.



Dieser Fall gibt Anlaß zu einer längeren Debatte, in welcher allgemein bemängelt wird, daß man die Sache so lange hinausgeschoben und nicht schon früher einen Vergleich angestrebt habe. Ein magerer Vergleich sei immer noch besser als ein fetter Prozeß. Als Sündenbock sucht man das Bauamt und den früheren Magistrat hinzustellen. Stadtbaurat Stränger, Oberbürgermeister Becker und Stadtrat Füllner verwahren sich dagegen. Der Prozeß mußte durchgeführt werden, da das Bauamt allen polizeilichen Vorschriften Genüge geleistet habe.

Der Antrag der Einheitsliste, ein Verzeichnis der schwebenden Prozesse der Stadt einzureichen, in welchem auch die Höhe der Prozeßkosten angegeben ist, wird angenommen.

Der Magistratsvorlage wird Zustimmung erteilt.

Punkt 9: Antrag der S. P. D.-Fraktion auf Bildung eines Finanzausschusses.

Die sozialdem. Fraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

Um dem Stadtv.-Kollegium jederzeit einen Ueberblick über die Finanzlage der Stadt zu ermöglichen, soll ein Finanzausschuß von 4 Mitgliedern gebildet werden, von denen 2 Mitglieder der S. P. D. angehören sollen. Dieser Ausschuß tritt periodisch, ähnlich dem Sparkassen-Kuratorium, zusammen, prüft die Steuereingänge und -Ausgänge und erstattet dem Stadtverordneten-Kollegium Bericht.

Stadtv. Niklaus (Soz.) begründet den Antrag mit dem Hinweis, daß über die Steuer-Eingänge und Ausgaben jeder Ueberblick fehle. Seine Fraktion schlage die Stadtv. Iwang und Stork als Mitglieder des Ausschusses vor.

Oberbürgermeister Becker hat gegen eine derartige Kommission nichts einzuwenden, obwohl dem Magistrat das Recht zustehe, die Kassenverhältnisse zu überprüfen. Zu den bereits vorhandenen 27 Kommissionen komme dann eben noch eine neue hinzu. Man könne eventuell ein besonderes Zimmer dazu nehmen und vielleicht noch mehr Beamte anstellen.

Diese Erklärung verschnupft verschiedene Stadtverordnete, weil sie glauben, daß darin Ironie enthalten sei, wogegen der Angegriffene Verwahrung einlegt.

Stadtv. Finke verweist auf § 37 der Städteordnung, wonach dem Kollegium das Recht zusteht, die Maßnahmen des Magistrats zu kontrollieren. Er schlägt vor, dem Stadtv.-Vorstand die beantragte Funktion zu übertragen.

Dem Vorschlage wird zugestimmt, während der Antrag der S. P. D. der Ablehnung verfällt.

Kleine Anfragen.

1. Die Kriegsbeschädigten-Fraktion frägt an: Bei verschiedenen Bränden in letzter Zeit hat sich der Uebelstand sehr bemerkbar gemacht, daß der Sprengwagen für die Feuerwehr zu weit vom Gerätehaus abliegt. Was gedenkt man zur Abhilfe zu tun?

Hierzu bemerkt der Oberbürgermeister, daß vom Bauamt ein Projekt ausgearbeitet würde, nach welchem auf dem Platz bei der alten Rektoratschule ein Gerätehaus errichtet werden soll.

2. Die Zentrumsfraktion frägt an, wie weit die Vorarbeiten seitens des Bauamts gediehen sind zur Herstellung eines Verbindungsweges vom Gahmen nach Brambauer, bezw. zur Dortmunder Straße.

Stadtv. Althoff (Zentr.) erklärt, daß im Interesse der Bergleute, die den Weg nach Achenbach machen müßten, möglichst schnell die Sache ins Auge gefaßt werden müßte.

Stadtbaurat Stränger sagt, daß man sich mit der Angelegenheit eifrig beschäftige. Es müsse noch erwogen werden, welches der beste Weg sei nach Brambauer.

Die Zentrumsfraktion frägt an, wann das Bauamt den Ausbau der Bebelstraße (jetzt Karl Marxstraße) in Brambauer vorzunehmen gedenke.

Wie Stadtbaurat Stränger angibt, müsse erst das Fluchtlinienverfahren durchgeführt sein. Dazu müsse dann ein völlig neuer Plan ausgearbeitet werden.

Hiermit schließt die öffentliche Sitzung um 7,45 Uhr; eine geheime Sitzung folgt.

❖

Vorladungen von Personen durch die Polizei

Die Polizei kann zur Erledigung ihrer Aufgaben Personen zur Vernehmung bezw. Befragung vorladen. Daß in der Vorladung auch stets enthalten sein muß, worüber der Vorgeladene angehört werden soll, ist nicht vorgeschrieben. Es wird sich auch in einigen Fällen empfehlen, z. B. bei Gegenüberstellungen und anderen Dingen, dem Vorgeladenen nicht vorher mitzuteilen, um was es sich handelt, wenn im polizeilichen Interesse es nicht erwünscht ist, daß der

WELTSPARTAG

Spare jede Mark, bringe sie zur Bank.

Du schaffst damit Arbeitsgelegenheit,
Verbesserst deine eigene Lebenslage.

Wir vergüten auf Sparkonten 6 Prozent Zinsen, bei längeren Einlagen mehr.

Darmstädter und Nationalbank

Spare jede Mark, bringe sie zur Bank.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag

3020

Lisk & Co. Dortmund Wasserstallweg 35.

ist und bleibt das führende Haus im

Kleiderstoffen und Tuchen

Vorgeladene vorher von der Angelegenheit Kenntnis erhält. Diese Fälle werden allerdings Ausnahmen darstellen. Regelmäßig werden die Behörden in der Vorladung schon dem Vorgeladenen mitteilen, um welche Angelegenheit es sich handelt. — Wenn der Polizei bestimmte Aufgaben zugewiesen sind, so muß ihr auch das Recht zuerkannt werden, die zur Erledigung dieser Aufgaben notwendigen Maßnahmen zu treffen. Dazu gehört, daß die Polizei Personen hört, die über die Angelegenheit Auskunft geben können. Das Oberverwaltungsgericht hat seine Ansicht wiederholt dahin präzisiert, daß die Polizei Maßnahmen anordnen kann, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben unbedingt notwendig sind, falls die Polizei sich auf andere Weise nicht das für ihre Arbeit unbedingt Nötige beschaffen kann. Die Vorladung und Vernehmung darf also nicht zur Bequemlichkeit der Polizei erfolgen. Wenn die Polizei sich auch in anderer Weise die Kenntnis derjenigen Dinge, über die der Vorgeladene gehört werden soll, verschaffen kann, so ist die Vorladung nicht zu rechtfertigen. — Eine Frist braucht die Polizei bei der Festsetzung eines Vernehmungstermins gegenüber dem Vorgeladenen nicht zu wahren. Selbstverständlich wird dem Vorgeladenen regelmäßig eine solche Frist zu bewilligen sein, wenn die Angelegenheit einen Aufschub verträgt.

◆

* **Volksbühne.** Am Mittwoch, den 7. November, abends 8 Uhr, gibt das Westfälisch-Ostfriesische Landestheater, Sitz Herford, im Schützenhof als zweites Gastspiel das dreiaktige Schauspiel „Der Geschlagene" von Wilhelm Schmidtbonn. „Der Geschlagene" ist ein Schauspiel, das die Tragödie eines im Kriege blindgeschossenen Fliegers behandelt. Derselbe kehrt nach langer Lazarettzeit in das Haus der Mutter und Frau zurück und lernt, nachdem er vergeblich den Kampf mit dem Schicksal aufzunehmen versuchte, gefühlsmäßig sehen. Er rekonstruiert sich alles, was in seiner Abwesenheit im Hause passiert ist und zwingt Frau und Bruder, zu bekennen, daß sie Stunden hatten, in denen sie sich suchten, aber nicht fanden. Die nimmermüde Liebe der Frau gibt dem Flieger neuen Mut zum Leben, er lernt an das Gute im Menschen glauben. Mit außerordentlicher Feinheit hat Schmidtbonn die Figuren und Umstände gezeichnet. Der Eintrittspreis beträgt für Mitglieder 1,10 ℳ, für Gäste 1,60 ℳ. Vorverkaufskarten sind erhältlich in den Buchhandlungen Bongers und Volksbuchhandlung, Lange Straße. — Gleichzeitig sei hiermit auch auf die am Freitag, den 2. Nov., abends 8 Uhr, im Schützenhof stattfindende Mitgliederversammlung der Volksbühne hingewiesen, in welcher Herr Dr. Rosenberg den Einführungsvortrag in das Schauspiel „Der Geschlagene" hält. Mitglieder und Freunde der Volksbühne werden gebeten, zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen.

* **Die Mütterberatungsstunde in Lünen-Süd** fällt am Donnerstag, den 1. November 28, aus.

* **Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot".** Im Abstimmungskreis 18 (Westfalen-Süd), umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, sind für das Volksbegehren insgesamt 38 861 Eintragungen erfolgt. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug am 20. Mai 1 582 382, mithin die Beteiligung am Volksbegehren 2,4 Prozent.

* **Für Friseure!** Im Amtsblatt der Regierung zu Arnsberg, Ausgabe vom 20. 10. 28 Stück Nr. 58, ist eine Bekanntmachung des Inhaltes enthalten, daß die Liste über das Abstimmungsergebnis bezgl. Errichtung einer Friseurzwangsinnung in Lünen in der Zeit vom 23. Oktober bis 5. November 1928 im Rathaus, Zimmer 2, zur Einsicht öffentlich ausliegt. Einsprüche können dortselbst in den Dienststunden von 9—12 Uhr, innerhalb der genannten Zeit, eingelegt werden.

* **Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund** vom 26. Oktober ds. Jrs. beschäftigte sich u. a. auch mit dem vorliegenden Entwurf eines Schankstättengesetzes. Sie erkennt durchaus die Notwendigkeit an, den Alkoholmißbrauch zu bekämpfen, hält aber die in dem Entwurf vorgeschlagene Regelung für zu weitgehend. Das trifft insbesondere zu für den Spirituosenhandel in versiegelten und verkapselten Flaschen und für den Handel mit Bier und Wein in Flaschen. Einheitliche Grundsätze für die Beurteilung der Bedürfnisfrage lassen sich unter Berücksichtigung der verschiedenartig gelagerten Verhältnisse nicht aufstellen. Die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund lehnt daher den Entwurf, der zudem noch eine starke Einschränkung der Gewerbefreiheit darstellt, ab.

* **Neue pädagogische Akademien vergrößern das Junglehrerelend.** Aus Junglehrerkreisen wird uns geschrieben: Nach der letzten amtlichen Statistik warten in Preußen noch immer fast 20 000 Junglehrer auf Anstellung, nämlich 16 710 Bewerber, die ohne Beschäftigung im Schuldienst sind und 3000 sogenannte Hilfslehrer in minderbezahlten, außerplanmäßigen Stellen. Von diesen 20 000 (!) Schulamtsbewerbern können jährlich nur etwa 1700 (!) auf Einstellung rechnen, sodaß auf lange Jahre hinaus der Bedarf an Volksschullehrern weitaus gedeckt erscheint. Trotzdem beabsichtigt die preußische Staatsregierung, Ostern 1929 4 neue pädag. Akademien einzurichtetn. (2 evangelische in Breslau und Erfurt, eine weltliche in Berlin und eine für katholische Lehrerinnen in Köln). Schon in diesem Jahre haben im Reg.-Bezirk Arnsberg die auf den bereits bestehenden pädagogischen Akademien vorgebildeten Schulamtsbewerber — diese werden nach Examen sämtlich sofort angestellt — einen ganzen Jahrgang der teilweise seit 5 und mehr Jahren auf Anstellung wartenden katholischen Bewerbern die Stellen weggenommen. Wo soll das hinaus? Es muß mit aller Entschiedenheit vom Landtag gefordert werden, daß keine Vermehrung der pädagogischen Akademien stattfindet, ehe die preußische Staatsregierung nicht die Einstellung auch des letzten beschäftigungslosen Schulamtsbewerbers in den öffentlichen Schuldienst sicher stellen kann. Ostern 1929 darf keine neue pädagogische Akademie eingerichtet werden!

* **Von der Post.** Vom 1. 11. ab wird den Paketempfängern, die ihre Pakete auf Grund einer Abholungserklärung bei der Post abholen, für jedes abgeholte Pakete eine Vergütung von 10 ₰ gezahlt. Zu diesem Zweck wird jedem Paketholer ein Paketausgabebuch ausgehändigt, das er dem Vordruck entsprechend ausfüllt. Dieses Paketausgabebuch ist der Ausgabestelle bei jeder Abholung zusammen mit den Paketkarten vorzulegen. Die Uebermittlung der Abholvergütung an die Abholer soll in gewissen Zeitabständen, in der Regel monatlich bargeldlos durch Postscheküberweisung oder durch Zahlungsanweisung erfolgen. Eine Barauszahlung der Abholvergütung Zug um Zug bei der Ausgabe der Pakete findet grundsätzlich nicht statt. Anspruch auf die Abholvergütung haben nur Empfänger, die ihre Pakete regelmäßig auf Grund einer Abholungserklärung abholen. Für die Abholung gebührenfreier und postlagernder oder für gelegentlich abgeholte Pakete wird die Vergütung nicht gewährt.

* **Mit den nun beginnenden kälteren Tagen** wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser auf ein äußerst einfaches Mittel, sich zu erwärmen, aufmerksam zu machen. Es besteht darin, daß man mit geschlossenem Munde einen langen, tiefen Atemzug tut und dies wiederholt, bis die Wärme zurückkehrt, was durchaus nicht lange dauert. Dies tiefe Atmen befördert den Kreislauf des Blutes und führt ihm frischen Sauerstoff zu. Das Blut strömt frei bis in alle Ausläufe der Adern und erzeugt auf diese Weise eine größere Wärme. Auch allerlei beginnende Uebel und Erkältungen werden durch regelmäßiges wiederholtes tiefes Atmen verhindert.

◆

n. **Lünen-Gahmen**, 29. Okt. (Sportwerbefest des Turnvereins „Westfalia"-Gahmen.) Das am Sonntag im Saale Diekmann stattgefundene Werbefest des Vereins, das unter zahlreicher Beteiligung begangen wurde, nahm nach jeder Richtung hin einen durchaus glücklichen und zufriedenstellenden Verlauf. Um 7 Uhr abends nahm die Veranstaltung ihren Anfang. Der Jugendleiter Wilh. Möllmann begrüßte die Erschienenen und wünschte dem Feste den besten Verlauf. Alle Mitwirkenden taten denn auch, was in ihren Kräften stand, um ihrer Sache zum Siege zu verhelfen, was ihnen auch glänzend gelungen ist. Daß in den Turnvereinen heute mit Ernst und Ausdauer, verbunden mit regstem Interesse gearbeitet wird, das bewiesen gleich die ersten Vorführungen des festgebenden Vereins, die in allgemeinen Freiübungen bestanden. Es klappte alles wie am Schnürchen, und fanden die Leistungen, die von den Zuschauern mit lebhaftem Interesse verfolgt wurden, den ungeteilten Beifall aller. Auch die Sprünge am hohen Pferd, das Riegenturnen, die Riege am Pferd, die Uebungen am Reck und Barren, die anschließend zur Vorführung gelangten, riefen die Bewunderung aller Anwesenden hervor. Bewundernswert waren ferner die Plastiken und Bühnenbilder, die glänzend zur Darstellung gelangten und ungeteilten Beifall fanden. Vorzüglich gelang dann die Vorführung eines Reigens des Turnvereins „Germania"-Lünen (Bundesmeister 28), der als Gast der freien deutschen Turnerschaft an der Festfeier teilnahm und zum guten Gelingen des Ganzen in besonderer Weise beitrug, wofür der „Germania" auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen sei. Es war eine Lust, der exakten Ausführung des Reigens, an dem auch ältere Mitglieder teilnahmen, zuzuschauen. In sicherer, bestimmter Weise wurde von den mitwirkenden Turnern jede Bewegung des äußerst schwierigen Reigens, der aus 80 verschiedenen Kombinationen bestand, ohne jegliches Zählen seitens des Führers ausgeführt. Eine Glanzleistung, die dem Verein alle Ehre machte und allseitig mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Damit hatten die turnerischen Vorführungen ihr Ende erreicht. Der Jugendleiter machte nunmehr bekannt, daß die Jugendlichen unter 17 Jahren an der weiteren Festveranstaltung nicht mehr teilnehmen dürften, und der Tanz trat in seine Rechte, von dem ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. So nahm das Sportwerbefest der „Westfalia" in jeder Beziehung einen schönen, harmonischen Verlauf, und werden die Teilnehmer gewiß gern und oft an die schön verlebten Stunden zurückdenken. Die „Westfalia" kann die Veranstaltung als einen vollen Erfolg buchen.



Lünen-Brambauer.

& **Richtfest.** Der gestrige Tag war für die katholische Kirchengemeinde ein kleiner Festtag, galt es doch auf hohem Turmgerüst das Symbol der Christenheit das Kreuz aufzupflanzen. Diese Arbeit war allerdings schon am Montag ausgeführt worden. Das mehrere Zentner schwere Kreuz stammt aus der Werkstatt des Schlossermeisters Heinrich Disselkamp, hierselbst. Nachdem Dienstag morgen eine gottesdienstliche Feier stattgefunden hatte, wurde gegen 3,30 Uhr nachmittags von sachkundiger Hand der vergoldete Hahn über dem Kreuz angebracht. Eine große Menschenmenge hatte die umliegenden Straßen besetzt, um das Ereignis mitzuerleben. Nach beendeter Arbeit spielte die Höhm'sche Musikkapelle dem Ambrosianischen Lobgesang. Bauherr und Bauarbeiter fanden sich darauf in einem Lokale zur üblichen Richtfestfeier zusammen. Der reichilluminierte Turm macht in den Abendstunden im Schmucke der kirchlichen Fahnen einen imposanten Eindruck.

& **Gesamtprobe.** Für die im Dezember stattfindende Schubertfeier findet am Donnerstag abend 8 Uhr im Centralhof Schlabs am Markt die erste gemeinsame Probe der zu diesem Zweck vereinigten Männergesangvereine unseres Stadtteiles statt. Sämtliche Sänger werden gebeten, sich pünktlich einzufinden.

◆

Dortmund, 30. Okt. (Kreiskriegerverband Dortmund-Stadt und Land.) Die erste Wintertagung der Vertreter des Kreiskriegerverbandes am 27. ds. Mts. im Gewerbeverein war überaus zahlreich besucht und wurde von 1. Vorsitzenden Major a. D. Walther mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Neuaufgenommen wurden sodann die Regimentsvereine ehemaliger 53er und 83er, womit die Zahl der dem Kreisverband angeschlossenen Vereine auf 102 angewachsen ist. Die Aufnahme weiterer Vereine steht bevor. Eine der nunmehrigen Kreiseinteilung entsprechende Neueinteilung der Kreiskriegerverbände im Industriegebiet soll erst erfolgen, wenn die Ein- und Umgemeindung ihren Abschluß gefunden haben. Für hervorragende Verdienste um das Kriegervereinswesen wurde den Kameraden Himmelmann, Feldheim und v. d. Trappen das Kyffhäuser-Ehrenkreuz 1. Kl. und weiteren 16 Kameraden das 2. Klasse verliehen. Es wurde bekannt gegeben, daß der Westfälische Provinzialkriegertag nunmehr für immer auf den 1. Sonnabend nach Pfingsten festgelegt ist, und für 1929 in Minden stattfinden wird. Die nächste Tagung des preußischen Landeskriegerverbandes ist am 7. und 8. Juli 1929 in Kiel, und die Tagung des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" am 22. und 23. Juli in München. Hierzu sollen Deputationen bezw. Abgeordnete entsandt werden. Die am 1. Jan. 1928 geschaffene Provinzial-Sterbe- und Unterstützungskasse ist im erfreulichen Anwachsen begriffen, im laufenden Jahre konnten bereits 165 600 RM an Beihilfen ausgezahlt werden. Für die auf über 1900 Mitglieder angewachsene Kb.- und Kh.-Gruppe, desgleichen für das Kyffhäuser-Jugendkorps — über 600 Mitglieder —, des Kreisverbandes wurden erhöhte Zuwendungen bewilligt, und zum 70. Geburtstag des verdienstvollen 1. Vorsitzenden des Westfälischen Provinzial-Kriegerverbandes, Kam. Justizrat Löpcker-Münster, soll eine Löpckerstiftung zur Unterstützung besonders bedürftiger Veteranen geschaffen werden. Vom Kreisfechtverband konnten im letzten Vierteljahr 730 ℳ an die Kriegerwaisenhäuser abgeführt werden. Neue Bestimmungen und Anregungen der oberen Verbandsbehörden wurden bekanntgegeben und erläutert und geschäftliche Mitteilungen führten zu anregenden Aussprachen. Ein Hoch auf unser schönes Kriegervereinswesen schloß die offizielle Tagung, doch folgte noch ein gemütlicher Umtrunk. M.

Dortmund-Grevel, 29. Okt. (Schadenfeuer.) Ein am Montag vormittag um 9,30 Uhr auf dem Gehöft des Landwirts Schubert in der Scheune ausgebrochener Brand konnte nach Eintreffen der städtischen Feuerwehr schnell gelöscht werden. An den Löscharbeiten beteiligten sich auch die Zechenwehren Gneisenau und Scharnhorst. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Kamen, 29. Okt. (Selbstmord oder Unglücksfall?) Samstag mittag ist auf der Strecke Kamen-Kurl eine weibliche Person von einem Zuge überfahren worden. Der Kopf war vollständig vom Rumpfe getrennt und der übrige Körperteil vollständig zerschmettert. Es handelt sich um ein 19jähriges Dienstmädchen M. K. aus Dortmund-Husen, dessen Eltern in Sachsen wohnen.

Kamen, 30. Okt. (Ein geheimnisvoller Schuß.) Sonntag abend gegen 7 Uhr ereignete sich in der Wohnung des Schuhmachermeisters Hugo Ehrhards, Kamen, Krämerstraße, ein eigenartiger Zwischenfall. In den Ehrhardschen Hof hatte sich eine Person eingeschlichen, die von hier aus auf die in der Küche beschäftigte Ehefrau Ehrhard einen Schuß abgab. Der Schuß verfehlte sein Ziel und prallte an der Küchenwand ab. Die auf die Hilferufe der Frau herbeigeeilten Nachbarn stellten sofort Ermittelungen nach dem Täter an, die jedoch nicht von Erfolg waren.

Westfalen und Rheinland.

Dülmen, 29. Okt. (Motorradunglück.) Mit dem Motorrad gegen einen Baum fuhren in voller Fahrt in der Nähe der Wirtschaft Görtz zwei junge Leute von hier, wobei das Motorrad vollständig in Trümmer ging. Ein Gabelstück durchstieß bei dem Zusammenstoß den Benzintank, der sich sofort entzündete. Urplötzlich stand der Fahrer in Flammen. Anstatt nun der Beifahrer, der unverletzt war, dem Verunglückten Hilfe leistete, lief dieser auf und davon. Straßenpassanten rissen den Bedauernswerten aus den Flammen. Mit schweren Brandwunden am ganzen Körper mußte er ins Krankenhaus geschafft werden.

Witten, 30. Okt. (Schweres Motorradunglück.) Heute nachmittag wollte ein Motorradfahrer auf der Ardeystraße zwischen einem dort stehenden Eiswagen und einem heranfahrenden Auto, das 40 Bergleute beförderte, hindurchfahren. Der Mann wurde aber von dem Auto erfaßt, eine Strecke mitgeschleift und derart schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb.

Hohenlimburg, 30. Okt. (Selbstmordversuch.) In selbstmörderischer Absicht sprang gestern morgen ein 19jähriges Mädchen nicht weit vom Bismarckplatz in die Lenne. In dem kalten Wasser aber scheint die Lebensmüde von Todesangst überfallen zu sein, denn plötzlich faßte sie wieder Mut zum Leben und rettete sich durch Schwimmen. Ein Stadtbote eilte herbei und brachte sie in seine Wohnung. Wie es heißt, soll sie die Tat aus Angst vor Stellenlosigkeit begangen haben.

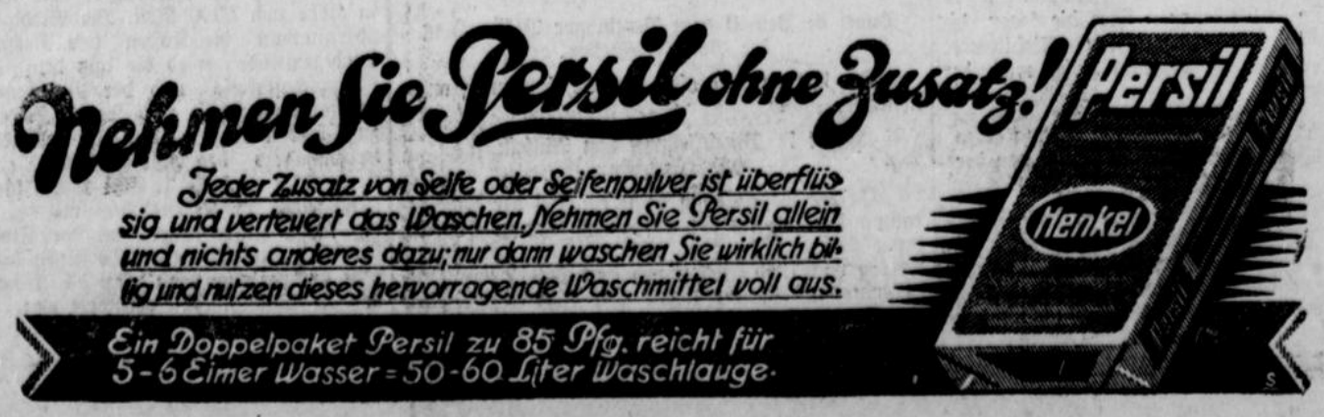
Münster, 30. Okt. (Aus dem fahrenden Zug gesprang) am Montag mittag in der Nähe der Station Altenberge ein junger Mann namens A. Th., der von einem Landjäger in die Erziehungsanstalt nach Wettringen gebracht werden sollte. Er kam aus Rheda, wo er eine Strafe abgesessen hatte. Der junge Mann erklärte während der Fahrt, er müsse dringend die Toilette benutzen, dann wagte er den Sprung und verschwand in den Wäldern. Nachforschungen blieben vergebens.

Buer, 30. Okt. (Todessturz in den Stapel.) Der Bergmann Philipp Terboven, der mit seiner Familie in der Goethestraße in Buer-Mitte ansässig ist, stürzte am Montag im Grubenbetriebe der Zeche Scholven in einen Stapel und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Bochum, 30. Okt. (Flammentod einer Geisteskranken.) Ein gräßliches Unglück traf die auf der Poststraße wohnende Familie K. Die geistesschwache Tochter übergoß sich in einem Anfall von völlig geistiger Umnachtung auf dem Hofe ihres Hauses mit Petroleum und steckte sich an. Trotz aller Versuche, sie am Leben zu erhalten, erlag sie am folgenden Mittag den schweren Brandwunden. Der Fall ist für die Familie um so betrübender, als vor einigen Wochen die Mutter ihr durch den Tod entrissen wurde. Man bringt der vom Unglück heimgesuchten Famile größten Anteil entgegen.

Bochum, 30. Okt. (Tödlicher Betriebsunfall.) Einem schweren Betriebsunfall fiel heute vormittag in den Hammerwerken der Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Bochumer Verein, der Obermeister Karl Wagner zum Opfer. Während der Arbeit stürzte plötzlich eine Kranflasche herab und traf ihn so unglücklich, daß er sofort tot war. Der Verunglückte war seit dem Jahre 1906 als Meister in dem Betrieb tätig.

Opladen, 30. Okt. (Schweres Automobilunglück. — Zwei Tote.) Zwischen Lennep und Bergisch-Born ereignete sich gestern abend ein schweres Autounglück, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Bei einem Bahnübergang rutschte das Auto die 6 Meter hohe Böschung hinab und stürzte auf die Gleise. Die beiden Insassen, ein Bierverleger aus Düsseldorf und sein Chauffeur waren sofort tot. Da die Aufräumungsarbeiten längere Zeit in Anspruch nahmen, erlitt der Zugverkehr eine mehr als halbstündige Verspätung.



Drittes Blatt. Nr. 257 — Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt — Mittwoch, den 31. Oktober 1928

Die Jagd im November.

Am 3. November, trotz Wintersturm und Eis,
Soll jeder zieh'n zu Holze, der um das Waidwerk weiß!

Hubertustag! Namenstag des Schutzpatrons der deutschen Jägerei. Hat dieser Tag auch heute nicht mehr die Bedeutung wie in früheren Zeiten, wo mit großem Glanz und Pomp die Hubertusjagd gefeiert wurden und vornehmlich die Parforcejagden hinter der Meute große Bedeutung hatten, so ist die Erinnerung daran noch nicht erloschen. Ja, man besinnt sich in letzter Zeit wieder mehr darauf. Vielfach setzt mit dem Hubertustage die Zeit der großen Treibjagden ein.

Der November ist der jagdreichste Monat des Jahres, wie ein Blick auf die Schonzeitenkalender dortut, die in diesem Monat die meisten weißen Felder aufweisen. Des Herbstes Herrschaft tritt immer mehr hervor. Kahl stehen die Laubbäume, das Grün der Wiesen ist erstorben, die Nächte werden rauh und kalt, die letzten gefiederten Sommergäste haben uns verlassen und nur kleine Gesellschaften von Meisen und Gimpeln flattern von Busch zu Busch und die Schwarzdrossel, der Häher und Scharen der Winter- und Saatkrähen geben von ihrem Dasein durch ihre wenig melodischen Rufe Kenntnis. Der Jäger findet aber gerade jetzt — wie die in Köthen (Anh.) erscheinende Jagdwochenschrift „St. Hubertus — Der Heger" schreibt — die meisten Jagdfreuden, und was kümmern den echten Waidmann die Unbilden der Witterung, wenn es dem frohen Waidwerken gilt.

Die Hirschbrunft ist vorüber. Das Wild steht in den wärmsten Dickungen. Die Geschlechter des Edelwildes haben sich in der Weise getrennt, daß die Spießer und geringen Hirsche beim Kahlwild bleiben, während sich die starken Hirsche zusammenrudeln oder allein gehen. Auf pfleglich behandelten Revieren werden abgebrunftete starke Hirsche nicht mehr geschossen. Dagegen darf man, wo zuviel Mutterwild vorhanden ist, auf Treibjagden oder Pürsche jetzt durch Abschuß waidmännische Regelung der Geschlechter bewirken. Im allgemeinen wird man sich auf Wegnahme einiger Gelttiere beschränken, wo es besondere Verhältnisse nicht anders erfordern.

Aehnlich steht es mit dem Damwild. Auch hier rudeln sich die starken Hirsche gesondert von dem Kahlwilde und dem geringeren Zeuge. Ueber den Abschuß gilt dasselbe wie beim Edelwilde. Bei der Raschhaftigkeit des Damwildes locken es kräftig eingewachsene Wintersaaten und Raps zu gerne an. Im Forste werden neben Heidekraut, Eicheln und Trockenlaub auch getrocknete Lupinen gerne angenommen. Bei starken Schneefällen und gänzlichem Futtermangel ist das Heidekraut freizuschaufeln.

Die Sauen sind feist. So lange der Schnee nicht gar zu hoch liegt, finden sie an Eichel- und Buchenmast noch reichliche Aesung. Der Abschuß erfolgt auf Treibjagden oder Anstand. Jede Neue wird benutzt, die Sauen auszumachen.

Die Rehe haben völlig verfärbt. Der Bock wirft ab und verdient Schonung. Der Rickenabschuß kann, wo er erlaubt und hegerisch notwendig ist, unter sorgfältiger Auswahl, namentlich schwacher Stücke, ausgeübt werden. Es empfiehlt sich, einzelne kleine Revierteile, namentlich die mit Salzlecken, niemals treiben zu lassen, da sich das Wild diese Freistellen genau merkt.

Auergeflügel und Birkwild kommt für den Abschuß nicht mehr in Frage.

Die Hasenjagd ist im vollen Gange. Des Hasen Wildbret und Balg steigen im Werte und nur selten noch trifft man jetzt halberwachsene Hasen. Wald- und Feldtreibjagden lösen einander ab. Man sollte aber mit Gesellschaftsjagden noch warten. Vor Mitte Dezember sollten große Treibjagden nicht stattfinden. Gegen gelegentliche Erlegung eines Küchenhasen ist nichts einzuwenden.

Die Jagd auf Fasanen ist ebenfalls aufgegangen und tragen diese jetzt auf Treibjagden zur Belebung der Strecke bei.

Rebhühner stehen wohl noch auf der Schußtafel, doch lohnt die Suche auf sie nicht mehr. Man schießt sie nur noch gelegentlich auf Treibjagden.

Der Entenzug ist im vollen Gange und bringt die Pürsch und der Anstand am Einfall oft gute Beute.

Bei starkem Schneefall darf die Hege für jegliches Nutzwild nicht außer acht gelassen werden. Dem Raubzeug, ob es sich um zwei- oder vierläufiges handelt, ist andauernd streng auf ihr Tun zu passen.

Soziales.

Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn.

Die Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn zeitigten im R. B. D.-Bezirk Essen das erwartete Ergebnis. Die Stimmen verteilen sich folgendermaßen:

Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und Gewerkschaft der techn. Eisenbahnbeamten (Gemeinschaftsliste) 9432, Zentralgewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamten 4782, Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands 2607.

Von der Gemeinschaftsliste sind 7 Vertreter gewählt. Der Z. G. d. R. erhält 3 Sitze im Bezirksbeamtenrat. Außerdem fällt dieser Organisation das Ergänzungsmitglied für die Oberbeamten zu. Der sozialistische Einheitsverband muß sich mit einem Mandat begnügen. Dessen von Bochum aus erfolgte Presseberichterstattung erfährt somit gründliche Korrektur.

Die erstgenannten Organisationen haben sich gut behauptet. Der Z. G. d. R. profitierte von den Vorgängen anläßlich der Besoldungsreform. Der Verlust des Einheitsverbandes ist umso empfindlicher, als diese Organisation bereits im Jahre 1926 einen nahezu 50prozentigen Stimmenverlust zu beklagen hatte. Die Beamten lehnen also die sozialistische Gewerkschaftsrichtung mehr und mehr ab.

Die Krönung des „Königs der Könige".

Wie Abessinien Ras Tafari Makonnen feierte.

Ras Tafari Makonnen, der bisherige Regent von Abessinien, führt nach seiner kürzlich erfolgten Krönung von jetzt ab den rechtmäßigen Titel des Negus, des Königs der Könige. Er übt die Regierung in Gemeinschaft mit seiner Tante aus, der Kaiserin Judith und Tochter des berühmten Negus Menelik 2. In den frühen Morgenstunden, vor Sonnenaufgang, wurde dem König die Krone aufs Haupt gesetzt, die dem Kaiser Theodor gehörte, und die Abessinien von England zurückerhalten hat. Man schätzt den Wert dieser Krone, die von England seinerzeit außer Landes gebracht worden war, auf rund 2 Millionen Mark. In der Nähe der Kirche von Adis Abeba war ein prächtig geschmücktes Zelt aus hellrotem Tuch errichtet, und Ras Tafari schritt, umgeben von einer Ehrenwache weißgekleideter Priester, die Psalmen sangen und Palmenwedel schwangen, in feierlichem Zuge zu dem Thron, der auf einer Estrade des Zeltes seinen Platz gefunden hatte. Vor dieser Estrade waren die Großwürdenträger Abessiniens versammelt, die gekommen waren, um dem neuen König zu huldigen. Sie machten mit ihren Löwenhäuten und den breiten Schildern am Arm einen furchterweckenden Eindruck. Fast alle Ras des Landes waren vereinigt, und mit ihnen hatten sich die diplomatischen Vertreter eingefunden. „Ras Tafari, König der Könige Aethiopiens, der erobernde Löwe Judas und Erwählter Gottes" war der Ruf, mit dem die versammelte Menge den neuen König begrüßte. Dann erklang die Natinalhymne, die hie und da Anklänge an die „Marseillaise" erkennen läßt, zu der Begleitung afrikanischer Trommeln und einer Musikkapelle. Nach der Krönung fuhr der neue Negus in einer prächtig geschmückten Karosse nach der Königsvilla. Hier war das große Festmahl für die Gäste vorbereitet. Außer ihnen wird die gesamte abessinische Armee in den verschiedenen Garnisonen aus Anlaß der Krönung acht Tage lang bewirtet werden. Das Menu der Festtafel setzte sich aus blutigrotem Fleisch, das kaum gebraten war, und dem heimischen Weißbrot zusammen. Als Getränk wurde süßer Sekt, Chablis, Rotwein und der nationale „Taj", ein Gemisch aus Honig, serviert. Die Tafel, die im Park der königlichen Residenz aufgeschlagen war, sah 2000 Gäste versammelt. Nach Tisch wurden dem neuen Negus die Geschenke der abessinischen Großen, der ausländischen Vertretungen und der Beamten der benachbarten italienischen Kolonien übergeben.

Ein Kater, der die moderne Musik ablehnt.

Ein schwarzer Kater namens „Nick", der Liebling der musikalischen Gesellschaft in St. Johns Wood in Wales, erweist sich als musikalischer Kritiker, der von der modernen Musik nichts wissen will. Er hat hierüber ganz bestimmte Ansichten und weiß genau, was ihm gefällt und was nicht. Er ist allerdings auch im Hause der Pianistin Gertrude Hopkins in einem musikalischen Milieu aufgewachsen. Wenn klassische Musik gespielt wird, bekundet Nick seine Befriedigung durch behagliches Schnurren und springt auf den Schoß der Klavierspielerin; er gibt aber sein Mißvergnügen zu erkennen, wenn eine Komposition, die der Zeit nach Brahms entstammt, vorgetragen wird. „Ein Irrtum ist hier ganz ausgeschlossen", erklärt Frau Hopkins dem Berichterstatter eines Londoner Blattes. „Wird moderne Musik gespielt, so verläßt Nick sofort das Zimmer, kehrt aber auf der Stelle zurück, wenn etwa ein Stück von Bach vorgetragen wird. Und zwar kann man ihm das Vergnügen, da er beim Anhören dieser Musik empfindet, direkt vom Gesicht ablesen. Als wir kürzlich beim Ueben unseres Musikvereins unvermittelt von der klassischen zur modernen Musik übergingen, zerrte er mich wütend am Rock, als wenn er mir zu verstehen geben wollte, daß ich mit dieser Musik, die ich am Klavier begleitete, aufhören sollte." Etwas ähnliches erzählt übrigens auch Weingartner in seinen „Erinnerungen" von dem Hunde eines Freundes.

Das ist der richtige Mantel

den haben Sie nötig!

Immermehr erkennt der kluge Käufer die greifbaren Vorteile beim Einkauf jeglicher Kleidung in unserem Hause. Deshalb macht sich

eine Fahrt zu uns doppelt bezahlt.

Herren-Ulster u. -Paletots in den neuesten Ausmusterungen und Stoffarten alle modernen Formen sind am Lager	Winter-Ulster	39.–	48.–	59.–	70.–	bis	148.–
	Dunkle Paletots	29.–	36.–	46.–	58.–	bis	125.–
	Sport-Stutzer	32.–	45.–	56.–	69.–	bis	78.–
Burschen-Winter-Mäntel in feschen, modernen Formen, aus nur strapazierfähigen Qualitäten, in allen Formen	Jünglings-Ulster	15.–	24.–	36.–	45.–	bis	98.–
	Gehrock-Paletots	25.–	32.–	39.–	42.–	bis	89.–
	Loden-Mäntel	15.–	18.–	22.–	26.–	bis	32.–
Knaben-Mäntel u.-Pyjacks aus molligen Cheviot-, Flausch-, blauen Tuch- und Meltonstoffen, in vielen Ausführungen	Baby-Mäntel	6.–	9.–	12.–	15.–	bis	30.–
	Knaben-Ulster	9.–	14.–	19.–	26.–	bis	49.–
	Kieler Pyjacks	5.–	8.–	11.–	14.–	bis	39.–

Elegante Hüte, Krawatten, Oberhemden, Strümpfe, Handschuhe und nicht zuletzt gutsitzendes Unterzeug, finden Sie stets in reicher Auswahl, zu mäßigen Preisen.



Grüter & Schimpff
Hamm i. W.
Das große Spezialgeschäft für Herren- und Knabenkleidung.

Hußmann freigesprochen

Wegen Mangels an Beweisen / Der Staatsanwalt beantragt 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust

Der entscheidende Tag des großen Sexualmordprozesses Hußmann ist vorüber. Er hat mit der Freisprechung des Angeklagten geendet, wie es vorherzusehen war. Gar zu künstlich war das Indiziengebäude des öffentlichen Anklägers aufgebaut. Wie ein Kartenhaus ist es zusammengefallen unter der Sonde des Verteidigers. Mit kühler Beherrschtheit hat der Angeklagte alles von sich fernhalten können, was seine Lage verschlimmert hätte. Acht Jahre Zuchthaus hatte der Staatsanwalt beantragt und sicher war er von der Schuld des Angeklagten überzeugt, obschon die Hauptstützen der Anklage junge Leute waren, die nach der Tat sich teils die unmöglichsten Dinge zurechtkonstruierten, teils aus Renomiersucht Geschichten erzählten, die sich vor Gericht als gewöhnlichen Schülerklatsch entpuppten. Für die Geschworenen reichten die Beweise nicht aus, einen jungen Menschen ins Zuchthaus, ins Verderben zu schicken. Damit bleibt aber die Tat ungesühnt und eins der schauerlichsten Verbrechen ungeklärt.

Die Sitzung beginnt

Staatsanwalt Rosenbaum führt aus, daß während der Plaidoyers wegen evtl. Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen wird. Er vertraut den Pressevertretern, daß alle Dinge in dezenter Weise vorgebracht werden. Auch Verteidiger Ruschen hält es nicht für notwendig, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Das Wort wird nunmehr dem Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum erteilt.

Die Plaidoyers der Staatsanwaltschaft

Er weist eingangs seiner Ausführungen hin auf das Interesse der Oeffentlichkeit an dem Prozeß. Von den erwarteten Sensationen sei nichts eingetroffen. Man könne sagen, daß es in den letzten Jahren wenige Prozesse von dieser Art gab, die sich in so ruhigen Bahnen vollzogen haben. Auch diejenigen werden enttäuscht sein, die glaubten, die Sexualprobleme unserer heutigen Jugend vor dem Gericht erörtert zu sehen. Die Sachverständigen, die sich über den Angeklagten in dieser Beziehung äußern mußten, haben nicht feststellen können, was in dieser Hinsicht den Angeklagten belasten könnte. Es könne ja nicht als ungewöhnlich bezeichnet werden, wenn über anormale Dinge in der Gladbecker Oberschule gesprochen worden sei. Auch aus den Aussagen der Zeugen habe sich nicht entnehmen lassen, was auf einen verderblichen Zustand in der Oberprima dieser Schule schließen lasse.

„Wenn der Angeklagte der Täter ist," so fuhr der Staatsanwaltschaftsrat fort, „so ist dieses Verbrechen nicht gewachsen auf dem Boden einer verderbten Oberprima, sondern auf einem Boden entstanden, für den die Allgemeinheit nicht verantwortlich ist."

Der Sprecher kommt nunmehr auf das gräßliche Verbrechen im einzelnen zu sprechen und schildert nochmals den wahrscheinlichen Vorgang der Tat.

„Es ist erklärlich, daß dieses Verbrechen eine ungeheure Empörung in der Bevölkerung auslöste. Jeder mußte den Wunsch haben, diese schreckliche Tat aufzuklären. Das Interesse weiter Kreise zur Aufklärung dieser Tat ist bis in die letzten Stadien des Prozesses geblieben. Auch in den letzten Tagen erhielt das Gericht Angebote der Mithilfe von allen Schichten der Bevölkerung. Dieses allgemeine Interesse enthält aber für den Richter und die Entscheidenden gewisse Gefahren, auf die die Anklagebehörde auch aufmerksam machen muß. Nochmals ist darum die Mahnung berechtigt, (er wendet sich hiermit an die Geschworenen) sich freizumachen von allem, was hier in den Verhandlungen zutage getreten ist, und nur nach dem Gewissen zu handeln.

Ist nun der Angeklagte der Mörder, den wir suchen?

Während des Prozesses ist jedes kleine Momentchen zusammengetragen worden, um zu einer Klarheit zu kommen. Nachdem aber nunmehr die Beweisaufnahme beendet ist, stellt sich heraus, daß nicht alles Material, was in den Aktenbänden aufgehäuft ist, zu verwenden ist."

Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum nennt nunmehr einiges aus den Indizien. Einen weiten Raum in den Verhandlungen habe

das Telephongespräch Dr. Lutters mit dem Angeklagten

in der Mordnacht eingenommen. Für die Staatsanwaltschaft sei klar, daß der Angeklagte über das Telephongespräch überrascht war. „Eine Erörterung darüber, wie sich der Angeklagte am Telephon aufgeführt hat, ist nunmehr überflüssig. Ein anderer Indizienbeweis, über den ebenfalls hinweggegangen werden kann, ist der, ob der Angeklagte am Morgen des Mordes zu der Leiche hinübergehen wollte, oder ob er in Abscheu sich weigerte, den toten Freund zu sehen. Unwesentlich für eine Klärung ist auch, ob der Angeklagte den Eheleuten Daube gegenüber gefühllos war oder nicht. Alle diese Indizien liegen auf schwacher Grundlage und ein Beweis läßt sich damit nicht führen. Auch in bezug auf das Katzenschlachten, das die Beweisaufnahme nennt, hat sich nichts Belastendes ergeben. Eine Menge ähnlicher Indizien haben für die Hauptverhandlung vom Standpunkt der Staatsanwaltschaft aus, nichts zu bedeuten."

Der Staatsanwaltschaftsrat charakterisiert weiter den Angeklagten, der nach den zahlreichen Zeugenaussagen ein völlig brauchbarer, anständiger und gebildeter Mensch ist.

„Man stellt sich die Frage, ob überhaupt ein solcher Mensch eines solchen Verbrechens verdächtigt werden könne.

Zwar sind Bildung und gute Erziehung keine Gründe, eine solche Tat nicht zu begehen. Das Verbrechen weist sexualen Hintergrund auf, und darum ist es wichtig, die sexuale Veranlagung des Angeklagten festzustellen. In dieser Beziehung muß man sich strengst an die Gutachten der Sachverständigen halten. Die Zeugenbekundungen gerade für diese Frage sind meist unbeachtlich."

Der Staatsanwaltschaftsrat greift nunmehr einzelne Punkte betreffend die Veranlagung des Angeklagten aus dem von Professor Hübner erstatteten Gutachten heraus.

„Drei Fälle gehen über die üblichen Erscheinungen der Pubertätsjahre der Jugend hinaus, andere scheiden aus.

Diese drei Fälle sind die der Zeugen Lehmann, Schöller und Daube,

die einer strengeren Betrachtung zu unterziehen sind. Die Fälle sind im einzelnen aus der Verhandlung bekannt.

Nach den Aussagen des Zeugen Lehmann

ist hier noch ein Fall vorgekommen, der zum mindesten sehr verdächtig ist. Das Maßgebende ist, daß der Zeuge Lehmann eine Veränderung im Gesicht des Angeklagten bei den Berührungen mit dem Knie während des Tanzens beobachtet hat. Dieser Fall weise auf eine anormale Veranlagung hin. Noch etwas positiver ist

der Fall Schöller,

an dem der Angeklagte unanständige Handlungen vorgenommen hat. Auch dieser Fall ist durch das Zeugnis des Schöller erwiesen, wenngleich auch der Angeklagte alles bestreitet. Die Anklage muß jedoch daran festhalten, daß dieser Vorfall stattgefunden hat."

Nunmehr folgt die Besprechung der

Veranlagung Daubes.

„Daube hatte Bekanntschaften mit vielen jungen Mädchen. Es ist die Frage zu betrachten, ob der Weg, den Daube ging, normale Beziehungen zu jungen Mädchen zu unterhalten und Hußmanns Weg, anormalen Lockungen zu folgen, die beide Freunde auseinanderbrachte. Die äußere Freundschaft der beiden war immer schwankend. Die gelegentlichen Aeußerungen Daubes seiner Mutter gegenüber, über sein Verhältnis zu Hußmann nicht sprechen zu können, mußten die Staatsanwaltschaft überzeugen, daß zwischen den beiden etwas vorgefallen war, das nicht der Norm entsprach. Diese Dinge müssen dem Daube so unangenehm gewesen sein, daß er innere Störungen empfand und darunter litt. Die Anklagebehörde muß daher dazu kommen,

daß zwischen Hußmann und Daube ein Verhältnis bestand, das auf geschlechtlicher Grundlage beruhte.

Man muß annehmen, daß in all diesen Umständen zwischen beiden der Keim gelegt war zu einem Liebesstreit, wie er jeden Tag zwischen Liebenden erfolgen kann."

Der Staatsanwalt erwähnt in diesem Zusammenhang die Quälerei des Daube durch den Angeklagten auf der Wagenfahrt nach dem Laachersee..

„Dieser Vorfall wurde auch von den Sachverständigen als außerordentlich bedenklich betrachtet. Der Angeklagte stellt diesen Vorfall als harmlos hin. Diese Auffassung kann die Anklagebehörde nicht teilen. Die Zeugen selbst haben eine außergewöhnliche Veränderung im Gesicht des Angeklagten wahrgenommen. (Der Staatsanwalt kommt auch auf die Vernehmungen durch die Gladbecker Beamten zu sprechen und verwahrt sich gegen den Vorwurf der Zeugenbeeinflussung durch die Beamten.)

Wie der Staatsanwalt fortfährt, sahen auch die Sachverständigen den Vorfall nicht als gewöhnliche Schülerbalgerei an. Bedenklich sei, daß die Quälerei so lange anhielt. Damit grenze dieser Vorfall vielleicht schon an Sadismus.

In dieser Quälerei liege der Schlüssel zu der Tat,

falls der Angeklagte der Mörder sei. Juristisch seien natürlich die Aussagen der Zeugen, u. a. des Zeugen Kappen, über die Möglichkeit der Täterschaft des Hußmann nicht haltbar. Wer über diesen Vorfall nachdenke, wer sich vergegenwärtige, daß an den Schuhen des Hußmann Blutstropfen derselben Gruppe wie des Daube gefunden wurden, und daß Hußmann sich unruhig im Hause in der Mordnacht zeigte, sollte der sich nicht sagen, dieser Angeklagte sei der Täter?

Der Staatsanwalt bezeichnet die Unruhe des Angeklagten in der Mordnacht als seltsam.

„Nach all den Anstrengungen dieser Nacht, nach dem Kommers und nach dem Marsche, war ein tiefer schwerer Schlaf zu erwarten. Man muß zu dem Schluß kommen, daß der Angeklagte nicht zum Schlafen kam aus innerer Erregung heraus und

daß er die Zeit damit hinbrachte, um Verdächtiges zu beseitigen."

Hierbei wird auf die nassen Schuhe hingewiesen, auf das verschwundene Messer und das vermißte Taschentuch. Die Nässe der Schuhe könne der Angeklagte mit Regen in der Nacht nicht entschuldigen.

Alle Beweise deuten darauf, daß es in der Nacht sehr wenig feucht war. Eigenartig ist das Verschwinden des Messers, das nach vergeblichem, dann aber verschärftem Suchen später auf einmal in lockerer Erde aufgefunden wurde. Das Ergebnis dieser ganzen Untersuchung ergibt, daß nach den Angaben des Angeklagten das Messer plötzlich gefunden wird. Ueber alle wichtigen Umstände aber, wie das Messer verloren ging, konnte der Angeklagte vorher keine Auskunft geben."

Der Staatsanwalt unterstellt, daß das gefundene Messer das Tatmesser sein kann, wenngleich sich auch hier die Sachverständigengutachten widersprächen.

„Die Anklagebehörde nimmt andererseits aber auch an, daß das schließlich gefundene Messer zur Ablenkung der Kriminalpolizei von der Tat beitragen sollte. Aehnlich verhält es sich auch mit dem Verlust des Taschentuches."

Weiter bespricht der Staatsanwalt dann den Indizienbeweis über die Zeitangabe der Heimkehr des Hußmann.

„Wenn Daube den Hußmann zur Kleiböhmerschen Wohnung heimbegleitet hatte, müßten die beiden nach der Geschwindigkeit, mit der sie von Buer nach Gladbeck gelaufen waren, wie Hußmann sagt, um 3,34 Uhr ungefähr an der Wohnung gewesen sein. Genau um 3,30 Uhr aber wurde Daube ermordet. Diese Zeit haben zahlreiche Zeugen einwandfrei festgestellt. Von der Zeit um 3,34 Uhr, wie Hußmann angibt, mußte Daube noch nach seiner Wohnung zurück, wo er aber doch um 3,30 Uhr bereits tot aufgefunden wurde. Der Mord hätte aber nach der von Hußmann angegebenen Zeit erst um 3,46 Uhr geschehen können. Diese fehlende Viertelstunde aus den Angaben des Angeklagten gehört mit zu den schwersten Anschuldigungen. Ueber den Grund der verfrühten Heimkehr machte der Angeklagte mehrfach widersprechende Angaben, und sie deuten sehr darauf hin, daß Hußmann hierbei nicht die Wahrheit sagt. Obwohl es nach der Wahrnehmung des Gerichts vollständig unmöglich sein muß, daß Hußmann um 3,34 Uhr nach Hause kam, so bleibt doch der Angeklagte dabei,

weil es für ihn das Gefährlichste wäre, zuzugeben, daß er bis 3,34 Uhr mit Daube zusammen war."

Weiter erörtert der Staatsanwalt die Ursachen der Blutstropfen auf den Schuhen Hußmann. Auch die Anklagebehörde frage Hußmann, wie ihn der Vater Daubes fragte:

„Karl, woher kommt das Blut?"

Könne der Angeklagte hierauf die reine Wahrheit sagen, so könne man ihm die Hand reichen und ihn für unschuldig erklären. Nicht Tierblut oder Froschblut sei es, sondern Menschenblut der Gruppe des Daube.

„Wie das Blut auf den Schuh kam, darüber können nur Vermutungen ausgesprochen werden. Ferner muß vermutet werden, daß evtl. bei der Beseitigung der abgeschnittenen Geschlechtsteile durch Nachbluten die Blutstropfen auf die Schuhe gefallen sein können."

Der Staatsanwalt fährt fort: „Alle diese aufgeführten Momente, angefangen von der Wagenfahrt an den Laachersee, die Quälerei des Daube, die Vorgänge in der Herbergsnacht, das Messer, das Taschentuch, die Blutstropfen auf den Schuhen, alles dies betrachtet, mußte bewirken, daß auch die Staatsanwaltschaft nichts anderes sagen kann als:

„Der Angeklagte ist der Täter."

Nach allem, was die Staatsanwaltschaft hier vorgeführt habe, müsse gerufen werden:

„Schuldig."

(Die letzten Worte wurden mit großer Erregtheit ausgeführt.)

Der Strafantrag durch die Staatsanwaltschaft lautet auf Totschlag

Erster Staatsanwalt Schneider ergreift nunmehr das Wort zur Bemessung der Strafe. Bei Erhebung der Anklage lag zunächst genügendes Material darüber vor, daß der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe. Der Angeklagte hatte z. B. ein großes Messer mit zum Kommers nach Buer genommen. Es konnte angenommen werden, daß er die Ueberlegung zum Morde mit dem Messer hiermit gefaßt habe. Weiter wirkte verschärfend, daß der Angeklagte sein Opfer nicht nur abschlachtete, sondern es noch geschändet hat. Ferner hat er sein Opfer bei Seite geschoben. Das führte die Sachverständigen zur Annahme der Tötung und Schändung geboren aus der Affekthandlung Eifersucht heraus. Für diese Auffassung ist aber kein Beweis erbracht worden.

„Darum fällt die Anklage wegen Mordes fort. Es bleibt nur bestehen die Anklage auf Totschlag, d. h., Tötung mit Vorsätzlichkeit, mit Wissen und Wollen. Der Angeklagte muß deshalb als des Totschlages für schuldig befunden werden.

Es kommt hinzu, daß alle Momente für die Versagung mildernder Umstände sprechen. Die Tat sei gegenüber dem besten Freunde mit unglaublicher Roheit ausgeführt worden. Ferner sei hervorzuheben die starke Gefühllosigkeit des Angeklagten, die auch sein Charakterbild recht ungünstig darstelle. Bis heute noch fehlen Beileidsworte an die schwergeprüften Eltern Daubes. Die Veranlagung mache den Angeklagten geradezu gemeingefährlich. Diese Veranlagung ließ den Entschluß zur Tat im Angeklagten reifen.

Ich beantrage eine Zuchthausstrafe von acht Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft hierauf."

Auf die Frage an den Angeklagten wegen Gesetzesbelehrung verzichten Angeklagter und Verteidiger.

Hierauf wird die Sitzung um 12 Uhr unterbrochen und bis 14 Uhr vertagt.

Der Verteidiger hat das Wort

Mit Beginn der Nachmittagsverhandlungen um 14.15 Uhr erhält sofort das Wort Rechtsanwalt Dr. Ruschen zur Verteidigungsrede. Er führte u. a. aus:

„Zu den bitteren Enttäuschungen, die der Angeklagte während der bisherigen Beweisaufnahme bereits erlitten habe, kommt heute noch hinzu der Strafantrag der Staatsanwaltschaft. Nunmehr sei das Ergebnis der Hauptverhandlung in den wesentlichsten Punkten klarzustellen. Anfangs verweist der Verteidiger nochmals eindringlich auf die Worte des Vorsitzenden am Anfange des Prozesses, daß hier nur das erörtert werden dürfe, was in den Verhandlungen zu Tage trete.

Der Staatsanwalt aber selbst habe diesen Prozeß als einen Prozeß der Möglichkeiten bezeichnet, und mit diesem Ausspruch habe die Staatsanwaltschaft den ersten Spatenstich für das Grab ihrer Anklage gegraben.

Der Verteidiger behandelt nun die Tätigkeit des Angeklagten am Nachmittag des 22. März.

„Hußmann war mit seinen Eltern nach Essen gefahren und hatte dort als Belohnung für den günstigen Examensabschluß einen Photoapparat erhalten. In Essen hatte es stark geregnet. Bei der Heimkehr nach Gladbeck in das Kleiböhmersche Haus drängte die Zeit zum Kommersabend in Buer. In der Eile des Packens der Aktentasche ist das Messer mit der Scheide mit in die Tasche hineingeraten, die im übrigen nur nebensächliche Dinge, Abendbrot, Zigaretten und anderes enthielt. Hußmann konnte den erhobenen Anschuldigungen gegenüber nicht beweisen, wie die Messerscheide in die Aktentasche gekommen war. Das ist aber auch unwesentlich. Der Angeklagte kommt nun nach Buer und trifft dort mit Helmuth Daube zusammen, der ihn inständig gebeten hatte, ihn mit zum Kommersabend zu nehmen. Fröhliche Stunden werden zwischen den beiden verlebt. Es werden Kommerslieder gesungen und darauf hat Helmuth Daube seinen Arm um Hußmann geschlungen. Alles dies war so harmlos und zwanglos, wie alles in diesem Prozeß, in den aber außerordentlich viel hineingeheimnist worden ist. Kurz vor Beginn des Kommerses wird der Angeklagte herausgerufen Er sieht draußen den Zeugen Neubert stehen Daraufhin taucht während des Prozesses der Verdacht auf, daß der Angeklagte den Neubert habe entfernen wollen Das ist ein weiteres Zeichen für das Wesen dieses Prozesses der Möglichkeiten.

Nach einer Schilderung der Kommersvorgänge kommt dann der Verteidiger auf den Zeitunterschied zwischen den Angaben Hußmanns und denen der Zeugen zu sprechen.

Es sei gefährlich, mit Minuten zu rechnen, und für die Herren Geschworenen, die zu entscheiden haben, sei das eine Unmöglichkeit. Im übrigen bedeute diese ganze Zeitrechnung kein Beweismittel für einen Richter zu Ungunsten eines Angeklagten. Weiter bespricht Rechtsanwalt Ruschen die Vorgänge am Telephon in der Mordnacht.

Die Affäre mit Dr. Lutter setzt ein.

„Ich bin ja noch bis zuletzt mit Daube zusammengewesen", das ist die Antwort eines für schuldig Befundenen am Telephonapparat auf die Anfrage des Dr. Lutter. Die Telephonbeamtin sagt das genaue Gegenteil der Behauptungen Dr. Lutters aus. Der Richter der Voruntersuchung läßt den erstmalig verhafteten Hußmann frei, gerade auf die Aussage des Dr. Lutters hin, da der Vorrichter von seiner Unschuld überzeugt war. So ballen auch die Beobachtungen Dr. Lutters in sich zusammen und es bleibt nur übrig ein eigenartiges Erinnerungsvermögen. Kurz nach dem Telephongespräch holt ein Beamter den Angeklagten als verdächtig dann ab und einige Beamten sagen einwandfrei aus, daß Hußmann den Eindruck eines völlig Unbeteiligten machte. Der Angeklagte kommt nun zur Schultenstraße und geht auf die Beamten zu. Aber von den Beamten hat sicher in diesem Augenblick keiner genau beobachtet, ob Hußmann bereits in die Blutlache getreten war. Trotzdem aber erfolgen darauf zahlreiche Indizien.

Wer will behaupten, daß der Angeklagte nicht mit irgend einer der Blutlachen, über die während der Verhandlung gesprochen wurde, in Berührung gekommen ist?

Wenn Hußmann auf der anderen Seite in diesen Zeitpunkt Gefühllosigkeit vorgeworfen wird, so muß daran erinnert werden, wie er sich um Frau Daube bemühte und ihr Trost zusprach.

Dann brach über den Angeklagten in Gestalt des Kommissars Klingelhöller die Katastrophe herein, und zwar mit der Frage: „Karl Hußmann, wie kommt das Blut auf Deinen Schuh?"

„Bei der Blutfrage", so schließt die Verteidigung, müssen Umständem itgewirkt haben, die man sich nicht erklären kann."

Weiterhin erwähnt der Verteidiger die Verletzung des Studienrates Rogowski auf dem Kommersabend. Ebensowenig wie geklärt sei, ob Hußmann Blut von Rogowski erhalten habe, ebensowenig klar stehe es, ob er nicht das Blut während einer Schlägerei aufgenommen habe.

„Die Feststellungen über die Blutfrage gingen während des Prozeßverlaufes hin und her. Die Angelegenheit mit dem Froschblut wird aufgeklärt, ebenso die des Nasenblutens. Der Angeklagte war ehrlich genug, zu sagen, er könne sich selbst nicht erklären, woher das Blut auf seine Schuhe komme."

Der Verteidiger führt aus, daß

die Feststellung des Staatsanwalts in der Blutfrage graue Theorie

sei. Der Verteidiger fährt fort, daß bei den ersten Wahrnehmungen in diesem Mordfall wahrscheinlich die Beamten nicht voll ihren Aufgaben gewachsen gewesen seien. Ja, selbst der Kommissar Klingelhöller sei bis um 9 Uhr vormittags noch der Meinung gewesen, es handele sich um einen Selbstmord. Die Aussage über die Nässe der Schuhe sei auch wieder von den Beamten vielfach wiederholt worden. Demgegenüber stehe die

Aussage des Staatsanwalts Reef. Während des ganzen Prozesses bedeute dieses Blut die Katastrophe für den Angeklagten. Unter dem Eindruck „Blut" entwickelten sich bei vielen Zeugenaussagen die den Angeklagten abträglichen Einstellungen. Es sei nicht anders zu erklären, als daß die Auffassung des Kommissars Klingelhöller von der Schuld des Hußmann sich seinen Beamten ohne weiteres, sowie auch anderen, z. B. dem Vater Daubes, mitgeteilt habe. Weiterhin erwähnt dann der Verteidiger die Haussuchung bei Hußmann und den Verlust des Taschentuches und weist bei diesem letzteren Vorgang nach, wie leicht das einstweilige Abhandenkommen des Taschentuches möglich sein konnte. Der Angeklagte komme nunmehr vor den Richter und da sei es außerordentlich erhebend für den Beschuldigten gewesen, was diese Herren in vernünftiger Auffassung getan hätten.

„Die Herren urteilten, daß der Angeklagte auf sie den besten Eindruck machte. Verflogen war mit einem Mal alle an Hußmann sonst beobachtete Aufgeregtheit die über ihn von den Beamten aus bekundet worden war. Hußmann kehrte in seine Wohnung zurück, als freier Mann. Inzwischen aber war die Blutuntersuchung erfolgt und hierauf erfolgte die zweite Festnahme Hußmanns. Nunmehr setzte

die Szene mit dem „gefundenen Messer"

ein. Der Vorwurf des angeblich abgekarteten Spiels, evtl. das Messer zum Auffinden in den Garten geschmuggelt zu haben, mußte den aufrechten Pflegevater des Angeklagten tief treffen. Wenn ferner die von Gedanken an ihren Sohn gepeinigte Frau Daube schließlich einmal von einem Riesenmesser Hußmanns gesprochen habe, ist das vielleicht verständlich, wo aber ist dieses Messer geblieben? Das gefundene Messer trägt keine Blutspuren, so entfällt auch dieses Messer für die Anklage. Als Hußmann nunmehr in das Essener Gericht eingeliefert wurde, war die Untersuchung schon vollkommen verfahren.

Es waren von Anfang an Fehler gemacht worden, die nicht mehr gutzumachen waren.

Der Verteidiger behandelt dann die Schmuggelbriefe, die der Angeklagte aus dem Gefängnis geschrieben hat. Weiter schildert er das Verhältnis Hußmans zu seinen Mitschülern und zu seinem Freund Daube. Hierbei weist der Verteidiger ebenfalls alle Indizien der Anklage zurück und erklärt z. B. die sogenannte anormale Veranlagung Hußmanns als eine fast übliche Gewohnheit bei Jugendlichen. Die Bibelkreisbewegung u. a. habe das tiefreligiöse Empfinden des Angeklagten deutlich gezeigt. Daube dagegen war in religiösen Dingen nüchterner veranlagt.

Aber Hußmann versuchte immer wieder, seinen Freund religiös zu beeinflussen.

Wesentlich für die Beurteilung des Angeklagten sei es, den Grund der gestörten Freundschaft zwischen den beiden festzustellen. Der Grund sei einfach darin zu suchen, daß Hußmann sich gegen den Verkehr Daubes mit Ilse Kleiböhmer wandte, und zwar hauptsächlich aus religiösen Gründen heraus. Noch einmal betonte der Verteidiger, daß er mit seinen Ausführungen beabsichtigt habe, alle Indizien zu entkräften. Er weist nunmehr im besonderen auf den von der Verteidigung in den letzten Tagen des Prozesses vorgebrachten, bekannten

Fall des Selbstmörders Ostendorf,

ferner des Mannes mit der blutbefleckten Windjacke und anderes hin und urteilt, daß nur auf diesen Wegen der Schuldige gefunden werden kann. Daube habe ja, wie Zeugen bekräftigten, selbst ausgesagt, daß er Furcht habe vor irgendjemanden und nicht mehr lange zu leben glaube. Es sei ein unglückliches Zusammentreffen von vielen mißlichen Verhältnissen, das den Angeklagten Hußmann in diesen Anklagezustand gebracht habe.

„Nicht schuldig, Herr Staatsanwalt", ruft der Verteidiger aus, „sondern unschuldig" ist meine Meinung".

Hierauf tritt eine kurze Mittagspause ein.

Erwiderung der Staatsanwaltschaft

Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen um 16.15 Uhr ergreift das Wort Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum. Er verwahrt sich zunächst gegen die Ausführungen des Verteidigers, den Prozeß einen solchen der „Möglichkeiten" genannt zu haben. Wenn der Staatsanwalt demgegenüber von einem „Prozeß der Zufälligkeiten„ sprach, so bedeutete dies, daß der Angeklagte immer so tat, als ob alle Indizien nur auf einen Zufall zurückzuführen seien. Ferner wendet sich der Staatsanwalt gegen den Vorwurf der Verteidigung, das Ergebnis der Beweisaufnahme sei kläglich; das Ergebnis sei aber geradezu überführend. Die Verteidigung habe bestritten, daß eine Einstellung Daubes gegen Hußmann vorhanden war. Das ist aber von der Staatsanwaltschaft gar nicht behauptet worden, sondern es war nur von der ständig schwankenden Freundschaft gesprochen worden. Die Verteidigung habe sich leicht über die wichtigsten Indizien, so den Zeitunterschied und die Blutfrage hinweggesetzt. Das seien aber nach wie vor für die Anklagebehörde

feststehende Beweisstücke zur Schuld des Angeklagten.

Wohl gibt der Staatsanwalt jetzt zu, daß evtl. Blut des Studienrates Rogowski auf Hußmanns Schuhe gefallen sein könne. Diese Wunde Rogowskis war aber wiederum derart gering, daß deren Blut mit einem Taschentuch sofort gestillt wurde. Der Staatsanwalt geht dann noch auf einige Nebenspuren der Verteidigung ein. Einen Zusammenhang zwischen dem Selbstmord Ostendorfs und der Tat vermag die Anklagebehörde nicht zu konstruieren. Diese Spur sei übrigens nicht neu, sondern sie wurde seinerzeit sofort mit dem Mordfall Daube genau verfolgt.

Maßgebend sei, daß Ostendorf in der Mordnacht daheim geblieben sei.

Auch hinsichtlich der Spur des Mannes mit der blutbespritzten Windjacke vermag die Staatsanwaltschaft nicht zu erkennen, inwieweit von da aus eine neue Spur aus diesem Prozeß herausführen könnte zur Entlastung des Angeklagten. Alle von der Verteidigung angeführten beiden Spuren verschwinden hinter den Hauptpunkten der Anklage, die außerordentlich belastend seien. Der Staatsanwaltschaftsrat schließt:

„Trotz des Schlußwortes des Herrn Verteidigers rufe ich nochmals „schuldig!"

Das Schlußwort des Verteidigers

Verteidiger Ruschen erhält nunmehr das Schlußwort und führt in starkem Tonfall aus:

„Herr Staatsanwalt! Wir können Tage, Wochen und Monate miteinander richten, und wir werden uns und dem Gericht immer dasselbe wieder nur vortragen. Aber über uns beiden steht das Gericht und dieses muß dem Angeklagten seine Schuld beweisen, sonst kann ein „Schuldig" vom Gericht nicht ausgesprochen werden.

Sie, meine Herren, müssen auch nachweisen, daß das Blut auf den Schuhen Helmuth Daubes Blut ist.

Die Staatsanwaltschaft meinte, die Nebenspuren seien unbeachtlich. Aber auch hier wiederum kennt sich in diesen Nebenspuren kein Mensch aus. Sie aber haben sich mit diesen Nebenspuren auseinanderzusetzen. Lassen Sie mich zum Schluß zu Ihnen als Männern sprechen, die im Leben stehen. Ich verlange viel von Ihnen, wenn ich Sie bitte, von Ihrer Ueberzeugung aus festzustellen, ob dieser Angeklagte den Eindruck auf Sie gemacht hat, daß er schuldig ist. Man muß sich seiner Erziehung im Elternhaus erinnern, die sein tiefes inneres Empfinden zeigt. Lassen Sie uns in gesundem Menschenverstand zusammen sprechen.

Der Herr Gutachter sagt u. a., daß sich ein abgefeimter Mörder nicht mit Blut bei Sexualvorgängen bespritzt, aber ein abgefeimter Mörder ist der Angeklagte nicht.

Das Blut aus der Halsschlagader spritzt bekanntlich meterweit. Und außerdem, wie oft hätte der Angeklagte bei seinem nahen Zusammenleben mit Daube sich an ihn heranmachen können. Darum rufe ich nochmals aus:

„Der Angeklagte ist unschuldig!"

Diese Feststellung müssen Sie treffen, wenn Sie Ihren Spruch fällen. Der Angeklagte kann nicht für die Tat in Frage kommen. Wenn Sie ihn wegen Mangels an Beweisen freisprechen, so lastet ewiger Makel auf dem Angeklagten und dauernd ist er der Gefahr des Strauchelns ausgesetzt. Jeder, der daheim Kinder besitzt, wird mit mir die innige Bitte mit nach Hause nehmen, seine Kinder vor solchen Bedrohungen und Anwürfen bewahrt zu wissen, die den Angeklagten treffen.

Hierauf erteilt der Vorsitzende

das letzte Wort dem Angeklagten.

Der Angeklagte erhebt sich und sagt mit belegter, aber gefestigter Stimme:

„Ich bin an Helmuth Daube's Tod unschuldig".

Hierauf zieht sich das Gericht zur Beratung des Richterspruches zurück.

*

Um 7.45 Uhr abends wurde das Urteil gesprochen: „Im Namen des Volkes wird für Recht anerkannt, daß der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wird."

Hußmann hört das Urteil stehend an und zeigt keinerlei Veränderung der Gesichtszüge. Aus der Begründung sei u. a. folgendes hervorgehoben: „Das Gericht hat der im Dunkel der Nacht geschehenen Tat genau nachgeforscht. Der Angeklagte ist eine problematische Natur. Es ist nicht leicht, Einblick in sein Seelenleben zu gewinnen. Sachverständige und Kenner des Seelenlebens haben den Verhandlungen beigewohnt und haben ihr Urteil erstattet. Sie sind zu dem Schluß gekommen, daß der Angeklagte sadistischer und homosexueller Neigungen verdächtig sei. Wenn das Gericht von dem Gutachten der Sachverständigen ausgeht, dann könnte der Schluß berechtigt sein, daß der Angeklagte an sich der Tat fähig wäre. Wiederum aber hat auch das Gericht aus verschiedenen Momenten die Folgerung ziehen müssen, daß Daube solchen Annäherungen gegenüber doch nicht immer die nötige Widerstandskraft gezeigt habe. Wegen der Tatindizien ist das Gericht der Auffassung, daß eine Reihe von Indizien zu Ungunsten des Angeklagten sprachen, so zum Beispiel die Zeitdifferenz und die Blutfrage. Die Indizien haben aber das Gericht nicht überzeugen können, daß der Angeklagte der Täter ist." Es erfolgte deshalb Freispruch wegen Mangels an Beweisen. In kurzen Schlußworten dankte der Vorsitzende den Geschworenen und der Presse. Das Publikum nahm die Erklärung des Gerichtes bei völliger Lautlosigkeit entgegen. Hußmann wurde nach Schluß der Verhandlung durch seinen Verteidiger den auf ihn einstürmenden Neugierigen entzogen. Am Ausgang des Gerichtsgefängnisses erwarteten ihn seine Angehörigen.

Eigenartige Gentlemanverbrecher

Der Gaunerbund der fünf schönen Männer.

Die Pariser Polizei hat eine eigenartige Verbrecherbande ausgehoben, die in ihrer Absonderlichkeit selbst in der Pariser Polizeichronik wohl vereinzelt dastehen dürfte. Soweit bisher feststeht, bestand die Bande aus 5 Mitgliedern, von denen bereits 2 verhaftet werden konnten. Der Bande gehörten fünf junge Männer an, von auffallender männlicher Schönheit, von besonders gewinnendem Exterieur, von tadellosen Manieren und von seltener Eleganz. Diese 5 Gentlemanverbrecher, so nebenbei bemerkt alle 5 auch glänzende Tänzer, hatten für ihre Raubzüge die mondänen Tanzlokale erwählt und sahen es auf Damen etwas reiferen Alters ab. Sie hatten die Gabe, die geeigneten Opfer unter den Gästen mit ziemlicher Sicherheit zu bemerken, und es waren stets reiche Ausländerinnen im Alter zwischen 40 und 50 Jahren, die ihnen auf den Leim gingen.

Die Gentlemanverbrecherbande arbeitete nach einem genau festgesetzten Plan. Sie hatten unter sich die Lokale aufgeteilt. Am ersten Abend trat dann jeder in seinem Lokal als Graf oder zumindest als Baron auf, zeichnete sich durch eine gemimte Blasiertheit und durch außerordentliche Freigebigkeit im Zechemachen und Trinkgeldgeben aus. Am zweiten oder am dritten Abend pflegte sich dann diese Investierung zu lohnen. Der Herr Graf lud eine bejahrtere Dame, womöglich mit prachtvollem Juwelenschmuck, zum Tanz, attachierte sich dieser, machte ihr den Hof, begleitete sie nach Hause in ihr Hotel, wo die Dame, meist noch ganz unter dem Eindruck der Liebenswürdigkeit ihres Kavaliers, zu ihrem Entsetzen feststellen mußte, daß ihr Kollier verschwunden sei, daß aus ihrem Ridikül ein namhafter Geldbetrag fehle. Nach diesem Vorfall zeigte sich freilich der Herr Graf im selben Lokal nicht mehr: er bekam ein anderes zugewiesen.

Auf diese Art war es der Gentlemanverbrecherbande gelungen, innerhalb weniger Monate etwa 18 Ausländerinnen, darunter der Mehrzahl nach reiche Amerikanerinnen, zu plündern. Eines ihrer letzten Opfer ist die amerikanische Millionärin Fereira Santos y Guererra, Mitglied einer in Argentinien außerordentlich angesehenen Familie, zweiundvierzig Jahre alt, die vor einigen Wochen in der Begleitung einer Gesellschafterin und einer Kammerzofe in Paris eingetroffen war und dort vornehme Tanzlokale gern besuchte. In einem dieser Lokale lernte sie einen auffallend eleganten Tänzer kennen, der sich ihr als der italienische Graf Getorio Larminato vorstellte. Graf Larminato machte der Dame den Hof und lud sie zu einer Spazierfahrt in einem Auto ein. Nach einer zweistündigen Spazierfahrt begleitete er sie in ihr Hotel. Erst in der Morgenstunde stellte die Amerikanerin fest, daß ihre Perlenschnur, deren Wert sie mit einer halben Million Franc beziffert, verschwunden sei. Auch aus ihrem Ridikül fehlten 800 Dollar, ferner zwanzigtausend Franc. Noch viel schlimmer war es einer zweiten Amerikanerin, Frau Arnoldine White, ergangen, einer achtundvierzigjährigen Dame, die im Dancing eines der vornehmsten Pariser Hotels gleichfalls die Bekanntschaft eines exotischen Barons machte. Der Baron lud sie nach einem durchtanzten Abend zu einer Spazierfahrt ins Bois de Boulogne ein. Urplötzlich, als der Wagen sich schon auf verschlungenen Pfaden des Waldes befand, zog er den Revolver und zwang die zu Tode erschrockene Frau, ihm alle ihre Kostbarkeiten zu übergeben. Auch die Abendtoilette gefiel ihm, und obwohl die Frau furchtbar schluchzte, mußte sie die Toilette ausziehen. Dann wurde sie aus dem Wagen geworfen, der in eiligstem Tempo davonsauste.

Nur mit ihrer Unterwäsche bekleidet, irrte sie die halbe Nacht im Bois de Boulogne herum, bis sie schließlich auf einen Wachtposten stieß. Der Wachmann hüllte sie in seinen Mantel und brachte sie wieder ins Hotel. Die Amerikanerin liegt nun mit Nervenchok in einem Sanatorium schwer krank darnieder. Nun gelang es der Polizei sowohl den Grafen Larminato, wie dessen Komplizen zu verhaften.

Der Schuß durch das Schlüsselloch

Mord mit dem Giftgasrevolver

Das Leben bleibt doch immer der erfindungsreichste Dichter. Kein Edgar Poe, kein Conan Doyle vermöchte eine schaurigere, romantischere Geschichte am Schreibtisch zu erfinnen, wie sie die Wirklichkeit dieser Tage in San Francisco vollbracht hat. Der Polizeibericht über diesen Fall mutet wie der Entwurf eines unwahrscheinlichen Kriminalfilms an.

Der Ingenieur Eduard Basset wurde vor einiger Zeit in seiner Wohnung unter rätselhaften Begleitumständen tot aufgefunden. Basset, ein Fünfziger, war ein Junggeselle und führte ein Leben, das ein wenig an das eines Sonderlings mahnte. Er empfing niemanden, hatte keine Freunde und keinen Anhang, verließ tagelang nicht seine Wohnung. Ein alter Bediensteter, der im gleichen Hause wohnte, war das einzige menschliche Wesen, das ihn zu besuchen pflegte. Dieser alte Mann fand nun eines Tages die Tür des Schlafzimmers, als er wie gewöhnlich mittags kam, verschlossen. Er war höchst erstaunt, denn sein Herr pflegte zu dieser Stunde nicht mehr zu schlafen. Er klopfte. Keine Antwort. Nun drückte er die Türklinke, die Tür war von innen verschlossen. Von böser Vorahnung gequält, holte der Mann die Polizei. Die Tür wurde eingebrochen. Basset lag blaß, mit verfärbtem Gesicht unter dem Tisch. Er war tot. Der Polizeiarzt kam und untersuchte die Leiche. Nirgends eine Verletzung festzustellen, nicht das geringste, das auf einen gewaltsamen Tod gedeutet hätte. Der entseelte Körper zeigte bestimmte Vergiftungssymptome. Der Tod war zweifellos infolge Erstickung eingetreten. Polizeiarzt und Detektive zerbrachen sich noch den Kopf über diesen rätselhaften Befund, als einer der Kriminalbeamten eine seltsame Entdeckung machte. Unter der Wand, der einzigen Tür gegenüber, fand der Polizist eine Patrone.

Die Stahlhülse, deren Form von der gewohnten völlig abwich, war leer. Daß es sich nicht um eine gewöhnliche Revolvermunition handeln konnte, das war schon im ersten Augenblick klar. Man befaßte sich noch mit der Besichtigung der Patronenhülse, als plötzlich, fast in derselben Sekunde, der Arzt und die beiden Detektive ein Unbehagen verspürten. Sie glaubten alle drei einen Gasgeruch zu vernehmen. Das Fenster wurde sofort geöffnet und die drei Männer verließen fluchtartig das Zimmer. Einer der Detektive mußte ins Spital übergeführt werden, wo man an ihm ähnliche Vergiftungserscheinungen feststellen konnte, wie man sie an der Leiche fand. Er schwebte tagelang zwischen Tod und Leben. Nun war es zweifellos, daß Basset durch Giftgas umgebracht worden war. Da man die Tür im Augenblick der Entdeckung von innen versperrt gefunden hatt, der Schlüssel stak allerdings nicht im Schloß, sondern lag unter der Tür — gab es da ein neues Rätsel zu lösen. Daß Basset sich selbst vergiftet habe, ist schon im voraus ganz unwahrscheinlich. Auch hätte ein Selbstmord das Rätsel der Patrone nicht geklärt, deren Einschußöffnung auf der Wand gegenüber der Tür sich deutlich abgezeichnet hatte. Es gab nur eine plausible Möglichkeit. Der Mörder hatte diese Patrone aus einer Giftgaspistole, die geräuschlos arbeitet, abgefeuert, und zwar — so unglaublich es klingt — durch das Schlüsselloch. Das ausströmende Gas hat in wenigen Minuten Basset getötet. Hätten die Kriminalbeamten sofort nach dem Mord die Tat entdeckt und das Zimmer betreten, so wären sie gleichfalls dem Giftgas zum Opfer gefallen. Nur dem Umstand, daß der Mord erst etwa einen halben Tag nach der Tat aufgekommen und inzwischen ein gut Teil des Giftgases aus dem Raum entwichen war, hatten der Arzt und die zwei Detektive ihr Leben zu verdanken.

Nun hatte die Polizei von San Francisco eine geniale Hypothese von der Giftgaspistole, aber noch keinen Mörder. Da kam ihr der größte aller Detektive, der Zufall, zu Hilfe. In Oakland versuchte ein Mann einen sehr wertvollen Brillantring einem Juwelier zu verkaufen. Dieser Brillantring gehörte dem ermordeten Basset, der ihn seit Jahren in einem Etui aufbewahrt hatte. Dieses Etui war in einem im Speisezimmer stehenden Kasten versperrt. Der Täter, der in das Schlafzimmer nicht eingedrungen war, hatte im Speisezimmer den Kasten erbrochen und die Kassette zu sich genommen. Die Polizei in Oakland besaß eine Beschreibung der im gestohlenen Etui aufbewahrten Juwelen und gab diese Beschreibung an alle Juweliere der Stadt weiter. So kam es zu einer Anzeige und Ermierung des Mannes, der den Ring veräußern wollte. Er heißt D. E. Mayer und ist wie der Ermordete Ingenieur. Die Hausdurchsuchung brachte eine Ueberraschung. Im Besitze Mayers fand man eine automatische Pistole, in deren Lauf die mörderische Patronenhülse vollkommen hineinpaßte. Ja, noch mehr als das. Aus einer Schreibtischschublade kamen noch weitere elf Patronen, ganz der gefundenen ähnlich, zum Vorschein. Die Patronen waren mit Giftgas gefüllt. Der Beweis für die Schuld des Verhafteten erschien damit erbracht.

Das Rätsel des Dramas ist allerdings noch nicht ganz gelöst. Dies ist eines der Geheimnisse dieser phantastischen Kriminalaffäre: Mayer, der mit unglaublichem Zynismus den Mord gestand, verweigert über dessen Motive jede Auskunft.

15 Jahre Zuchthaus für Tripp

Hoesel-Prozeß erst später

Gestern, Dienstag, fand im Essener Landgericht die Verhandlung gegen den Lustmörder Alois Tripp statt, der wegen Notzucht in 2 Fällen und wegen versuchter Notzucht angeklagt war. Das Gericht verkündete folgendes Urteil: Für die verübten Verbrechen wird der Angeklagte zu 15 Jahren Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft von sechs Wochen kommt zur Verrechnung. Die Verhandlung wegen des Mordes an der Maria Lappe im Hoeseler Wald findet vor dem Düsseldorfer Gericht statt.

Der Sparkassenskandal in Ahrensboek

Der im Zusammenhang mit dem Sparkassenskandal in Ahrensboek gesuchte Rendant Prieß stellte sich am Freitag in Begleitung seines Rechtsanwalts dem Staatsanwalt. Prieß erklärte, daß er Ahrensboek nur verlassen habe, um Geldmittel für seine Sparkasse aufzutreiben. Erst durch die Blätter habe er erfahren, daß seine Reise als Flucht angesehen und ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden sei. Ob der Haftbefehl dennoch aufrechterhalten bleibt, ist noch unbestimmt. Das Defizit der Sparkasse hat sich nach den neuesten Feststellungen auf rund eine Million Mark erhöht.

Das Unwetter in Frankreich hält an

Das Unwetter an der französischen Atlantikküste hält unvermindert an. In Cherbourg und Brest wütet ein heftiger Sturm, der sich teilweise zum Orkan steigert. Eine Reihe von Fischer- und Segelbooten sind untergegangen. Von verschiedenen Stellen werden schwere Beschädigungen der Hafen- und Dockanlagen gemeldet.

Nach einem Bericht aus Avignon ist die Rhone über die Ufer getreten und hat die niedriger gelegenen Stadtteile von Avignon überschwemmt. Der Wasserstand der Rhone beträgt nach den letzten Meldungen 5,45 Meter und steigt stündlich um drei Zentimeter. In der Gegend von Grenoble steht die Eisenbahnlinie der Strecke Paris—Lyon—Mittelmeer 10 bis 15 Zentimeter unter Wasser.

Radioecho im Weltenraum

Der norwegische Professor Störmer stellte einige außerordentlich interessante Radioversuche an, die das Ergebnis hatten, daß in den Weltenraum hinausgefunkte Radiosignale nach einem Zeitraum von 3 bis 12 Minuten von einem Punkt, der weit außerhalb der Mondentfernung liegt, auf die Erde zurückgeworfen wurden. Die Entfernung des Punktes, von dem das Echo aus dem Weltenraum zurückkehrte, kann ausgerechnet werden, wenn man weiß, daß die Radiowelle eine Geschwindigkeit von 300 000 Kilometer in der Sekunde entwickelt.

Der Schülermord im Wald von Brambauer

Der 15jährige Bäckerlehrling Johannes Brockhagen aus Lünen, der den 8jährigen Schüler Pilschke, nachdem er sich an diesem sittlich vergangen, im Walde von Brambauer erwürgt und dann gräßlich verstümmelt hat, ist jetzt zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Heil- und Pflegeanstalt Warstein überwiesen worden, da in dieser Anstalt eine besondere Abteilung für Jugendliche eingerichtet ist. Die Voruntersuchung gegen Brockhagen wird in der Richtung geführt, daß die Anklage auf Mord erhoben wird.

Bankraub in Chicago

Nach einer Meldung aus Chicago sind dort mehrere Banditen in eine Bank eingebrochen. Es gelang ihnen, 80 000 Dollar in bar und 30 000 Dollar in Wertpapieren zu entwenden. Die Banditen konnten unerkannt entkommen.

Selbstmordversuch aus Verzweiflung

Die Verlobte des kürzlich bei Staaken tödlich verunglückten Sportfliegers Rolf Kramer, die 22jährige Ursula v. L., hat sich Dienstag mittag in ihrer Wohnung am Kurfürstendamm in Berlin einen Kopfschuß beigebracht. Frl. v. L. wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus Westend übergeführt.

Einsturz einer Eisengrube

In den Eisengruben von Rabane bei Montpellier ereignete sich ein Erdrutsch, wobei mehrere Arbeiter getötet wurden. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es drei Leichen und einen Schwerverletzten zu bergen.

In ein paar Zeilen

z Bei der Untersuchung der blutigen Zwischenfälle in Paris hat sich herausgestellt, daß der Gendarm Cazet in Notwehr geschossen hat. — Der deutsche Gesandte in Brüssel hatte gestern mit dem belgischen Außenminister eine Unterredung über die Reparationsfrage; dieser Frage galt auch ein gestern in Paris abgehaltener Ministerrat. — Die Unterzeichnung des deutsch-litauischen Handelsvertrags wird demnächst erfolgen. — In Prag kam es während der Jubiläumsfeierlichkeiten zu mehreren Zusammenstößen. — Die Arbeitslosigkeit im Reich hat in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober eine saisonmäßig bedingte Zunahme erfahren. — Der Welfenschatz soll nun doch nach Amerika verkauft werden. — Der englische Journalist Spencer setzt sich in dem „Daily News" für Bewilligung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland ein. — In Lyon kam es zu Kundgebungen gegen Herriot. — Wie aus Lemberg gemeldet wird haben dort die polnischen Behörden unter ukrainisch gesinnten Kommunisten umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. — Der von der Schlichterkammer in Hamburg gefällte Schiedsspruch für die Seeschiffahrt, der von den Reedern abgelehnt worden ist, ist von den Angestellten angenommen worden. Ein Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches ist vorläufig nicht gestellt worden. — Der Bergmannprozeß geht seinem Ende zu. — Der verschwundene Berliner Page K. liegt seit Tagen mit einer schweren Gehirnerschütterung in einem Berliner Krankenhaus, ohne daß die Klinik weder die Polizei noch die Angehörigen benachrichtigt hat. — „Graf Zeppelin" ist gestern abend von dem Dampfer „München" gesichtet worden; er hat weiter günstige Rückenwinde. — Bei Nieuport ist wieder ein Damm gebrochen. — Aus Kärnten und Tirol kommen Meldungen über große Hochwasserschäden. — Auf Sumatra ist ein deutscher Bergwerksaufseher von Eingeborenen ermordet worden. — Robert Lansing ist gestorben. — Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, werden die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen Mitte November in Moskau aufgenommen werden. — Die im Berliner Kartoffelhandel beschäftigten Kutscher und Arbeiter haben den Tarif angenommen. Sämtliche bisher Streikenden nehmen am heutigen Mittwoch die Arbeit wieder auf.

Ukrainische „nationale Regierung" in Prag

Wie die ukrainischen Sowjetblätter melden, ist in Prag von den ukrainischen Emigranten monarchistischer Richtung eine „nationale Regierung" gebildet worden, an deren Spitze der ehemalige Generalleutnant Sawtschenko und ein Ingenieur Gorbaniuk stehen. Nach der Behauptung der Sowjetblätter konnte sich diese Regierung erst bilden, nachdem heftige Streitigkeiten die monarchistisch-ukrainische Emigrantengruppe gespalten hatten. Die Kiewer „Proletarskaja Prawda" nennt den ganzen Vorgang eine Posse, die nur eine ernste Seite habe, nämlich daß die tschecho-slowakische Regierung diese Gründung auf ihrem Gebiet geduldet habe.

Japan baut unterirdische Wolkenkratzer

zIn Japan will man, so paradox es auch klingt, unter der Erde richtige Wolkenkratzer bauen. Die japanischen Architekten behaupten, daß die Erfahrungen der letzten Erdbeben bewiesen haben, daß unter der Erde erbaute Häuser vor dem Zusammensturz sicherer sind als Gebäude, die auf der Erdoberfläche errichtet sind. Mit staatlicher Unterstützung hat man in Tokio bereits angefangen, ein unterirdisches Haus, das tief in die Erde geht, und 35 Wohnungen besitzen wird, zu bauen. In der Mitte befindet sich ein Schacht von 100 Fuß Durchmesser für die Zufuhr von Luft und Licht. Alle Wohnungen werden Fenster haben, die durch ein kombiniertes Spiegelsystem Beleuchtung bekommen. Dieses Projekt ist auf einen starken Widerstand von verschiedenen Seiten gestoßen.

Weil Hoover mit einer Negerin getanzt haben soll

z Im amerikanischen Wahlkampf um die Präsidentschaft geht es nicht anders zu als anderswo bei Wahlen. Die neueste Geschichte, gegen die Hoover sich wehren muß, ist die Behauptung, er habe einmal, als er Leiter der Mississippi-Ueberschwemmungs-Kommission war, mit einer Negerin getanzt. Schrecklich, wenn es wahr wäre. Es ist aber nicht wahr: Hoover hat das gefährliche Gerücht sofort durch sein Hauptquartier aufs entschiedenste dementieren lassen.

Evangelische Kirchenleitung zum Konkordat

Drahtbericht.

z Berlin, 31. Okt. **Der in Berlin versammelte Kirchensenat der älteren preußischen Provinzen, die oberste Kirchenleitung, hat sich in eingehenden Beratungen mit derd urch die Konkordatsverhandlungen geschaffenen Lage beschäftigt. In einer Entschließung an die preußische Staatsregierung gibt der Kirchensenat der Besorgnis Ausdruck, daß in der paritätischen Stellung der verfassungsmäßig gleichberechtigten christlichen Kirchen eine Verschiebung eintreten wird, die den konfessionellen Frieden stören müßte. Für den Fall, daß die Staatsregierung eine vertragliche Regelung mit dem päpstlichen Stuhl für unvermeidlich hält, fordert der Kirchensenat, auch für die evangelische Kirche eine gleichzeitige vertragsmäßige Sicherung. Die Entschließung stellt fest, daß die mit der evangelischen Kirche geführten Verhandlungen gerade jetzt ins Stocken geraten sind, wo das Konkordat zum Abschluß gebracht werden soll. Der Kirchensenat hat seinen Vorsitzenden ermächtigt, die Generalsynode unverzüglich einzuberufen, sobald es ihm nach der weiteren Entwicklung der Verhältnisse angezeigt erscheint.**

Verhaftung eines Aktienschwindlers

Seit einigen Monaten trat in Calbe an der Saale, sowie in der Umgebung der „Subdirektor" Kirres von der Egon-Erd-Oel-Gesellschaft, Oberg (Nienhagen) auf, der auf sehr großem Fuße lebte. Seine Tätigkeit bestand in dem Vertrieb von Erd-Oel-Aktien, die er zu dem Nennwert von 300 Mark den hiesigen Gutsbesitzern anbot. Bei seiner Werbung wurde der „Subdirektor" durch großaufgemachte Prospekte und Gutachten unterstützt, die eine ungeheure Rentabilität der Oelwerte erkennen ließen. Erkundigungen der Polizei über die den Banken unbekannte Gesellschaft Oberg ergaben, daß sich in einem Hause der Herderstraße in Hannover allein vier solcher Gesellschaften befanden, deren Agenten in allen Teilen Deutschlands mit großem Erfolg arbeiten. Weiterhin ermittelte die Polizei, daß „Subdirektor" Kirres von der Staatsanwaltschaft Hannover wegen Betruges gesucht wird. Daraufhin wurde er von der Polizei festgenommen.

Primaner an der Kinderlähmung erkrankt

In der Klasse des Fichtegymnasiums in Wilmersdorf ist ein Fall von spinaler Kinderlähmung aufgetreten; ein Unterprimaner ist von dieser Krankheit befallen worden. Die Schließung der Klasse ist durch die Gesundheitsbehörde veranlaßt worden.

Ein finnisches Schmugglerfahrzeug gestrandet.

In der Nähe von Umea ist ein finnisches Schmugglerfahrzeug gestrandet. Der aus vier Mann bestehenden Besatzung gelang es, sich auf eine Klippe zu retten. Der Inhalt des Schmugglerfahrzeuges, über 300 Gefäße mit Schmuggelspiritus, wurde von einem ausgesandten Zollkutter auf dem Wasser treibend gefunden.

Der Aufruhr von Kyritz

Privatmeldung

Freitag Plaidoyers

z Kyritz, 31. Okt. **Im Kyritzer Aufruhrprozeß wurden gestern die letzten Zeugen vernommen.** Der Oberlandjäger Sommerfeld sagte aus, von Jena habe wörtlich erklärt: **Wir marschieren jetzt zum Katasteramt, und wenn Schupo drin ist, hauen wir sie raus!** Vorsitzender: Andere Zeugen haben ausgesagt, nicht von Jena, sondern Staffehl habe davon gesprochen, die Schupo solle herausgehauen werden." Zeuge: „Ich bin fest überzeugt, daß es von Jena war." Der Angeklagte von Jena erwidert darauf, eine solche Aeußerung würde in keinem logischen Zusammenhang zu seinem sonstigen Verhalten stehen. Der Zeuge müsse sich irren. Dann werden 2 Zeugen aus dem kleinen Orte Freiensteif vernommen, über die dort abgehaltene vorbereitende Versammlung. Beide bekundeten, daß allerdings in der Versammlung auch davon gesprochen wurde, man solle Stöcke mitnehmen. Auch sei vielleicht gesagt worden, wenn Fensterscheiben kaputt gingen, könne keiner dafür. Sie bestritten aber, daß auch Steine mitgebracht werden sollten. Als weiterer Zeuge wurde der Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrat Wulf vernommen. Der Zeuge Leppin hatte behauptet, der Untersuchungsrichter habe ihm gesagt, er würde sich meineidig machen, wenn er etwas anderes aussage, als der Wachtmeister Scheible. Einem Beamten würde mehr geglaubt. Wulf hält das für ganz ausgeschlossen, aber in diesem Falle könne er vielleicht den Zeugen darauf aufmerksam gemacht haben, daß ein Beamter eine andere Aussage gemacht habe. Er solle deshalb vorsichtig sein. Ein solcher Hinweis sei vielleicht notwendig gewesen, da er ein Landbundmitglied nicht von vornherein als unbefangenen Zeugen habe betrachten können. **Ein anderer Zeuge Otto hatte behauptet, Wulf habe etwas anderes in das Protokoll schreiben lassen, als der Zeuge ausgesagt habe. Auf die Beschwerde des Zeugen habe der Untersuchungsrichter erwidert: „Das kommt so genau nicht darauf an." Wulf bestritt auch das.** Darauf wurde noch ein Zeuge Wiedebusch vernommen, der angab, er habe nur 2 Schritte von Kleine entfernt gestanden und dessen Verhaftung beobachtet. „Als wir dann zurückgedrängt wurden", so sagt der Zeuge aus, „sprang einer aus der Reihe auf die Schupoleute zu und schlug auf den Wachtmeister Müller ein. Erkannt habe ich den Schläger nicht." Wachtmeister Löffler erklärte diese Aussage für falsch. Zuerst sei Müller gefallen, dann sei er, Löffler, allein auf Kleine zugesprungen. Oberwachtmeister Preußer machte darauf aufmerksam, daß man 2 Vorgänge unterscheiden müsse, einmal, wie er selbst wegen des Rufes „Schweinehunde" Kleine habe verhaften wollen, aber sofort wieder zurückgedrängt worden sei und dem zweiten Vorgang nach dem Schlage, wo dann der zweite Verhaftungsversuch an Kleine gelang. Der Zeuge Müller blieb trotzdem dabei, Kleine sei bereits in die Aufbauschule abtransportiert gewesen, als Wachtmeister Müller niedergeschlagen worden sei. Der Zeuge Wiedebusch meinte, Kleine sei zwar schon verhaftet gewesen, aber es habe sich alles sehr schnell hintereinander abgespielt. Nach der Mittagspause wurden noch 2 Beamte des Finanzamtes über den Bericht vernommen, den die Beamten für die Zeitschrift „Steuerwarte" geschrieben haben. Dabei sagte der Obersteuersekretär Müller aus, der Bericht, den der Steueramtmann Görn zunächst aufgestellt hatte, habe die Sache direkt auf den Kopf gestellt. Er habe nämlich behauptet, die Landbundführer hätten sich Mühe gegeben, die Demonstration ruhig verlaufen zu lassen. Die breite Masse sei an dem Verlauf Schuld gewesen. „Wir persönlich waren dagegen der Meinung, unsere Landwirte der Ostprignitz seien so ruhig und friedlich, sie müssen von ihren Führern erst in diese Stimmung versetzt worden sein. Deshalb habe ich persönlich die Unterschrift unter diesen Bericht verweigert. Die Beweisaufnahme wurde geschlossen. Die Plaidoyers beginnen Freitag.

Schlichtungsverhandlungen heute fortgesetzt

Drahtbericht.

z Berlin, 31. Okt. **Die Nachverhandlungen im Lohnstreit der Eisenindustrie begannen im Reichsarbeitsministerium gestern nachmittag gegen 3,30 Uhr unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. Mewes. Nach kurzer Zeit wurde eine kleine Kommission gebildet, die die Verhandlungen weiterführt. Die Beratungen dauerten bis in die späten Abendstunden, konnten aber noch nicht zu Ende geführt werden, sondern werden heute fortgesetzt.**

Dachstuhlbrand in der Kathedrale von Tournei.

Am Donnerstag abend brach im Dachstuhl der Kathedrale von Tournei Feuer aus, wobei das Dach auf einer Länge von 50 Metern beschädigt wurde.

Letzte Drahtnachrichten

Die Vorbereitungen in Friedrichshafen

z Friedrichshafen, 31. Okt. **Generaldirektor Colsmann vom Luftschiffbau hatte gestern abend eine längere Konferenz mit den beteiligten Stellen über die Gestaltung des Empfanges für den „Graf Zeppelin". Es werden übrigens zahlreiche hervorragende Ehrengäste erwartet, so hat der Reichsverkehrsminister von Guérard sein Erscheinen zugesagt. Die Aussichten der Ankunft werden in Kreisen des Luftschiffbaus sehr günstig beurteilt. Man hofft jetzt sogar, daß das Schiff noch am Mittwoch bei Tageslicht in Friedrichshafen eintrifft. Ob diese Hoffnung in Erfüllung geht, hängt allerdings davon ab, ob der günstige Wind anhält, den das Luftschiff augenblicklich hat.**

Zeppelin fliegt mit ost-nordöstlichen Kurs

⊢ New York, 31. Okt. **American Banker meldete den Standort des Luftschiffes „Graf Zeppelin" gestern um 16.40 Uhr MEZ. wie folgt: 52,30 nördlicher Breite, 37,40 westlicher Länge. Flugrichtung ost-nordöstlich. Er hat direkten Kurs auf Irland. Die Blätter, die sich weiterhin intensiv mit dem jungen Terhune beschäftigen, zeigen mit einer Zusammenstellung von Terhunes früheren Abenteuern, daß er es mit großer Gewandtheit verstanden hat, sich zu Ereignissen, die ihn besonders interessierten, Zugang zu verschaffen. So beschaffte er sich u. a. im letzten Sommer, als der Boxkampf Tunney — Heeney stattfand, eine Uniform als Platzanweiser und wohnte dem Kampf aus nächster Nähe bei. Als von San Franzisko ein neuer Luxusdampfer „Malolo" zum ersten Male nach Honolulu auslief, hatte er Terhune ebenfalls als blinden Passagier an Bord. Nur einmal hatte Terhune, der als Goljunge von Turnier zu Turnier ganz Amerika durchwandert hat, Pech, als er sich auf einem nach Alaska bestimmten Dampfer einschmuggelte. Das Schiff war das letzte des Sommers gewesen und Terhune mußte den Winter in Alaska verbringen.**

Eine weitere Sichtmeldung

⊢ New York, 31. Okt. **Der Dampfer „Cuba" funkte, daß er gestern nachmittag 4,40 Uhr den „Graf Zeppelin", der Kurs Ost-Nordost hatte, auf 54 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 37 Grad 40 Minuten westlicher Länge gesichtet habe. Dieser Punkt liegt ungefähr in der Mitte des Ozeans und 1350 Kilometer vor Cap Race entfernt.**

Glatter Verlauf des Rückflugs

⊢ Reading (Pennsylvanien), 31. Okt. **Frau Nolde erhielt gestern von ihrem Gatten an Bord des „Graf Zeppelin" folgenden Funkspruch: „Haben sehr genußreiche Fahrt. Alles in bester Verfassung Keine Sorgen."**

„" **Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 24. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. auf 139,8 (140,4) zurückgegangen.

Handel und Wirtschaft

Getreide- und Warenbörse zu Essen

„" Großhandels-(Börsen-)Preise in Getreide- und Futtermitteln für den 29. Oktober 1928 (Börsentag). Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm waggonfrei Essen bei Abnahme von Waggonladungen. Inländischer Weizen 22.25—22,75, Inländischer Roggen 22,25 bis 22,75, Ausländischer Weizen 27—28,50, Ausländischer Roggen 27,25—29, Ausländischer Hafer 24,25 bis 26, Ausländische Gerste 21,50—22,50, Plata-Mais 22,50, Plata Cinquantine-Mais 23.75—24, Weizenbäckermehl 32,75—33,50, 70prozentiges Roggenmehl 33—34, Weizenkleie 14,50—15,50, Weizenbollmehl 16,25—17, Roggenkleie 14,25—15, Steffenszuckerschnitzel 21,75—22,50. Tendenz auf dem Getreide-, Mehl- und Futtermittelmarkt: Stetig.

Essener Viehmarkt

„" Auftrieb: a) am Markttage: 569 Großvieh, 59 Ochsen 115 Bullen, 281 Kühe, 51 Färsen, 63 Fresser, 453 Kälber, 77 Schafe, 3688 Schweine. Marktverlauf: ziemlich lebhaft. Preise für 50 kg Lebendgewicht in R.M 1. Rinder: a) Ochsen: a) vollfleischige und ausgemästete höchsten Schlachtwertes: jüngere 53—57; b) sonstige vollfleischige jüngere 46—50; c) fleischige 40—44. b) Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 46—49; b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42—45; c) fleischige 37—40; d) gering genährte 33—36. c) Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 48—53; b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42—46; c) fleischige 35—38; d) geringgenährte 25—30. d) Färsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 50—55; b) vollfleischige 45—48; c) fleischige 40—43. e) Fresser: a) mäßig genährtes Jungvieh 33—38. 2. Kälber: a) Doppellender bester Mast 95—1,10; b) beste Mast- und Saugkälber 78—88; c) mittlere Mast- und Saugkälber 65—75; d) geringe Kälber 50—62. 3. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: Weidemast 50 bis 56; b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe, Weidemast 43—48; c) fleischiges Schafvieh, Weidemast 35—40. 4. Schweine: a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 77—78; b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. 76—78; c) vollfleischige von etwa 200—240 Pfd. 74—76; d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. 73—74; e) fleischige von etwa 120—200 Pfd. 70—77; f) Sauen 62—68.

Berliner Börse

Berlin, den 30. Oktober 1928.

Keine Gewähr für Irrtümer.

Staatsanleihe	vorig	heutig
Ablös.-Sch. I-II	50.90	50.90
Ablös.-Sch. III	—	—
D.R.-A.-Neubes.	14.80	14.62
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	—	—
Westf. Kohle	12.50	12.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	146.75	148.00
Hamburg Süd	182.50	183.75
Nordd. Lloyd	144.00	145.25
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	139.12	139.25
Berl. Handelsg.	286.00	285.00
Com. u. Privb.	184.00	184.00
Darmst. u. Nat.	290.00	290.00
Deutsche Bank	166.00	166.25
Diskontoges.	161.25	161.25
Dresdn. Bank	168.50	167.50
Reichsbank	300.75	301.25
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	169.00	170.00
Adlerwerke	103.00	106.50
Alexanderw.	58.00	58.00
Allg. Elekt.-G.	180.87	182.75
Augsb.-Nürnb.	95.25	97.50

Balcke Masch.	116.00	116.50
Banning. Masch	24.00	23.52
Barop. Walzw	83.75	84.00
Basalt A.-G.	67.00	66.25
Bemberg I. P.	469.00	477.00
Bergmann El.	203.12	207.50
Berl. Karlsr. I.	—	70.00
Bösp. Walzw.	76.00	70.50
Braunk. u. Brik	178.00	177.50
Buderus Eisen	83.00	85.00
Busch Lüdens.	74.50	74.50
Charl. Wasser	124.00	124.75
Chem. Oelsenk	81.00	83.00
Cont. Coutsch	137.00	135.50
Dt. Cont. Gas	188.75	189.00
Daimler M.-G	80.00	80.00
Dtsch. Erdöl	134.25	134.12
Dtsch. Kabel	69.12	69.87
Dtsch. Masch.	49.50	49.25
Dtsch. Schacht	95.00	99.75
Dortm. Aktien	234.00	234.25
Dortm. Union	254.00	253.75
Dürkoppwerke	43.00	44.25
Dynamit. Nobel	118.00	118.50
Eschw. Bergw.	210.50	211.50
Essener Steink.	120.00	121.00
J. G. Farbind.	249.87	250.12
Felten & Guill.	146.12	149.50
Friedrichshall	193.50	194.75
Gaggenauer	20.00	20.00

Gebhard & Co.	116.00	115.00
Gelsenk. Bergw	125.00	125.50
Ges. f. el. Unt.	269.75	270.00
Girmes	262.00	261.00
Gebr. Göhardt	275.00	278.00
Goldschmidt	97.12	97.50
Grizner	121.25	121.00
Hacketh. Draht	97.00	97.50
Hammersen	140.00	137.62
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	139.00	138.75
Hirsch Kupfer	133.75	131.25
Hösch Eisen	129.62	130.00
Hoffm. Stärke	76.50	76.75
Hohenlohe	66.00	65.50
Hutschenr. Porz	91.25	92.00
Ilse Bergbau	243.00	242.00
Kahla Porz.	125.50	126.50
Kalker Masch	—	—
Karstadt	238.00	235.75
Klöcknerwerke	109.12	109.50
Koch Adler	97.00	97.00
Köln-Neuess B.	126.12	128.00
Kölsch. Walzen	64.00	65.00
Körting Gebr.	76.00	76.00
Kronprinz Met.	110.50	109.50
Küppersbusch	—	—
Laurahütte	67.75	67.50
Ludwig Loewe	98.00	97.00
Lüdensch. Met	40.25	40.00
Magirus	125.87	126.50
Mannesm.-Röhr.	116.00	117.00
Mansfeld Akt.	66.50	66.25
Mot.-Deutz	103.50	103.50
Mülh. Bergw.		

Oberbedarf	108.25	108.12
Oberschl. Koks	109.87	109.5
Oecking Stahl	38.50	38.50
Orenst. & Kopp	108.12	108.75
Phönix Bergb.	91.87	91.87
Phönix Braunk.	87.50	87.00
Reisholz Papier	235.00	235.25
Rhein. Braunk.	273.00	—
Rhein. Stahlw.	137.25	135.50
Rh.-W. Kalkw.	119.00	119.00
Rh.-W. Spreng	93.00	92.50
Riedel	33.00	33.00
Rütgerswerke	100.87	101.50
Sarotti	185.00	185.00
Schlegelbräu	223.50	225.00
Schuckert El.	208.50	213.75
Siegen-Soling.	29.25	28.75
Siemens Glas	143.25	143.25
Siem. & Halske	389.50	393.50
Stinnes Riebeck	144.00	144.00
Stöhr Kamm.	250.37	244.00
Stolberger Zink	156.00	161.00
Leonhard Tietz	271.00	271.50
Ver. D. Nickel.	170.00	170.00
V. Glanzst. Elb	555.00	561.00
Ver. Stahlw.	93.62	93.25
V. Zyp. u. Wiss	188.50	188.25
Wasserw. Gels.	138.00	138.00
Westf. Drahtlf.	90.25	91.50
Westf. Kupfer	71.62	71.50
Wick.-P.-Zem.	168.50	170.00
Wiekäler Köp.	255.50	255.00
Witt. Gußstahl	53.00	53.00
Zellstoff-Verein	133.50	132.75
Zellstoff-Wald.	276.00	275.25

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 30. Oktober 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.15	168.49
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.280	58.400
Norwegen	100 Kronen	111.77	111.99
Dänemark	100 Kronen	111.82	112.04
Schweden	100 Kronen	112.10	112.32
Italien	100 Lira	21.955	22.005
England	1 Pfd. Sterl.	20.331	20.376
Amerika	1 Dollar	4.194.0	4.202.0
Frankreich	100 Frank	16.380	16.420
Schweiz	100 Frank	80.890	80.950
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.970	59.090
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.428	12.448

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 30. Oktober 1928.

1000 kg ab Stat.		Kl. Speiseerbsen	—
Weizen märk.	212—215	Futtererbsen	—
Roggen märk.	203—208	Peluschken	—
Sommergerste	—	Ackerbohnen	—
Wintergerste	—	Wicken	—
Futtergerste	202—212	Lupinen blaue	—
Hafer märk.	201—210	Lupinen gelbe	—
Mais ab Berlin	220—222	Rapskuchen	19.80—20.20
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	—
		Seradella, alte	—
Weizenmehl	26.25—29.75	Leinkuchen	24.60—24.90
Weizenkleie	15.00—15.00	Trockenschnitz.	14.30—14.60
Roggenmehl	26.25—29.75	Tortmelasse	—
Roggenkleie	15.10—15.40	Sojaschrot	22.00—22.60
Viktoriaerbsen	45.00—54.00	Kartoffelflock.	19.10—19.60

Dienstag: in freundlicher Haltung

„" Berlin, 31. Okt. (Eigenber.) Die Börse eröffnete gestern in freundlicher Haltung bei etwas regerem Geschäft als an den Vortagen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Elektromarkt, an dem umfangreiche Käufe für Rechnung des Auslandes, der Provinz und dem Vernehmen nach auch in beschränktem Umfange für das Publikum zur Ausführung kamen.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet

„" Essen, im Okt. (Eigenber.) Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 14. bis 20. Oktober im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 274 914 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 238 146 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Koks erzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 564 711 Tonnen gegen 560 080 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 74 794 Tonnen gegen 73 671 Tonnen in 6 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 14. bis 20. Oktober 379 152 Tonnen gegen 373 024 Tonnen in der vorhergehenden Woche. Die tägliche Koks erzeugung stellte sich auf 80 673 (80 011) Tonnen, die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 12 446 (12 279) Tonnen. Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 36 832 (arbeitstäglich 6 139) Feierschichten eingelegt gegen 42 409 (7 068) in der Vorwoche.

Die Westfalenhalle für „Jedermann“ im Umbau.

Leben — Leben pulsiert in der „Westfalenhalle“, in all den vielen Räumen, Sälen, Winkeln und in der Arena selbst. Ueberall, allüberall herrscht Hochbetrieb. Hämmer klopfen, Sägen kreischen, Nähmaschinen surren — ein Bühnenaufbau geht der Vollendung entgegen in demselben Riesenumfang, wie er seinerzeit beim „Mirakel“ errichtet wurde. Hohe Kirchenfenster, eingerahmt in mystisches Schwarz — der ernste Hintergrund für das alte Spiel von „Jedermann“! Noch sind die Arbeiter bei der Arbeit und schon wird probiert. Die blonde Irmgard Richter, die Verkörperung der „Guten Werke“ Jedermanns, beherrscht mit ihrer tragenden Stimme den weiten Raum. Die Fackelbuben marschieren auf und leuchten der Tischgesellschaft Jedermann's zur großen Festsene. Alles überragend Alexander Moissi, der „Jedermann“! Zum ersten Mal auf der Bühne wird geprobt und schon sieht man, wie alles klappt, wie die Schar der Mitspieler sich in die Gedankenwelt Reinhardt's hineinlebt Die Orgel durchbraust den Raum in noch gewaltigeren Klängen, als es beim „Mirakel“ der Fall war und zur Stunde des weihevollen Spiels läuten die Glocken des Domes. Unter der straffen Hand Professor Nilson's vereinen sich die Stimmen von über 200 Sängern der Dortmunder „Cäcilia“ und eines 80 Mann starken Orchesters des Dortmunder Männergesangvereins.

Viel ist noch zu schaffen. Emsig ist alles an der Arbeit und am Allerheiligen-Tag, dem 1. November, 7.45 Uhr abends und an den darauffolgenden Tagen bis zum 5. November einschl. wird der monumentale Aufbau stehen, massig im Anblick und überzeugend in der Wirkung des Stückes. Die Spieldauer umfaßt ca. 2 Stunden, sodaß der Besuch an allen Tagen auch allen auswärtigen Besuchern möglich ist.

Aus aller Welt.

Die bevorstehenden Umgemeindungen.

Münster, 30. Okt. Der preußische Innenminister wird, wie wir aus Berlin erfahren, in nächster Zeit drei Erlasse für die Regierungsbezirke Münster, Düsseldorf und Arnsberg herausgeben, in denen diesen eine Frist zur Rückäußerung zur Eingemeindungsfrage gestellt wird. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wird dem Preußischen Staatsrat voraussichtlich im Januar zugehen. Der Staatsrat wird die Vorlage wahrscheinlich an den Gemeindeausschuß des Landtages weiter leiten. Dieser wird dann eine Vereinigung der strittigen und umstrittenen Eingemeindungsgebiete vornehmen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Vorlage vielleicht schon im Februar in das Plenum des Landtages gelangen wird.

❖

Ein Kinobrand.

Berlin, 30. Okt. Nach einer Meldung des Märkischen Landesdienstes aus Roskow, Kreis Westhavelland, nahm eine Kinovorstellung der havelländischen Lichtspiele ein tragisches Ende. Der Film fing während der Vorstellung Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Inneneinrichtung und das Dach des Saales wurden stark beschädigt. Der Kinobesucher bemächtigte sich eine Panik. Im Augenblick waren die Saalausgänge verstopft. Einige Besucher wurden von der stürmenden Menge zu Boden gerissen, andere eingekeilt und mehrere Personen trugen Fuß-, Hand- und Kopfverletzungen sowie Quetschungen davon.



Das Alsberg-Haus ist gerüstet

die Ansprüche eines großen Kundenkreises restlos zu erfüllen.
In den letzten Tagen sind zu

Tausenden an Stückzahl
Damen-Mäntel u. Kleider
Kinder-Mäntel u. Kleider
Herren-Mäntel u. Anzüge

eingetroffen, sodaß Sie eine Auswahl finden die unübertroffen sein dürfte.

Die Alsberg-Qualitäten sind anerkannt gut die Preise sind bekannt niedrig!

Besuchen Sie uns heute.–Eine Reise nach Hamm lohnt sich!

GEBR. Alsberg HAMM



43. (Nachdruck verboten.)

„Na also — —.“ Er stand auf und trat neben den Stuhl der Jugendgeliebten. „Du hast gehört! — — „Du hast gehört! — — Also bitte, küsse mich, und — dann leihe mir deinen Wagen.“

Sie sah ihn schweigend an. „Du bist ein guter Mensch — aber deine Frau ist noch besser. Du kannst über Chauffeur und Wagen verfügen, solange du sie brauchst.“

Schon eine Stunde später traf beides ein. „Die gnädige Frau hätte befohlen, daß er bleibe, solange der Herr Sanitätsrat keinen Ersatz habe,“ meldete der junge Mann. Reichmann wußte, daß er ein zuverlässiger Fahrer war. Er war Nella von Herzen dankbar. Sie hatte doch ein gutes Herz, und der innerste Kern ihres Wesens war edel. Er brauchte nicht zu bereuen, sie einmal geliebt zu haben.

Für vier Uhr nachmittags hatte er Hans Jörg den Besuch Elisabeths gemeldet. Sie sollte nicht lange bleiben, trug er auf, ehe er seine Besuche bei den Patienten der Stadt antrat. Hans Jörg fühlte sich zwar wohl, aber das Sprechen sei immer noch eine Anstrengung für ihn.

Sie versprach alles, wenn sie ihn nur sehen dürfte. Diese acht Tage, die er nun im Krankenhause lag, so nahe und doch nicht erreichbar, hatten ihre Sehnsucht nach ihm ins fieberhafte gesteigert. Sie konnte ihre Erregung nicht mehr verbergen. Aber Reichmann hatte keine Zeit, es zu sehen.

„Kinder einer Mutter waren sie.“ Es verging keine Nacht, daß sie nicht stundenlang mit wachen Augen lag und nur immer dieses eine dachte: Kinder ein- und derselben Mutter, und daher kam auch der Gleichklang ihrer Seelen und daß sie sich stets zueinander hingezogen fühlten, daß sie sogar das gleiche dachten, daß sie beide dasselbe Fühlen und Wollen an den Tag legten. — Sie fühlte, daß nichts Häßliches in ihr aufkeimte gegen die Frau, die an ihm Mutterstelle vertreten hatte. Sie hatte ihn geliebt, verwöhnt, umsorgt, sonnig und froh, alles Glückes voll war seine Jugend gewesen.

Es dünkte sie mit einem Male doch unsagbar schwer, daß sie nicht beide Arme um ihn legen, ihn küssen durfte, daß er eine Fremde in ihr sah, wie bisher, nicht wußte, daß das gleiche Blut in ihren Adern lief wie in den seinen.

Aber sie wollte alles so halten, wie sie es der alten Dame versprochen hatte. Ihr Leben war auch so reich genug, auch wenn dieser Teil des Glückes noch darin fehlte, Frau Hilberts Dasein aber würde ohne alle Sonne werden, wenn Hans Jörg sich nicht als ihr Kind fühlte.

Hilbertt schlief, als sie bei ihm eintrat. Sie war in ihrer Erregung eine halbe Stunde zu früh gekommen. Die alte Dame, sagte man ihr, sei für einige Augenblicke in den Garten gegangen.

War das ein Geschenk des Himmels? Diese Minuten des Alleinseins mit dem schlafenden Bruder. Sie beugte sich über ihn, immer näher senkte sich ihr Gesicht auf das seine. Nun war ihrer beider Atem nur mehr einer. Ihre Wange streifte seine blasse, kühle. Und nun legte sich ihr Mund wie ein Hauch auf Hilberts Lippen. Blieb darauf liegen, weil er kein Glied bewegte, keine Muskel rührte.

Er hatte erst geglaubt, es sei die Mutter, als die Tür sich so leise öffnete und jemand sich über ihn neigte. Er wußte, wie selig sie war, wenn er sich gesund schlief. Aber an dem Kusse fühlte er, daß es nicht die Mutter sein konnte, daß die Liebkosung von Elisabeth kam. Er durfte um keinen Preis der Welt die Augen öffnen. Sie würde vergehen vor Scham. Und sie würde nie wieder unbefangen sein können ihm gegenüber.

Dann fühlte er seine Hände von einer zitternden gestreichelt, und an eine weiche, warme Wange gepreßt. Und wieder dieses Lippenpaar, das sich darauf drückte.

Hatte sie so sehr um sein Leben gebangt, daß sie dies nun alles tat, im Uebermaß der Freude, daß er gerettet war?

Er hatte die Augen noch imer geschlossen und fühlte doch, wie sie, ohne seine Hände loszulassen, vor dem Bette in die Knie sank. Und dann etwas Feuchtes, Kühles, das über seine Finger rieselte.

Da schlug er die Augen auf und sah gerade Elisabeths dunklen Kopf an seiner Decke liegen und daß ein lautloses Schluchzen sie schüttelte.

„Elisabeth — — liebe Elisabeth.“

Sie fuhr empor. Das ganze Gesicht von Tränen überströmt. Suchte nach Worten und fand keine, als nur den Namen: „Hans Jörg — — Hans Jörg.“

„Nicht wahr, man muß Mitleid haben mit mir,“ half er ihr über ihr tödliches Verlegensein hinweg. „Georg hat mich zusammengestückelt wie eine Gliederpuppe. Aber es funktioniert alles tadellos. Er hob beide Arme wie zur Probe und zog ihre Hände mit hinauf und dann an seine Lippen. — „Haben Sie Dank, Elisabeth — tausendfachen Dank.“

Sie erschrack. Er sollte noch nicht viel sprechen, hatte ihr Mann gesagt, und nun hatte er immer geredet.

„Nicht mehr, Hans Jörg — nicht mehr,“ beide Hände drückte sie gegen seinen Mund. „Georg hat verboten, daß du — — daß Sie so viel sprechen.“

Er nickte und sah, wie sie nach dem Tische ging und eine Fülle roter Rosen in die Vase steckte, welche sie den vergleicht, ist man immer im Hintertreffen. Hast

Dann trafen sich ihre Blicke wieder. Aber in denen Elisabeths war keine Verlegenheit mehr, nur unverhohlene Zuneigung. Sie ging wieder nach seinem Bett und streifte ihm die Decke glatt, hob seinen Kopf etwas und richtete die Kissen bequem. Ob es so gut sei? — — — Er durfte nicht sprechen, nur nicken.

Frau Hilbertt war erstaunt, als sie vom Garten heraufkam und Elisabeth ihrem Hans Jörg vorlesend traf. Hilbertt fragte sich: Woher kommt das? Mutter ist sonst beinahe verschlossen gegen Fremde. Und er konnte sich nie erinnern, daß sie eine Freundin besessen oder ihre Liebe rasch verschenkt hatte. Und nun küßte sie Elisabeth auf die Augen und auf Mund und Wangen und hielt deren Gesicht eine Weile zwischen ihren schmalen Händen. Und die beiden nannten sich Du. Seine stolze Mutter und die schüchterne, bescheidene Elisabeth. Mein Kind — und Mutter Hilbertt hörte er sagen. Das konnte nur ein so feinfühliges Wesen wie Elisabeth Reichmann zuwege bringen.

Es machte ihn unendlich glücklich, daß die beiden Frauen in so inniger Liebe einander zugetan waren. Er ließ keinen Blick von ihnen.

„So schweigsam ist mein Bub heute!“ sorgte sich die alte Dame.

„Frau Doktor Reichmann verklagt mich ja bei ihrem Manne, wenn ich zuviel spreche,“ beruhigte er sie.

Elisabeths Blick hing an seinem Mund und glitt dann aufwärts zu seinen Augen. Er suchte, was darinnen zu lesen stand, und konnte es nicht entziffern. Es war etwas anderes, als er früher darinnen gefunden hatte. Liebe und nicht Liebe, wenigstens die des Weibes zum Manne nicht. Was war es dann? Er konnte es nicht enträtseln. Soviel er auch suchte, er kam zu keinem Ende.

Frau Hilbertt hinwiederum verglich unauffällig ihren Jungen mit Elisabeth. Die Aehnlichkeit sprang nicht auf den ersten Blick ins Auge, wie das oft auch bei Halbgeschwistern der Fall war. Es hatte ja ein und dieselbe Frau diese beiden, ihr so teuren Menschen geboren. Aber wenn man das wußte und die beiden nebeneinander sah, fand man doch vieles, was ihnen gemeinsam war. Das dichte, dunkle Haar, das bei ihrem Jungen genau so seidigen Glanz hatte wie bei Elisabeth. Die Augen, die so groß und immer etwas träumend in die Welt sahen, wie z. B. die von Hans Jörg gerade im Augenblick, der kleine Mund — immer mehr wurden der Aehnlichkeiten, die sie entdeckte. Nur die Nase hatte der Bub von seinem Vater geerbt. Und das war das einzige, was sie, die Mutter, mit ihrem Sohn teilte.

Alles andere der beiden war Muttererbe. Nur das Näschen mochte Elisabeth von den Merkens abbekommen haben.

„Mutter zieht Vergleiche, Frau Elisabeth.“

Hilbertt hatte lächelnd ihre Blicke verfolgt. Sie hatte im Eifer gar nicht auf ihn achtgegeben. Erschrocken sah sie nach Elisabeth. Die kam ihr sofort zu Hilfe. „Dann bin ich arm daran und darf machen, daß ich weiterkomme. Wenn eine Mutter ihr Kind mit einem Fremdzuvor von dem kleinen Waschtisch genommen hatte. du doch auch an mir ein bißchen etwas Hübsches gefunden?“ schmeichelte sie und legte von rückwärts beide Arme um die alte Dame.

„Ja, mein Kindchen — du bist beinahe so schön wie mein Hans Jörg!“

„Nur ‚beinahe‘, Mutter Hilbertt?“

Diese griff lächelnd nach dem süßen, zartgeröteten Frauengesicht und küßte es. „Die Nase ist anders, mein Liebling. Sonst bist du ganz wie mein Bub!“

„Nur die Nase — sind Sie einverstanden, Hans Jörg? Ist es so, wie Ihre Mutter sagt?“

„Da sag ich nun, bleib nicht zu lange, laß den Kranken nicht zu viel schwätzen, und nun sitzt du um fünf noch bei ihm und preßt ihm den letzten Atemzug aus der Lunge!“

Reichmann war eingetreten und sah mißbilligend auf seine Frau. Sie errötete bis tief unter das Haargelöck. Einen Augenblick standen ihre Sterne von Tränen umflort. „Ich — verzeih, Hans Jörg, daß ich so viel gesprochen habe.“

„Nun, hintennach hilft es nichts mehr!“ tadelte Reichmann.

Während er den Verband bei Hilbertt nachsah, zog dessen Mutter Elisabeth in ihr kleines Zimmer nebenan. „Nicht wahr, du trägst deinem Mann das Unfreundliche des Augenblicks nicht nach, mein Kindchen!“ Sie strich liebkosend über die zitternden Frauenhände, die so merkwürdig kalt in den ihren lagen.

„Sieh, das sind die Nerven.“

„Georg sagt, er habe keine Nerven.“

„Aber du siehst an seinem ganzen Wesen, daß er doch welche besitzt. Und seit mein Bub unter seinen Händen lag, ist er furchtbar leicht erregt. Findest du nicht auch?“

Elisabeth hörte, wie er nach ihr rief, fuhr über die Augen und ging hastig zu ihm an Hans Jörgs Bett.

Wie sollte sie ihm „Gute Nacht“ sagen, jetzt, wo der Blick des Mannes so fest auf ihr lag. Sie drückte seine mager gewordenen Hände und sah in an.

„Wenn — — wenn es Ihnen schlechter ginge heute nacht, Hans Jörg, und Sie morgen fieberten, ich — — würde in die Schleuse springen.“

Er ließ nicht merken, wie sehr er erschrack. Was war das nun wieder? Er würde schlafen wie ein Murmeltier, versprach er. Und er habe doch beinahe so viel wie nichts gesprochen, nur immer zugehört.

Reichmann führte seine Frau die Treppe hinunter. Der Oktoberabend lag wie ein blauer Schatten über den winkeligen Straßen. Sie sprachen beide kein Wort. Elisabeth war in Gedanken bei Hans Jörg. Es würde ihm doch nichts fehlen. Morgen in aller Frühe, noch ehe Georg ihn besuchte, würde sie Hanna nach dem Krankenhause schicken und fragen lassen, wie die Nacht gewesen sei. Es schlug sechs Uhr von der kleinen Bergkirche droben auf der Höhe. Ihr war, als müsse in das Gotteshaus, an dem sie eben vorübergeschritten, eintreten und beten, daß das, was sie kommen zu fühlen glaubte, in Gnaden vorübergehe.

(Fortsetzung folgt.)

Schweres Explosionsunglück in einem Laboratorium.

Magdeburg, 30. Okt. Das Laboratorium der Lignose-Fabrik in Schönebeck an der Elbe wurde heute mittag bei Kontrollversuchen für eine neue Sprengkapselfüllung durch eine Explosion zerstört. Der Chemiker Dr. Rössel, der die Mischungen vorgenommen hatte, wurde schwer verletzt. Der zweite Chemiker Dr. Wiemann, der im Augenblick des Unglücks in der Nähe der Tür am Schreibtisch saß, konnte sich mit leichteren Brandwunden ins Freie retten. Eine Laborantin, der die ausschlagenden Stichflammen den Weg zum Ausgang verlegt hatten, rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

Ein schweres Bauunglück.

Bozen, 30. Okt. Im Vorort Rentsch stürzte das Fundament eines Villenneubaues an einem Abhang auf eine darunter liegende Villa. Ein Frau mit zwei Kindern, die die Villa betreten wollte, wurde verschüttet und getötet. Die Untersuchung der Ursache des Unglücks ergab belastendes Material gegen den Bauherrn.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, 30. Okt. 1928.

Der gestrige Wochenmarkt wies eine ziemlich gute Zufuhr auf. Der Absatz war befriedigend.

Die Preise bewegten sich auf folgender Höhe:

Hühnereier 5 und 6 Stck. 1 M, Landbutter 2,20 M, Speisequark 35 ₰.

Wurzeln 15 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl 10 ₰, Spinat 20 ₰, Blumenkohl 50 und 60 ₰, Salat 25 ₰, Rote Beete 10 ₰.

Aepfel 35 ₰, Birnen 35 ₰, Wallnüsse 80 ₰, Weintrauben 60 ₰, Bananen 30 und 35 ₰, Zitronen 10 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisches Rindfleisch 1 M, Kalbfleisch 1,20 M, Schweinefleisch 1,20 und 1,30 M, Speck ger. 1,20 M, Speck hies. 1,20 M Speck fetter 1,10 M, Eisbein 65 ₰, Leberwurst 50 ₰ und 1 M, Blutwurst 60 ₰ und 1 M, Zungenwurst 1 M, Braunschweiger 1,40 M, Knoblauchwurst 1 M, Schwartemagen 1 M, Mettwurst 1,20 und 1,60 M, Plockwurst 1,70 M, Cervelatwurst 2 M, Salami 2,20 M.

Limburger 90 ₰, Edamer 90 ₰, Mainzer 80 ₰, Allgäuer 90 ₰, holl. Vollfett 1,20 und 1,30 M, Schweizer 1,40 M, holl. Fettkäse 90 ₰, Tilsiter 1,80 M.

Salzheringe 12 und 14 Stck. 1 M, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 40 ₰, Kabliau 50 ₰, Bückinge 50 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 1. November 1928.

9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.

9,05—10,00 Katholische Morgenfeier. Redner: Studienrat Dr. Mergentheim, Wipperfürth. Mitwirkende: Kirchenchor St. Lambertus. Düsseldorf (Leitung: Organist Eberhard Zaun). Altsolo: Hildegard Brechmann (Chormitglied). Baritonsolo: Theo Remmertz (Chormitglied).

11,10—11,40 Hulda Pankok: Zeiterscheinungen im Vergrößerungsglas (1): Die traditionslose Jugend.

11,40—12,20 Dr. Paul Greeff: Kostbarkeiten der Musikliteratur: „Vom Wesen der Variationskunst" (1).

12,20—12,55 Walter Hasenclever: Aus eigenen Werken.

13,00—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.

14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

14,45—15,10 A. Stecher: Bastelfunk.

15,10—15,30 Märchen und Spiele. Brüderchen und Schwesterchen. Rapunzel (Gebr. Grimm) gelesen von Prof. Heggen.

15,35—16,00 Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Der Scherenschnitt (2).

16,00—16,30 Dr. Emil Uellenberg: „Meine kleine Freundin Gisela" (Novelle).

16,30—18,00 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Ausgeführt vom Orchester und Chor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solistin: Liesolotte Mann (Alt).

18,00—18,25 Aus Anlaß des Weltspartags. Dr. Jos. Klersch: „Volk und Sparkasse im Wechsel eines Jahrhunderts".

18,30—19,00 Priv.-Doz. Dr. Heinermann: Spanisch.

19,00—19,25 Maud Sylvia Werner: „Ein Besuch der rätselhaften Ruine Zimbabwe."

19,30—19,55 Fritz Müller-Frerich: Neue Geschichten.

20,00 „Jedermann". Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Einar Nilson. Spielleitung: Kandner. Musikalische Leitung: Kühn. Damen: Baumbach, Bessel, Legband-Lefebvre, Seldburg, Walter. Herren: Apel, Barg, Heber, Helten, Kautz, Kögel, Oettershagen, Rieth, Weimar, Wilhelmy, Wittgen, Würthemberger.

Anschließend: Letzte Meldungen.

Funkstille.

Verantwortlich: Christ. Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gottesdienstordnung.

Allerheiligen 1928.

Alt-Lünen.

6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe. 8 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Feierliches Levitenamt und Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Taufen. 2,30 Uhr Schluß der Rosenkranzandacht. 5 Uhr Prozession zum alten Friedhof. 6 Uhr Allerseelenandacht mit Einsegnung der Gräber und Predigt auf dem neuen Friedhof. Bei Regenwetter findet diese Allerseelenandacht um 5 Uhr in der Kirche statt.

Die Kollekte des Allerheiligenfestes ist vom hochwürdigen Herrn Bischof für die dringenden Bedürfnisse der Restaurierung unserer Domkirche in Münster bestimmt und wärmstens empfohlen!

Allerseelen: Von 6 Uhr ab sind ständig Seelenmessen für die Seelenruhe unserer Abgestorbenen. Um 9 Uhr ist die letzte hl. Messe — ein feierliches Seelenamt mit Tumba.

Abends um 7,30 Uhr ist am Allerseelentage und während der ganzen Allerseelen-Oktav Andacht zum Troste der armen Seelen.

Herz-Jesu-Kirche.

Allerheiligen: 7 Uhr Frühmesse. 8,35 Uhr zweite hl. Messe. 2,30 Uhr Firmunterricht. 5,30 Uhr Armenseelen-Andacht mit Predigt. Von Allerheiligen-Mittag bis Allerseelen-Abend kann der Armenseelen-Ablaß gewonnen werden, so oft man nach Empfang der hl. Sakramente die Kirche besucht und nach der Meinung des hl. Vaters betet.

Allerseelen: 6,30 Uhr und 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Seelenamt für die Verstorbenen. — Nächsten Sonntag ist gem. hl. Komm. des Männer-Apostolates, des Hubertus- und des kath. Arbeitervereins.

Gymnasium und höhere Mädchenschule. Donnerstag, Allerheiligen: 8,35 Uhr deutsches Hochamt mit sakramentalem Segen.

Freitag, Allerseelen: 8 Uhr: Alle Schüler und Schülerinnen nehmen an dem feierlichen Seelenamt teil.

Brambauer.

Allerheiligen: 5,30 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. (Nachmittagsandacht fällt aus.) 4 Uhr Gang zum Friedhof.

Allerseelen: Von 6 bis 10 Uhr ständig hl. Messen. 6 Uhr Seelenamt für die Verstorbenen des Jungfrauenvereins. 8,20 Uhr Seelenamt für alle Verstorbenen.

Lünen-Süd.

Allerheiligen: 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 2,30 Uhr Andacht für die Firmlinge. 5 Uhr Armenseelen-Andacht, danach Prozession zum Friedhof, mit Einsegnung der Gräber. Danach Gelegenheit zum Beichten in der Kirche.

Allerseelen: 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhause. 6,30 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche. 7,30 Uhr Seelenamt mit Libera.

Horstmar.

Allerheiligen: 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 5 Uhr Beichtgelegenheit. 5,30 Uhr Andacht für die armen Seelen mit Predigt, auch nach der Andacht Gelegenheit zum Beichten.

Allerseelen: 6,15 Uhr erste hl. Messe und anschließend zweite hl. Messe. 7,15 Uhr Seelenamt.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 30. Oktober 1928.

Das gestrige Tiefdruckgebiet über Südskandinavien ist nordostwärts abgezogen, das neue über Großbritannien vorgedrungen. In Deutschland war es heute früh im Süden vielfach heiter, sonst wolkig und im Nordwesten regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen in Norddeutschland zwischen 6 und 10 Grad, in Süddeutschland zwischen 4 und minus 1 Grad. Der Kahle Asten meldet frischen Westwind, Nebel und 3 Grad Wärme.

Aussichten bis Donnerstag: Wolkig sowie zeitweise Regen und mild bei mäßigen westlichen Winden.



Kaffee-Werbe-Woche

vom Donnerstag, den 1. bis Freitag, den 9. November.

Thams & Garfs Qualitäts-Kaffees
sind in ganz Deutschland bekannt
und werden von Kennern bevorzugt.

Brasil-Mischung	Mark	2.40
Brasil-Santos-Mischung	„	3.00
Konsum-Mischung	„	3.20
Haushalt-Mischung	„	3.40
Hausmarke	„	3.60

Carlsbacher-Mischung	Mark	3.40
Hotel-Mischung	„	3.80
Spezial-Mischung	„	4.00
Perl-Kaffee	„	4.00
Maragogype-Mischung	„	4.20

Wir geben auf 1 Pfund Kaffee
1 echtes Messing-Teeglas oder 1 Pfund Puddingpulver oder 1 blaue Vase
gratis.

Wir geben auf ½ Pfund Kaffee
1 hübsche Goldrandtasse oder 1 schöne Kaffee-Dose oder 1 opt. Römer
gratis.

Wir geben auf ¼ Pfund Kaffee
¼ Pfund Vollmilch-Karamellen oder ¼ Pfund Puddingpulver oder 1 Tafel Schokolade gratis.

Thams & Garfs, Hamburger Kaffee-Lager, Lünen, Langestraße 27.

Bei 1/3 Anzahlung.
3 Monate Kredit
erhält jeder in fester Stellung. 288
Sie finden bei uns
Berufs-, Straßen- u. Luxusschuhe in prima Qualitäten
Sie kaufen bei uns zu gleichen Preisen wie gegen Barzahlung. Vergleichen Sie uns nicht mit bestehenden Abzahlungsgeschäften.
Schuh-Halle
Dortmund, Steinstr. 22
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster. Der weiteste Weg lohnt sich. Ausweis oder Ausweispapiere, aus der das Arbeitsverhältnis hervorgeht, sind mitzubringen. Ware wird sofort ausgehändigt.



8 Stunden
angestrengtester Arbeit in Büro und Werkstatt in verbrauchter Luft ermüdet Körper und Geist. Ein Wunder an stärkender Kraft hilft Ihnen in solchen Augenblicken über die lähmende Oede in Kopf und Magen. Dieses Wunderkostet nur wenig und die Zinsen dieser Anlage bringen Ihnen erhöhten Gewinn an Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden.
Kaisers Brust-Caramellen
schützen vor Erkältung. Sie beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Deshalb nehmen Sie
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Adler-Apotheke Dr. Thiemann — Glückauf-Apotheke — Schwanen-Drogerie Heinr. Geilfuß — Central-Drogerie Hugo-Groß-Selbeck — Drogerie Krüger — Drogerie Hugo Schmidt — Victoria-Drogerie Fritz Stiepelmann — Anton Krol — Cappenberg: Ferd. Breer Nfl., Fr. Gottschalk — Achenbach-Drogerie Martin Genner — Glückauf-Drogerie Gbr. Sanders — Central-Drogerie Heinrich Jansen und wo Plakate sichtbar.

Buch- und Kunstdruckerei
Wilh. Bongers
LÜNEN. LANGESTR. 21/23
Drucksachen
in ein- u. mehrfarbiger Ausführung
wie Mitteilungen, Formulare, Zirkulare, Rechnungen, Tabellen, Visitenkarten, Verlobungs- u. Vermählungs-Karten, Trauerbriefe und-Karten, Briefköpfe, Briefumschläge, Quittungs- und Wechselformulare, Mitgliedskarten, Satzungen für Vereine, Programme, Eintrittskarten usw.
Vertreterbesuch unverbindlich.
Setzmaschinenbetrieb, Rotationsdruck für Massenauflagen, Automat. Druckmaschinen

Geld frei
für Hypotheken, Kaufgeld, Baugeld, Darlehen. Anfragen unter Nr. 4151 a. d. Westd. Annoncen-Exped., Dortmund, Postfach 701.



In mehr als 72 Jahren haben sich „Westermanns Monatshefte" durch ihre klare gesunde Einstellung in allen schwebenden Fragen die Herzen Hunderttausender erobert.
Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens.
Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften" wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarben-, Offset- u. Kupfertiefdrucke - wesentlich erhöht.
„Westermanns Monatshefte" sind heute die Lieblingszeitschrift aller Gebildeten.
Darum lesen auch Sie Westermanns Monatshefte. Eine Probenummer erhalten Sie gern kostenlos. Lieferung durch jede gute Buchhandlung.
Verlag von Westermanns Monatsheften Braunschweig

Asthma ist heilbar!

Danksagung.
Viele Jahre litt ich an einem schweren Asthmaleiden, den letzten Versuch machte ich noch im Astma-Inhalatorium Dortmund, I. Kampstraße 87. Schon nach der ersten Inhalation konnte ich wieder schlafen, und mit 10 Inhalationen war ich vollständig geheilt und gebe gern Auskunft. Frau Hesse, Dortmund, Schleswigerstr. 22.

Gegen Rheumatismus
werden dem Publikum zahllose Mittel angeboten von denen jedes die Behauptung aufstellt
„ich bin das Beste"
Lassen Sie sich daher nicht durch prahlerische Angebote irreführen! — Vermeiden Sie langwierige, oft zwecklose Tee- und Einreibekuren!
Schnellste Hilfe
bei **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Kopf- u. Nervenschmerzen u. Schlaflosigk.**
finden Sie jetzt durch mein neues, völlig giftfreies Spezialmittel! Auch Sie können von Ihren Schmerzen befreit werden, selbst da, wo alles andere versagte!
Haben Sie Vertrauen zu mir! Mein Spezialmittel hat Tausenden geholfen, es hilft auch Ihnen! Dieses bezeugen die unzähligen Anerkennungsschreiben, die einen erschütternden Bericht geben von dem Dankesempfinden, welches schmerzgequälte Menschen äußerten!
Für den Erfolg garantiere ich, indem ich den vollen Betrag zurück erstatte, wenn durch den Gebrauch meines Spezialmittels keinerlei Besserung erfolgt.
Zögern Sie nicht und bestellen Sie noch heute! Geben Sie Ihrem Körper die ersehnte neue Lebensfreude! — Preis Mk. 6.— Versand durch meine Apotheke. Ausführliche Broschüre kostenlos. — Kein Geheimmittel!
F. H. Jürs, Giftfreie Volksheilmittel, Berlin W30 (95) Motzstraße 24.

Heisterholzer Klinker und Platten
in Eisenschmelz und bunt, wasserdicht, säurefest
Alleinvertrieb: G. Klute Söhne
Hamm (Westf.), Oestingstraße 13. 330



UHU
Das neue Ullstein-Magazin
Novemberheft, zu haben in
Bongers' Buchhandlg.

Wunderbare Wirkungen meiner
Regenerationskuren
bei veralteten Krankheiten
seit 1897 gewissenhaft und verschwiegen. Mittwochs geschl.
Nerven-, Herz-, Nieren-, Gehirn-, Magen-, Darm-Störungen, Selbstverschuld. Jugendsünden, Rückenmarksleiden, Krebs-, Haut-, Drüsen-, Hals- und Rachenleiden, Geschwüre, Geschwülste, Folgen der Seelenkonflikte und der Vererbung.
Sprechzeit von 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr.
Max Schroeter
nur Dortmund, Gerberstraße 18, dritte Etage.

Nachruf.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsern Sangesbruder, den

Herrn

Wilhelm Uhlenbrock

zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Er war uns ein lieber und treuer Sangesbruder. Ueber das Grab hinaus werden wir seiner gedenken.

M.-G.-V. Eintracht.

Lünen, den 29. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr, vom Marienhospital aus statt. Zur Teilnahme an derselben versammeln sich die Mitglieder ½3 Uhr im Vereinslokal. 3017

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von Lünen und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich die

Schuhmacherei und Lederhandlung des Herrn Höing am Neumarkt

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, das Vertrauen der geschätzten Kundschaft durch gute Ware und Verarbeitung, sowie mäßige Preise zu erwerben.

Wilhelm Rusche
Schuhmachermeister.

3018

Rechts-, Inkasso- und Steuerfachbüro Lünen, Marktstraße 12, Telefon 442.

Bearbeitung sämtlicher Steuersachen, Umsatz-, Einkommen-, Vermögens-, Gewerbe-, Erbschafts-, Hauszinssteuer etc. Renten- und Mietsachen. Vermögens- und Nachlaßverwaltungen. Außergerichtliche Vergleiche bei Zahlungsschwierigkeiten. Gesuche. — Buchführung im Abonnement bei billigster Berechnung. 366

Aug. Maaßen, Steuerfachberater

Restaurant und Wintergarten Rensmann

geführt von W. Heitkämper
Lünen, Münsterstraße 49

Heute Mittwoch abend 8 Uhr großer

Abschieds- und Ehrenabend

der beliebten Kapelle Wexon.

Am Donnerstag Auftreten einer neuen Kapelle unter Führung des beliebten Jazzbandschlägers Charly u. eines 15jährig. Geigers.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein

W. Heitkämper

Tanzschule Elsbeth Böttcher

Eröffne Freitag, den 2. November 1928, abends 8 Uhr, im „Lüner Hof" einen

Tanzkursus

3011

Elsbeth Böttcher
Dipl.-Gymnastiklehrerin — Lehrerin für Gesellschaftstanz.
Anmeldungen Langestraße 76 und „Lüner Hof".

PELZE

Billigste Preise

Gr. Skunkskragen	75.—	Seal-Jacke	125.—
Echter Wolf	75.—	Seal-Mantel	225.—
Alascafuchs	60.—	gestr. Pelzmantel	250.—

Größte Auswahl in allen Pelzarten, Pelzhüte, Felle, Besätze.
Zahlungserleichterung und Fahrtvergütung.

PELZ-VERTRIEB
Dortmund, Königswall 6, 1 Treppe, am Burgtor

Nur das Beste ist gut genug

Alle, die sich auskennen, sind längst zu dieser Einsicht gelangt, denn nur höchste Qualität kann auf die Dauer befriedigen! Unsere Angebote tragen dem im höchsten Maße Rechnung.



Aus schwerem Ulsterstoff mit karierter Absetze ist dieser modische gut verarbeitete Wintermantel **19.75**

Großer imitierter Pelzschalkragen gibt dem Mantel aus gutem Ulsterstoff engl. Art das flotte Aussehen **29.75**

Aus reinwollenem Ottomane ganz auf Damassee mit großem Rollkragen u. hohen Stulpen aus imitiertem Nutriabiberette **49.75**

Aus bestem reinwollenem Panamavelour, amerikanisch verarbeitet mit tiefer Seidenpasse, verbrämt mit riesigem Rollkragen aus Nutriabiberette **89.**

Wintermäntel mod. Dessins englischer Art, amerikanisch verarbeitet . . . . . 39.75, 29.75 — **19.75**

Ottomane-Mäntel nur reinwoll. Qual., z. T. ganz auf Damassé od. Duchesse, 59.00, 49.00 — **39.75**

Mäntel engl. Art in bester Verarbeitung, mit großen reichen Pelzbesätzen, 69.00, 59.00 — **49.00**

Ottomane-Mäntel auf Damassé oder Duchesse, mit reichen Pelzbesätzen . . . . 79.00, 69.75 — **59.00**

Charmelaine-Mäntel in vollendet schöner Ausführ., ganz auf Duchesse, mit reichen, sehr mod. Pelzbesätzen . 98.00, 89.00 — **69.75**

Sealplüsch-Mäntel aus nur besten, tragfäh. Qual., viele Formen, b. z. d. größt. Weit., 98.00 — **89.00**

Mäntel im Modell-Genre aus edelst. Wollstoff., mit herrl. Pelzbesätzen, für den verwöhntesten Geschmack, 195.00, 145.00 — **125.00**

Pelz-Mäntel wie Persianer, Fohlen, Sustiki, Bisamwanne, Seal-Electric, Slinx, Nutria biberette — zu den billigsten Tagespreisen

Kinder-Mäntel aus nur sol. Mantelstoffen, in reizender Ausführung, für jedes Alter . . — Außerordentl. preiswert!

Strick-Kleider in ganz neuart. Mustern, in fabelhaft. Farbenzusammenstellungen, 39.75, 29.75 — **19.75**

Woll-Kleider in neuen Glokkenformen, aus feinst. einfarb. u. gemust. Fantasiestoff., 39.75, 29.75 — **19.75**

Tanz-Kleider in neuesten Formen, aus Taffet, Crepe de chine, Crepe Georgette, Crepe Satin . . . . . 59.00, 49.00 — **29.75**

Nachmittags-Kleider aus apartest. Woll- u. Seidenstoff., in neuartig. Formen, 69.00, 59.00 — **39.75**

Kleider im Modell-Genre f. d. Nachmittag und Abend, auserlesen schöne Modelle u. Modellkopien erst. Häuser, 165.00, 125.00 — **98.00**

Kinder-Kleider aus entzückend. Schotten, neuartigem Waschsammt und feinen Unistoffen, für jedes Alter . . . . — Außerordentl. preiswert!

Mollige Morgenröcke aus best. Flauschstoffen, mit aparter Stickerei, auch gesteppt, 12.75, 9.75 — **5.90**

Reizende Pullover in neuartigen Mustern, aus feinster Wolle . . . . . 13.50, 10.75 — **7.90**

Strick-Westen aus feinstem Material, in neuen Farben . . . . . 17.50, 10.50 — **9.75**

Crepe de chine-Blusen aus besten Qualitäten, neuartige Formen, in viel. Farb., 29.75, 25.00 — **16.00**

Aus unserer Pelz-Abteilung:

Seal-Elektric-Felle	690	490	295
Nutria-Kanin-Felle	975	790	690
Amerik. Opossum	1250	850	575
Austral. Opossum	1975	1675	1275

GEBR. Kaufmann A.-G.
DORTMUND

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Donnerstag, den 1. November, abends 20 bis geg. 22 Uhr. Pr. 1
Die toten Augen

Burgwalltheater
Donnerstag, den 1. November, abends 20–23 Uhr. Preise 2
Der Zarewitsch

Gelbfleischige 2980

Futter- und Speisekartoffeln

Zentner 2.60 Mark hat abzugeben

Wilhelm Rötte, Wethmar
Filiale Blücherstraße
Telefon 316.

Neun gelbe Ullstein-Bücher!

Linas Rückzug ins Paradies
Roman von Ida-Boy-Ed. / Preis 1.— Mark.

Der Teufel zur Miete
Roman von Georg Fröschel. / Preis 1.— Mark.

Die Paulinblau
Roman von Gina Kaus. / Preis 3.— Mark.

Sonntag Buchhandlung

Für sofort ein sauberes, kräftiges

Halbtagsmädchen

nicht unter 18 Jahren gesucht.
Restaurant Rensmann
3027 **W. Heitkämper.**

Klavierlehrer

oder Lehrerin für 2 Anfänger gesucht.

Off. mit Preis unt. Nr. 3023 an die Gesch. dies. Zeitung.

Einseifjunge

gesucht. 0878

Kappenbergerstr. Nr. 35a



Für die Schuhe nimm **Erdal**

Dazu Erdal-Kwak-Serienbilder!

ALLES GUT

Ultimo Angebote

BESONDERS ALLES PREISWERT ZU ALLERHEILIGEN

Strümpfe

Damenstrümpfe	Baumwolle, gut verstärkt . . 0.90, 0.60	0.45
Damenstrümpfe	echt Macco, Doppelsohle u. Hochferse 2.10, 1.75	1.35
Damenstrümpfe	Seidenflor, bewährt. Qualit. 2.75, 2.25 1.95	1.45
Damenstrümpfe	künstl. Seide, feinfädig und weich 2.25, 1.95	1.45
Damenstrümpfe	Bembergseide, Marke „Asra" Goldstempel 3.75 . . . . . Silberstempel	2.95
Damenstrümpfe	Bembergseide Marke „Karema" Goldstempel 4.75 . . . . . Silberstempel	3.90
Damenstrümpfe	künstl. Seide mit Flor unterlegt, eleganter Strapazierstrumpf 5.25, 4.25	3.50
Damenstrümpfe	Wolle mit Seide plattiert, elegant und warm 5.50, 4.25	2.65
Damenstrümpfe	reine Wolle, Doppelsohle und Hochferse 4.50, 3.50, 2.95	2.25
Herrensocken	gute Qualität, modern gemustert . . 1.25 1.10	0.75
Herrensocken	Kaschmir, reine Wolle, und Wolle mit Seide 3.00 2.75	2.25
Herrensocken	r. Wolle, gestrickt, grau u. schwarz 1.95 1.65 1.35	0.95
Kinderstrümpfe	r. Wolle, gestrickt, kräftige Qualität, schwarz und farbig . . . . . Gr. 1	0.95
	Jede weitere Größe 0.15 mehr	
Kinderstrümpfe	r. Wolle, mittelfein gestrickt, schwarz und farbig . . . . . Gr. 1	1.45
	Jede weitere Größe 0.25 mehr.	
Kinderstrümpfe	Kaschmir, r. Wolle Marke „Wollperle" schwarz und farbig . . . . . Gr. 1	1.80
	Jede weitere Größe 0.25 mehr	

Trikotagen

Damen-Unterhemdchen	Baumwolle, 2×2 gestrickt 1.25, 1.10	0.95
Damen-Taillen	Baumwolle gestrickt 1.80, 1.65	1.25
Damen-Hemdhosen	Baumw. fein gew. 2.10, 1.75	1.50
Damen-Futterschlüpfer	in guten Qualitäten 1.40 1.25	1.00
Damen-Futterschlüpfer	mit K'Seidendecke 2.50	2.10
Herren-Hautjacken	wollgemischt 1.90, 1.50	1.25
Herren-Hosen	wollgem., solide Qual. 2.75, 1.80	1.45
Herren-Futterhosen	innen gerauht 3.25 2.75	2.25
Herren-Normalhemden	wollgemischt, bewährte Qualitäten . 3.90 2.90	1.90
Herren-Einsatzhemden	aus gutem Trikot 2.90 2.45	1.90
Kinder-Schlüpfer	innen gerauht 0.95	0.50
Kinder-Schlüpfer	mit K'Seidendecke innen ger. 1.70 1.50	1.00
Kinder-Unteranzüge	wollgem., mit Klap. 1.80, 1.40	0.90
Kinder-Unteranzüge	innen warm gefüt. 2.50, 1.80	1.50

Damen-Futterschlüpfer in schönen Farb., m. kl. Schönheitsf. 2.45 **1.45**

Strickwaren

Damenwesten	ohne Arm, in schönen Modefarben	5.75
Damen-Lumberjaks	Wolle mit Kunstseide durchwirkt	12.50
Damen-Lumberjaks	reine Wolle, neuartige Ausmusterung	15.00
Damenwesten	mit Kragen u. Gürtel, in reiner Wolle, Vorderseite gemustert . .	15.50
Herren-Pullover	reine Wolle in großer Ausmuster.	9.75
Herren-Pullover	reine Wolle, in hübschen Farben	10.75
Herrenwesten	mit gemustert. Vorderteil, in schön. Farben	12.50
Burschen-Pullover	reine Wolle .	9.75
Kinder-Westen	reine Wolle, in schönen Mustern	3.90
Kinder-Westen	mit Kragen und gemustert. Vorderteil	6.50
Knaben-Pullover	hochgeschlossen, in reizend. Farb.	6.75

Pelzwaren

Seal-Electric-Felle	4.75 3.90 6.50 3.75	2.75
Nutriette-Kanin-Felle	. . . 8.50	7.90
Bleuté-Kanin-Felle	. . . . .	8.50
Amerik. Opossum-Felle	. . . 9.75 6.50 5.75	3.75
Austral. Opossum-Felle	26.50 19.50	17.50
Echte Skunks-Felle	. . . 18.50	17.50
Schwarze Persianer-Felle	. .	45.00
Mufflon-Kragen	. . . . . 8.50	4.25
Nutriette-Rollkragen	sehr mod. . . . 36.50	26.00
Seal-Electric-Kragen	. . . . 9.50	5.50

DAMEN-KONFEKTION

Mäntel	engl. Geschmacks, mit Pelzkragen, fesche Sportform	22.50
Blusen	aus bw. Flanell mit langem Arm, offen u. geschlossen zu tragen	2.85
Mäntel	aus Ottomane, ganz gefüttert, mit imit. Pelzschal und Manschetten	24.75
Blusen	aus hübsch. kariert. Stoffen mit Gürtel u. langem Arm	4.25
Mäntel	engl. Charakters, m. Abteile, Pelzkragen, sehr modern	39.75
Blusen	aus Trikot, hochgeschlossen mit langem Arm, in schön. Farben	9.75
Mäntel	aus Seal-Plüsch, ganz gefüttert, sehr guter Schnitt	48.00
Blusen	aus reinwollenem Popeline mit langem Arm u. reicher Faltengarnitur	9.75
Mäntel	aus gutem, reinwollenem Ottomane, ganz gefüttert mit sehr großem Pelzkragen und hohen Manschetten	65.00
Blusen	aus reinseidenem Crepe de Chine, mit lang. Arm	11.50
Strickkleider	in sehr schönen Farbstellungen, mit uni Rock . . Gr. 43	15.75
Morgenröcke	aus warmem Flausch, mit hübscher Blendengarnitur	2.90
Kleider	aus Trikot-Charmeuse, in schwerer Qualität, hübsch verarbeitet	17.50
Morgenröcke	aus warmem Flausch, mit moderner Stickerei	4.50
Kleider	aus schwerem Trikot-Charmeuse, für starke Damen	24.50
Morgenröcke	aus warmem Flausch, für sehr starke Damen	6.75
Kleider	aus gutem Veloutine, mit neuem Plissee-Rock . .	34.50
Morgenröcke	aus gutem Waschsamt, in schönen lebhaften Farben	13.75
Kleider	aus gutem Veloutine, mit feschem Glockenrock, in schönen Farben	48.00
Morgenröcke	aus reinwollenem Velour de laine, ...	22.50

KINDER-KLEIDUNG

Mädchen-Mäntel	aus Stoff englischer Art, lose Form mit Gürtel . . . . . Gr. 60	18.50
	Jede weitere Größe 1.50 mehr.	
Baby-Kleider	aus Waschsamt, Hängerform mit Passe u. weiß. Garnit. in grün, bleu u. gold, Gr. 45	4.90
	Jede weitere Größe 0.50 mehr.	
Jungmädch.-Mäntel	aus Cheviot, in bleu u. grün mit groß. Bubikragen, Pelzimitation . . Gr. 85—95	15.75
Kieler-Pyjak	reine Wolle, ganz gefüttert, mit Aermelstickerei . . . . . Gr. 00	8.50
	Jede weitere Größe 0.50 mehr.	
Baby-Mäntel	aus Stoff engl. Art, Raglan mit Rückenfalte u. ring-herumgeh. Gürtel . . Gr. 45	10.00
	Jede weitere Größe 0.75 mehr.	
Baby-Paletots	aus Stoff englischer Art, ganz gefüttert mit Rückenfalte und Gürtel . . . Gr. 0	14.50
	Jede weitere Größe 0.75 mehr.	
Mädchenkleider	a. Waschsamt in bleu, rot u. grün mit weiß. Garnit., Rock vorn u. hint. Falten Gr. 55	7.25
	Jede weitere Größe 0.60 mehr.	
Ulster	dunkel kariert, zweireihig, mit durchgehendem Gürtel . . . . . Gr. 7	17.75
	Jede weitere Gr. 1.00 mehr.	
Jungmädch.-Kleider	aus reinwollenem Popeline in bleu, rot und mandel, mod Jumperform, Rock seitlich Falten . . . . . Gr. 85—95	8.75
Jacken-Anzüge	braun kar., ganz gefütt. mit 4 aufgesetz. Taschen u. ringsherumgeh. Gürtel, Gr. 4	16.00
	Jede weitere Größe 1.25 mehr.	

DAMEN-HÜTE

Damen-Filzhüte	jugendliche Formen	3.50
Damen-Filzhüte	mittelgroße Formen	4.50
Damen-Filzhüte	sehr modern in vielen Farben	5.50
Damen-Filzhüte	in neuartigem Filz und Velourette	6.50
Damen-Filzhüte	elegante Formen in zweifarbigem Filz	7.50

Damenwäsche

Damen-Trägerhemden	aus fein. Wäschebatist, ringsh. m. eingekurbelt. Spitzen-Galon	1.85
Damen-Trägerhemden	in eleg Ausführ. m. breit. Valenciennesp u. fein. Batiststickerei	2.25
Damen-Trägerhemden	in solid. Ausführ. ringsherum mit Klöppel-Ein- und Ansatz, vorn mit hübsch. Stickerei-Einsatz garniert	2.50
Damen-Trägerhemden	in eleg. Ausführ. mit breitem Valenciennе-Ein- und Ansatz und feiner Batist-Stickerei	3.00
Damenhemden	Schulterschluß, aus kräftigem Hemdentuch mit Stickerei ringsherum garniert . . .	1.75
Damenhemden	Schulterschluß, aus gutem Hemdentuch mit breiter Stickerei, für starke Damen .	2.75
Frauenhemden	Vorderschluß, aus gut. Biber mit Languette	2.75
Damen-Beinkleider	aus Biber mit breitem Stickerei-Volant	2.60
Damen-Nachtjacken	m. Umlegekr. u. Languette	2.60
Damen-Nachthemden	Biber, in gut. Qual mit Umlegekrag. u. schöner Festongarnierung	5.85
Damen-Nachthemden	Kimono, aus fein Hemdentuch mit breiter Stickerei garniert	2.75
Damen-Prinzeßröcke	aus feinem Wäschebatist, oben und unten mit breitem Valenciennе-Ein- und Ansatz	4.25
Garnitur	2teilig, Taghemd und Beinkleid mit Velenciennespitze und feinen Stickerei-Motiven garniert	5.25
Herren-Nachthemden	Bib., Geishaform m. farbiger Paspelgarnierung	5.75
Herren-Nachthemden	Biber, Umlegekragen und Aufschläge aus kariertem Zefir	6.25

Herrenartikel

Perkalhemden	heligem., indanthrenfarb., unterfütt. Brust	2.75
Perkalhemden	Bielefelder Fabrikat, unterfütt. Brust . .	4.75
Batist-Rayé-Hemden	weiß, Stoff durchgem.	5.90
Popel.-Blusenhemd.	ausgezeichn. Qualitätsware	5.90
Popel.-Hemden	i. neuest. Streifen u. Karo-Stell. 8.75 7.50	6.75
Popel.-Hemden	hervorrag. Qualität. . . . 11.50 10.75	9.50
Nachthemd.	off. u. geschl. Form, waschechte Besätze . . 7.50 5.90	4.25
Schlafanzüge	moderne Ausstattung 16.90 13.50	9.75
Extra prima Makko-Kragen	Stehumlege-u. Eckenform, andere Form. entsprechend billiger . . .	0.95
Halbsteife Kragen	vornehme Form Bielef. Fabrikat	0.65
Hosenträger	solide, bewährte Qualität. 2.50 1.75 1.25	0.75
Binder	farbenfreudige, enorme Auswahl 1.45 0.95 0.75	0.50
Binder	vornehme Ausmuster., in- u. ausländische Fabrikate . 3.50 2.90 2.50	1.95
Binder	letzte Modeschöpfungen 6.50 5.50 4.75	3.90
Wollhüte	neuzeitliche Farben u. Formen 5.00	3.50
Wollhüte	unsere bewährten Standard-Qualitäten 8.50 6.50	5.50
Haarhüte	gute deutsche Fabrikate 13.50 12.50	10.50
Sportmützen	zu Anzugstoff, passend 2.90 2.50 1.95	1.25

Handschuhe

Damenhandschuhe	Trikot, links gerauht . . .	0.75
Damenhandschuhe	Dänisch imit. mit hübschem farbigen Futter, 2 Drk.	1.25
Damenhandschuhe	Trik. m. kamelhaarfarbigem Futter, in praktischen Farben	1.50
Damenhandschuhe	Dänisch imit. mit gestreift. Plüschfutter, ganz gefüttert	1.75
Damenhandschuhe	Rundstuhl, Wolle m. Seide mit gemustertem Rand	2.75
Damenhandschuhe	Wildleder imit. Doppelware mit Gummizug	4.25
Herrenhandschuhe	Trikotdecke m. kamelhaarfarbigem Futter	1.65
Herrenhandschuhe	Wildleder, imit. mit gestreiftem Plüschfutter und Riegel	2.75
Mädchenhandschuhe	Schlüpfer m. Gummizug, ganz gefüttert	1.95
Knabenhandschuhe	Krimmer mit Leder, ganz gefüttert	2.90
Damenhandschuhe	Glacéleder, 2 Drk., farbig	3.90
Damenhandschuhe	Nappa, 2 Drk. gute Qualität	4.75
Damenhandschuhe	Waschleder, 2 Perlmuttkn.	5.75
Damenhandschuhe	Ziegenstepper, in prakt. Farb.	6.75
Damenhandschuhe	Dän. Ziegenstepper, 2 Drk.	7.50
Herrenhandschuhe	Nappa, 2 Drk. bewährt. Qual.	6.50
Herrenhandschuhe	Nappa mit Riegel . .	6.90
Herrenhandschuhe	Nappa mit Futter, 1 Drk.	7.50
Herrenhandschuhe	Nappa m. Wollfutter, 2 Drk.	9.50
Kinderhandschuhe	Nappa, mit u. ohne Futt. 4.75	4.25

Für Allerheiligen

Grabkerzen	. . Paket 8 und 12 Stück	0.50
Stundenbrenner	. . Paket 10 Stück	0.95
Grablämpchen	Gelatine-Becher, bunt mit Licht . . 4 Stück	0.25

ALTHOFF

DORTMUND

MFA Mikrofilmarchiv